HEFT 12.

Preis: 30 Kr.=50 P

WIENER MODE

Heft 12. 15. Juni 1888. I. Jahrgang.

„Wiener Mode“ mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15 jedes Monats.

Jedes Heft bringt ein **farbiges Modebild** auf dem Umschlage. Jedem 2. Hefte liegt ein **Schnittmusterbogen** bei. — Abonnentinnen haben das Recht, **Schnitte nach Maß** von den in der »Wiener Mode« abgebildeten Toiletten **gratis** (gegen bloße Einsendung unserer Porto-Auslagen) zu verlangen.

Abonnementspreis mit portofreier Zustellung:

Ganzjährig: fl. 6.— = Mk. 10.— = Frcs. 13.40 = 8 Rbl. 80 Kpk. = 3 Doll. 60 Cents.
Vierteljährig: fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Frcs. 3.35 = 2 Rbl. 20 Kpk. = 90 Cents.
Einzelne Hefte 30 kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 45 Kpk. = 20 Cents.

Mit diesem Hefte endet das zweite Quartal.

Abonnements-Erneuerung mittelst Postanweisung an die Administration der **„Wiener Mode“, Wien, Schottengasse 1.**
Probenummern gratis und franco.

Auch nehmen alle **Buchhandlungen** Abonnements-Aufträge entgegen, sowie die **Postanstalten** in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien und Bulgarien.

Uebernahme von Annoncen: Für **Oesterreich-Ungarn** bei der Administration der »Wiener Mode« und sämmtlichen guten Inseraten-Bureaux.
Alleinige Annahmestelle für **Deutschland** und die **Schweiz** bei Rudolf Mosse in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen.
» » » **Frankreich, Belgien** u. **England** bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Franzensbad.

Wiener Modebericht.

Von Jenny Neumann.

Cyklamen, die bescheidenen Kinder des Waldes, schmücken in der unmittelbaren Nachbarschaft einfach-lieblicher Sommerkleider den Umschlag unseres heutigen Heftes, in dessen Innern wir unseren lieben Leserinnen die von elegantem Parfum durchdufteten, kostbaren Blüthen eines aristokratischen Toilettebougets bieten. Jene Roben, die wir unter den Nummern 4, 5, 6, 7, 8, 9, 19 bis 26 und 27 in Wort und Bild vorführen, sie bilden einen Theil des Trousseau der Gräfin Marie Széchényi, geborenen Comtesse Herberstein, einer der reizendsten Vertreterinnen des österreichischen Hochadels. Der Trousseau, welcher aus dem Atelier Marie Hansal in Wien hervorgegangen, macht der Stätte, die ihn werden gesehen, alle Ehre; jede der Toiletten, welchem Zwecke sie auch dienen mag, zeigt es klar, daß die Zeiten längst vorüber sind, in denen vornehme Oesterreicherinnen, wenn sie nach geschmackvollen äußeren Hüllen suchten, genöthigt waren, ihre Blicke in das Ausland zu richten. Alle diese Toiletten sind reich mit individuellen Einzelheiten ausgestattet, die verrathen, für welche Gelegenheit sie bestimmt sind. Das blumenbesäete Pompadour-Kleidchen ist so stylvoll, daß es eine der blonden Ahnfrauen der jungen Gräfin im weiten Schloßparke bei frohen Festen getragen haben könnte; durchaus modern ist die originelle Strandtoilette, während die alten points d'aiguille, welche das Brautkleid zieren, und die dem Familienschatze der Gräfinnen Herberstein entnommen worden, wieder um Jahrhunderte zurückreichen. Das soutachirte Reisekleidchen aber bringt uns wieder in die Gegenwart zurück, in jene Tage, in welchen man, vom schnaubenden Dampfrosse getragen, sein junges Glück weit in die Welt hinausführen kann. — — — — — — — — — — — — —

Das Bild von Franzensbad, welches auf diese Zeilen herniedersieht, mahnt uns rechtzeitig, daß es leider nicht nur junge Eheseligkeit hienieden gibt, sondern daß auch so manche arme Kranke zur Stunde das Coupé besteigt, um jenen Quellen zuzueilen, die dem leidenden Körper Genesung bringen sollen. Da gilt's also in erster Linie, von einfachen und praktischen Brunnentoiletten zu erzählen, welche es ermöglichen, den täglichen Bittgang um Genesung in passendem Gewande anzutreten.

Unter all' den Modellen, die zu diesem Zwecke ersonnen wurden, scheint uns nur eines allen Zwecken entsprechend: Man arrangirt aus halbhellen Stoffen, die weder zu düster, noch zu auffallend gewählt werden dürfen, einen englischen Rock mit oder ohne Schärpe und wählt hiezu eine Taille, die nicht zu fest gehalten und mit einem weißen Moiré-Gilet versehen ist, welches von alten Spitzen, die in Jabot-Form arrangirt sind, vollständig bedeckt wird. Dazu trägt man entweder eine Jacke, die nur mit einem Knopfe verschlossen ist, deren Vordertheile spitz auseinandergehen, und die nur ein kleiner Umlegekragen ziert; oder man wählt eine Directoire-Jacke mit breiten Frackklappen, die einen spitzen Ausschnitt bedingen und in der Mitte der Brust mit einer Silberschnalle oder mit vier zweireihig angebrachten Knöpfen versehen werden. In jedem Falle aber muß das Spitzen-Jabot sichtbar sein, entweder an der oberen oder an der unteren Hälfte der Taille. An kühlen Tagen benützt man zum Brunnengange aus Phantasiewollstoff gefertigte Mäntel in den Farben »Myrthengrün«, »Bordeaux«, »Granat«, »Reseda« oder »Crème«, die reich mit schwarzem Federnbesatze versehen sind, und zu deren Anfertigung man einen der Staub-, Reise- oder Regenmäntel verwenden kann, die wir in verschiedenartigen Modellen in den früheren Heften der »Wiener Mode« gebracht haben.

Nr. 1. Strand-Toilette aus Crêpe de Chine mit eingewebtem Tüll rayé. (Zwei Seitenansichten hierzu Nr. 2 und 3, Seite 15.) Hut und Schirm.

Unter den Matinées und Schlafröcken sind wenig Novitäten zu bemerken; zu ihrer Confection dienen Batist, Flanell, Zephir und Voile, in vielen Fällen auch Surah oder Rococo-Foulard. Die Façon ist ziemlich einfach, nur die Aermel verblüffen durch Reichthum der Erscheinung. Um sie zu formen, pilgerten unsere Schneiderinnen in's Belvedere; dort studirten sie fleißig die Porträts altdeutscher Ritterfrauen, venezianischer Schönheiten, niederländischer vornehmer Damen. Die Armhüllen derselben wurden getreulich copirt, und nun präsentiren sie sich so hübsch, daß man den verdrängten engen Sackörmeln keine Thräne nachweint. Für einfache Toiletten, insbesondere wenn sie englischen Genres sind, gilt allerdings noch der glatte Manchettenärmel als elegant, doch hat auch er bei all' diesen Wandlungen an Umfang so zugenommen, daß die Klagen der Aerzte ob der gesundheitsschädlichen, die Blutcirculation hemmenden Armgefängnisse endlich verstummen konnten. — Unter all' den Roben, die man für die Curmusik-Promenaden vorbereitet, bei welchen bekanntlich allerlei Toilettekritiken den Melodien als Text unterlegt werden, sind Kleidchen im Style Louis XIV. zu nennen. Die Troussirung ihrer Röcke ist ziemlich faltig; mehrere Spitzen-Volants am Saume dürfen nicht fehlen. Die Taillen sind lang und fest gehalten und in einer Weise decorirt, die beim ersten Anblick fast den Glauben erweckt, man habe ein Unterleibchen mit einem Ueberjäckchen vor sich. Ecru-Seiden-Tüll wird vorne und rückwärts fichuartig an die Taille befestigt und in der Mitte der Brust zu einer reichen Schleife geschlungen, deren Enden entweder lose herabhängen oder, in Plissés angespannt, im Spitzgürtel verschwinden. In ausgesprochen runder Form, der Decolletirung einer Balltaille ähnlich, ist ein Stickerei- oder Spitzen-Volant angebracht, der an den Achseln leicht gezogen wird, dadurch eine Art Aermel-Epauletten bildet und das Ganze in reizvollster Weise abschließt. Spitzenkrausen zieren auch die halblangen Aermel. In ähnlicher Weise kann man die so beliebten Redingotes schmücken, doch ist es dann angezeigt, ihre Rocktheile um ein Bedeutendes zu verkürzen, dieselben allenfalls auch frackartig zuzuspitzen. Zu beiden Seiten werden große viereckige Spitzentaschen aufgesetzt.

Die Verwendung von Ecru-Spitzen macht Furore, ebenso die Decoration mit schwarzen Schleifen. Jede Toilette, sei sie nun weiß, blau, grün, roth, reseda oder rosa, erhält durch ein paar Meter Ecru-Dentelles altfranzösischer Zeichnung und eine Beigabe von coquett angebrachten schwarzen Maschen erst wahren Chic. Weiße Batistkleidchen mit schwarzen Moiré-Ceintures gelten als das Eleganteste, das die Mode heuer geschaffen, und daß sie nicht träge war, davon gibt ihr getreuester Herold, die »Wiener Mode« ein beredtes Zeugniß!

Da die Hutneuheiten sich etwas beständiger zeigten als die Schöpfungen der Toilette, und die Formen »Directoire« und »Empire«, die rückwärts aufgebogenen Rembrandt-Modelle und die zierlichen Capotes sich noch immer der allgemeinen Gunst erfreuen, bleibt uns nur mehr die Aufgabe, von jenen Blumen zu sprechen, mit welchen diese Formen zur Stunde geputzt werden. Auf diesem Gebiete sehen wir eine bescheidene Rückkehr zu Wiesen- und Feldblumen; in erster Linie feiert der Löwenzahn in blühendem und verwelktem Zustande Triumphe. Auch die Mohnblume ziert die Hutformen. Die Aehre leistet ihr nicht selten Gesellschaft; Margueriten und Kornblumen schließen sich ihren Blumenschwestern an. Die stolze Tulpe muß es sich gefallen lassen, gleichfalls in dieser gewöhnlichen Umgebung genannt zu werden; sie ist eine der wenigen Zierpflanzen, die heuer als vornehmer Schmuck gelten. Daß unsere Frauen aber nach wie vor die Rosen lieben, dies zu erwähnen, scheint uns im Rosenmonde, während Rosenduft sind die Welt durchzieht, wahrhaft überflüssig! Und wie sie dies demonstriren? Durch die allerreizendsten Hütchen, die ganz aus Rosenblättern gebildet sind, und deren Krämpe Rosen umsäumen! Und wenn man vom Schicksale besonders gütig behandelt worden, dann kann man diesem Rosenhute auch den passenden Rosensonnenschirm assortiren, der ebenso schön als theuer und ebenso lieblich als unpraktisch ist.

Nr. 4.
Sommer-Toilette aus Surah
für junge Frauen.
(Vorderansicht hierzu Nr. 25, Seite 9.)

Nr. 5.
Sommer-Toilette aus Foulard
mit Stickereien.
(Rückansicht hierzu Nr. 24, Seite 9.)

Nr. 6.
Pompadour-Toilette aus himmelblauem,
geblumtem Foulard.
(Vorderansicht hierzu Nr. 20, Seite 8.)

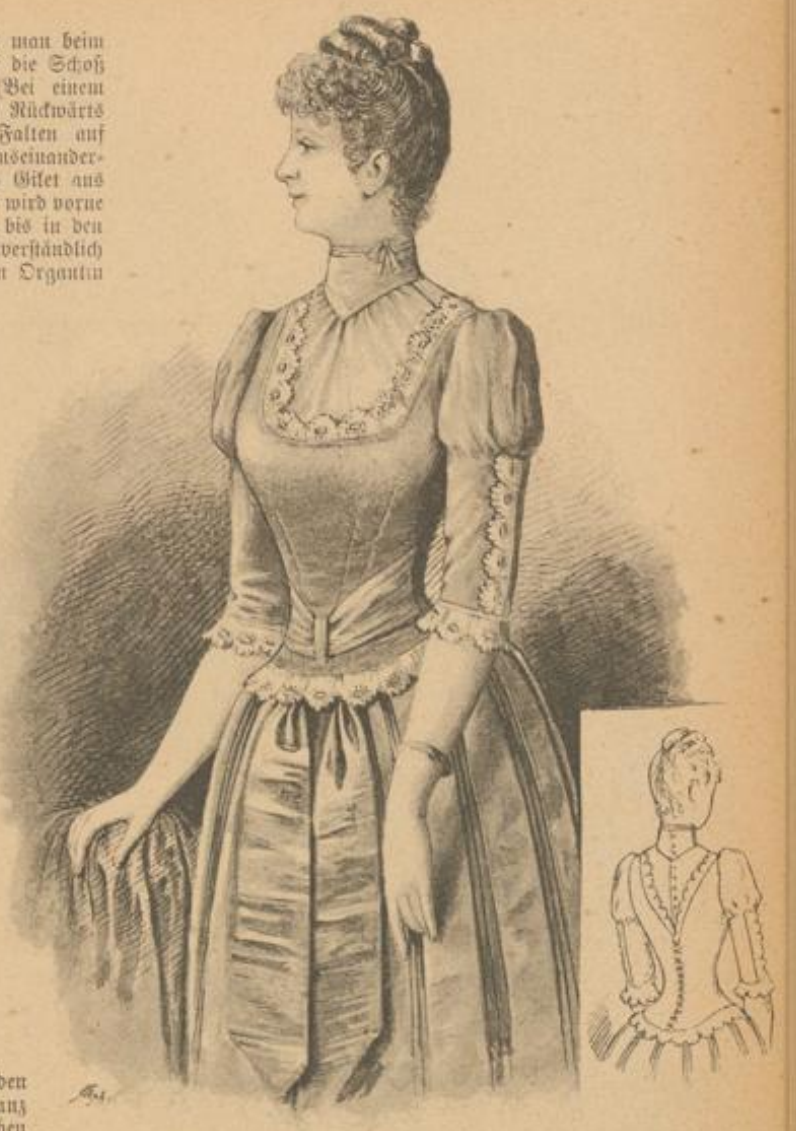
Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten.

Umschlagbild. Zwei Sommer-Toiletten und zwei Hüte für junge Damen. Schnitt der Taille zur blauen Toilette auf der Vorderseite des nächsten Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 1. Schnitt der Taille zur carrirten Toilette ebendaselbst, Begrenzungsnummer 2. Schnitt der Tuniquetheile zu beiden Toiletten in verkleinertem Maßstabe ebendaselbst. — Toilette aus glattem und gestreiftem Satin. Ueber eine 2 m weite Rockgrundform aus glatt-blauem Satin fällt ein Doppelrock aus demselben Stoffe, der bis an das rückwärtige Rockarrangement plissirt und aus fünf Stoffbreiten in folgenden Längen geschnitten wird: die linksseitigen zwei Blätter in der Länge der Schoß, das mittlere Blatt 50 cm und die übrigen zwei Blätter je 70 cm. Dieser Doppelrock wird in Plissés gelegt und setzt sich unter der rückwärtigen Troussirung in einer Höhe von 30 cm fort. Auf der linken Seite wird dreireihig eine in der Farbe des Kleides gewählte Luftstickerei angebracht, deren Unterlage der an dieser Stelle glatt liegende Volant bildet. Ueber den in glatter Farbe gehaltenen Rock fällt ein in derselben Nuance mit weißen Streifchen durchzogenes Ueberkleid, das durch die vordere und rückwärtige Tunique und die Taille gebildet wird. Die erstgenannte wird 1 m lang aus zwei Satinbreiten hergestellt, links in drei tiefe Falten arrangirt, die sich wellenförmig um die Hüften legen und rechts in die rückwärtigen Troussirungsfalten verlaufen. Die gerafft Rückenbahn des Rockes veranschaulicht die Abbildung Nr. 55, Seite 7 in Heft 9. Sie wird aus drei Stoffbreiten hergestellt. An die mittlere, in der Länge des Rockes geschnittene, ist zu jeder Seite ein um 20 cm längerer Theil angesetzt, den man oben nur einmal in die Höhe hebt; dadurch entsteht ein graziöser leichter Faltenwurf. Die Taille wird ganz aus gestreiftem Satin geschnitten und vorne geknöpft. Bevor man die Knopflöcher in die Taille näht, wird in der Höhe der Brustfalten beiden Vordertheilen ein auf jeder Seite 18 cm breiter Latztheil aufgesetzt. Derselbe wird oben mit einem Köpfchen dreimal gezogen, herzförmig gebildet und an seinen Längenseiten passepoilirt. Die Fortsetzung der beiderseitigen Passepoiles wird unter der bretellesartig über die Achseln laufenden Luftstickerei angebracht, welche an der rückwärtigen Taillenschnebbe in eine scharfe Spitze endet. Unterhalb des Passepoiles wird der Latztheil sowie die Luftstickerei an die Taille festgenäht und der überflüssige Stoff unter der Stickerei entfernt. Die glatten Aermel, für Handschuhe berechnet, die man darüber zieht, können auch mit Stickerei geputzt werden. Das Hütchen ist aus blauem Stroh im Genre »Directoire« ausgeführt; die innere mit blauem Crêpe voilirte Krämpe wird mit einer hellgelben Masche geschmückt. Die Kappe des Hutes ist mit 10 cm breitem Modeband und einem weißen Blüthenbouquet geputzt. Man kann Flieder-, Heckenrosen- oder Erdbeerblüthen dazu verwenden. Die gelbe innere Masche gilt nur für Damen, die dunkles Haar haben, Blondinen wählen entweder ein zartes Rosa oder Kirschroth. Ein blau und weiß gestreifter Seidenschirm vervollständigt diese elegante Promenade-Toilette. Material zur Toilette: 8 m glatter, 7 m gestreifter Satin zum Preise von 1 bis 3 fl., 4½ m Stickerei; zum Hute: 2½ m blaues, 1 m gelbes Band. — Promenadekleid mit passendem Hut. Diese zarte, duftige Toilette, welche wegen ihrer Farbenzusammenstellung Blondinen besonders zu empfehlen ist, wird aus zweierlei Zephir hergestellt. Die Rockform macht man in einer Weite von 2 m aus rosa Zephir; über dieselbe fällt als Devant eine 50 cm breite Quetschfalte aus carrirtem Zephir (crème Fond mit erhabenen rosa und blauen Durchzugsstreifen), zu der eine Stoffbreite in der Schoßlänge geschnitten wird. Dieser Falte schließen sich zu beiden Seiten zwei je 70 cm hohe rosa Zephirtheile an, die bis zum Rückenblatt des Rockes jeseitig in zwei Hohlfalten gelegt werden. Rückwärts verbindet sich diesem Volant ein Stoffblatt, das so lang als die Schoß geschnitten und, gezogen, in den Rockbund eingenäht wird. Nachdem man den Volant der Schoß angepaßt hat, arrangirt man die zweitheilige Tunique, die auf jeder Seite 160 cm lang und 120 cm breit geschnitten ist. Rechts wird sie, soweit sie sich überschlägt, mit rosa Zephir gefüttert, während links der durch den Ueberschlag leergewordene Tuniquetheil aus

Nr. 7 und 8. Toilette aus altrosa Louisine mit Hut. Vorder- und Rückansicht.

carrirtem Stoffe ergänzt wird. Bemerkt muß werden, daß man beim Raffen der Tunique den Stoff an der verkehrten Seite auf die Schoß anbringt, wodurch der Ueberschlag rechtsseitig erscheint. (Bei einem gleichseitigen Stoff ist dieses Verfahren gegenstandslos.) Rückwärts werden die beiden überschlagenen Theile in ganz leichten Falten auf die Taille mittelst Sicherheitshaken befestigt und lassen, auseinanderfallend, den rosa Volant sehen. Die Taille hat ein plissirtes Gilet aus glatt-crème Zephir, welches über den Stehkragen reicht, und wird vorne gehaftelt; ihre Revers aus schiefem rosa Zephir setzen sich bis in den halben Rücken in Form eines Spitzkragens fort. Selbstverständlich werden die Kragenrevers erst probeweise genau aus schiefem Organtin ausgeführt, um dann in Stoff copirt zu werden. An seinem beiderseitigen Anschlusse an das Gilet ist der Kragen aus rosa Stoff. Die Taille endet vorne in zwei ein wenig auseinandergehende Spitzen. Der Hut ist aus crème Modestroh mit crème Maschen und rosa Straußfederköpfchen geschmückt und seine flache Krämpe mit rosa Sammt ausgeschlagen; der Schirm aus crème Seide mit rosa Seidenfutter und Rohr- oder Elfenbeinstock. Material zur Toilette: 8 m rosa, 8 m carrirter und $^1/_2$ m crème Zephir; zum Hut 40 cm schiefer Sammt und $2^1/_2$ m Band.

Abbildung Nr. **1**, **2** und **3**, Seite 2 und 15. **Strand-Toilette aus Crêpe de Chine mit eingewebtem Tüll rayé. Hut und Schirm.** (Die Toilette von J. Stern, Wien.) Unser Modell ist aus crème Crêpe de Chine mit parallel eingewebten Tüll rayé-Streifen hergestellt. Die 2 m weite Rockgrundform ist aus crème Atlas geschnitten und mit einem 20 cm hohen, kleingefalteten Plissévolant aus Crêpe de Chine versehen. Als Oberrock fällt über die Schoß ein aus vier Stoffbreiten hergestelltes, $4^1/_2$ m weites Rock-Arrangement, das zu einem runden Theil zusammengenäht und an beiden Seiten des Devants ganz leicht in die Höhe gehoben wird. Es ist 10 cm länger als die Rockform geschnitten und ordnet sich zu beiden Seiten der mittleren Rockbahn in breite, seicht gelegte Plissefalten, um rückwärts wieder ganz leicht gerafft zu werden. Auf der linken Seite zeigt sich ein vierfaches, hängendes crème Moiré-Bandarrangement, aus Schlupfen und mit Goldgrelots besetzten Schleifen gebildet. Es fällt bis an's Devant, und zeigt sich auch auf der rechten Seite. Hier werden vier 1 meterlange Bänder zu zwei Maschen geknüpft. Die Taille wird auf Crème-Atlasfutter ganz glatt mit Crêpe de Chine-rayé überspannt; die Vordertheile sind um je 30 cm breiter als das Futter geschnitten. Die Futtervordertheile werden in der Mitte gehaftelt und die am Halse eingezogenen Oberstofftheile lose gelassen, um beim Anziehen der Taille in Falten geordnet zu werden; genau am Taillenschlusse werden dieselben, nachdem man sie fünfmal gezogen hat, festgenäht. Am unteren Taillenrande ist ein aus Goldlitzen angefertigter, mit Grelots umgebener Gürtel angebracht, der an der linken Seitennaht angenäht und an der rechten gehaftelt wird. Oberhalb dieses Gürtels umspannt ein aus zwei übereinanderliegenden Bändern gebildeter Empire-Gürtel, der ebenso wie der Goldgürtel befestigt wird, die Taille. Ein Goldlitzencollier, von Grelots umgeben, wird rückwärts mit einer Bandmasche geschlossen. Die Aermel sind um 15 cm weiter geschnitten als das anpassende Crème-Atlasfutter, halblang und mit einem durch ein Goldlitzengitter gezogenen Banddracelet gziert. Die Taille zeigt an ihrem Rücken drei scharfe Schößcheuspitzen. Der Hut ist aus crème Bast oder Strohgeflecht, an der inneren Krämpenseite mit plissirter crème Seidengaze staffirt und mit rothen Rosen geschmückt. Ein japanesischer Schirm mit einem Ueberzug aus plissirter crème Seidengaze completirt diese elegante Robe. Material: 9 m Crêpe de Chine zum Preise von 10 fl., 14 m 9 cm breites crème Moiréband, 1 Stück Goldlitze, 70—80 Grelots und 12 m Crème-Atlas zum Taillenfutter und zur Rockform.



Nr. 10 und 11. Sommer-Taille mit Chemisette und Stickerei. Vorder- und Rückansicht.

Nr. 9. Englisches Reisekleid mit Soutaches-Verzierungen.
(Schnitt des soutachirten Tunicarevers hierzu auf der Vorderseite des nächsten Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 3.)

Abbildung Nr. **4**, Seite 3. **Sommer-Toilette aus Surah für junge Frauen.** (Vorderansicht hierzu Nr. **25**, Seite 9.) Diese Toilette ist aus resedafarbigem Surah verfertigt. Dem ganz in Sännchen genähten Rock wird ein 25 cm breiter gezogener Volant angesetzt, der eine Weite von 4 m hat. Oben wird ein 8 cm breiter Saum geheftet und an dessen Rande der Volant so gezogen, daß der Kopf aus doppeltem Stoffe erscheint. Nachdem man den Volant das erste Mal gezogen, wird eine dünne Passepoilschnur eingelegt, die auf diese Weise fünfmal angebracht ist. Dem unteren Rande des Volants wird ein 8 cm breites Plissé angesetzt. Die vordere Tunique ist 110 cm lang, sehr spitz geschnitten, und legt sich an den Hüften in Falten. Ein ebenfalls spitzer Tuniqueheil wird, oben reich gerafft, an die linke Schoßseite angebracht, während auf der rechten

Nr. **12.** Schwarze Spitzen-Toilette. (Seitenansicht hierzu Nr. **13.**)

der Säumchenrock bis zur rückwärtigen Troussirung sichtbar bleibt. Rückwärts wird ein 2 m weites, 120 cm langes Blatt reich gerafft und über die Taille mit Sicherheitshaken befestigt. Ein hängendes Arrangement aus reseda Faille-band mit Atlasbändern knüpft sich an der linken Seite der rückwärtigen Troussirung in eine reiche Schleife. Die Vordertheile der blousenartigen Taille werden um 40 cm breiter als das Futter geschnitten. Bevor man sie auf den Schnitt legt, werden die Sattel-Säumchen genäht. Dann heftet man die Vordertheile auf das Futter, näht die zweite Brustfalte mit Futter und Oberstoff, während die erste nur in das Futter angebracht wird. Die Futtervordertheile werden mit einem hellrosa Surah-Gilet versehen und vorne gehaftelt, während die Faltenvordertheile in einen Knoten geschlungen sind, der mit Spitzen umgeben ist. Der rückwärts 12 cm breite Matrosenkragen wird aus crème Tüllspitzen und einer rosa Surah-Unterlage geformt und läßt, vorne ein wenig auseinandergehend eine crème Spitzencravate sehen. Die Aermel haben einen einfachen rosa unterlegten Spitzenüberschlag. Material: 20 m Surah zum Preise von 2 bis 5 fl., 3½ m Band in einer Breite von 10 cm und 3 m Tüllspitze.

Abbildung Nr. **5,** Seite 3. **Sommer-Toilette aus Foulard mit Stickereien.** (Rückansicht hierzu Nr. **24,** Seite 9.) Aus rothem Foulard mit crème geblumten Durchzugsstreifen und einer crème und ecru schattirten Stickerei angefertigt, ist diese Robe ein wenig prétentiös und eignet sich deshalb für den Aufenthalt in Curorten. Die Rockform aus leichter rother Seide (2 m weit) wird an ihrer linken Seite durch einen unten 70 cm breiten Säumchentheil aus zwei Stoffbreiten gedeckt, der, ebensolang als die Schoß, unter der rechtsseitigen Draperie sich in einer Breite von 50 cm rings um den Rock als Plissévolant fortsetzt. Der Säumchentheil springt in einer Höhe von 40 cm aus und ist mit einer aus Sternen zusammengefügten, oben spitzen Stickerei in einer Höhe von 40 cm gedeckt, durch die vier dunkelrothe Seidensammtbänder geleitet werden, deren Enden oben in eine Schleife geknüpft sind. Am unteren durchgezogenen Ende sind die Bänder spitz ausgeschnitten. Die reich gefaltete, von links durch die Schlupfen nach rechts gezogene Schürzendraperie läuft bis zum Rückenarrangement, wird 120 cm lang, 2½ m weit geschnitten und an den hinaufgenommenen Falten mit einer reichen Sammtmasche an die Schoß befestigt. Das rückwärtige Arrangement ist 120 cm lang, 225 cm weit und wird in der Mitte und an den Seiten leicht gerafft. Die Taille ist am Rückenschoß spitz geschnitten, läuft vorne ebenfalls in eine Spitze aus und wird in der Mitte gehaftelt. Ueber die glatten Vordertheile fällt ein loses, 90 cm lang zu schneidendes Jabot aus zwei Breiten von crème Crêpe de Chine, der mit gleichfarbiger Sicilienne unterlegt ist, und dem zu beiden Seiten eine in Revers-form zusammengesetzte Stickerei mit Banddurchzug applicirt wird. Am Taillenrande theilen sich die Jabot-Enden in zwei puffig arrangirte, plissirte Streifen, die bis zum Seitentheile reichen, um dort verstürzt angenäht zu werden. Das Jabot wird mit kleinen Haken über der fest anliegenden Taille zusammengehalten. Die Aermel sind mit Band und spitz arrangirter Stickerei geputzt. Material: 18 m Surah zum Preise von 2 bis 5 fl., 9 bis 10 m Sammtband in einer Breite von 8 cm und 6 m Taffetas zur Rockform.

Abbildung Nr. **6,** Seite 3. **Pompadour-Toilette aus himmelblauem, geblumtem Foulard.** (Vorderansicht hierzu Nr. **20,** Seite 8.) Ueber eine Rockgrundform von 2 m Weite fällt ein aus fünf Breiten himmelblauen, geblumten Foulards hergestellter, ganz in Säumchen genähter Doppelrock, der an seinem unteren Rande von einer Rosenruche begrenzt ist. Letztere wird aus fünf ausgezackten, reich eingezogenen Stoffstreifen gebildet, die 6 cm breit und 5 m lang sind. Die Ruche wird verstürzt an den Säumchenrock befestigt, und umgibt die Rockgrundform auch unter dem rückwärtigen Schoßarrangement. Dieses ist aus drei Foulardbreiten in der Länge von je 125 cm hergestellt, schließt sich dem Säumchenrocke an den Seiten faltenlos an und wird leicht gerafft an die Taille befestigt. Den Abschluß bildet hier eine Masche aus himmelblauem Double-Atlasbande, deren äußere Schleifen sich in der Länge des Rockes dem Arrangement anfügen. Die Enden der mittleren Schleifen sind je 60 cm lang. Die vordere Draperie wird aus zwei von der Mitte des Rockes ausgehenden, überschlagenen Paniertheilen gebildet, die aus je 70 cm langen, 100 cm breiten Stofftheilen hergestellt sind, und deren Falten in das rückwärtige Arrangement verlaufen. Das Futter der Taille wird an seiner Vorderseite rund ausgeschnitten und durch je 1 m lange Fichutheile aus crème Valencienne-Spitzen, die am Rückentaillenschlusse enden, zu einem spitzen Ausschnitte ergänzt. An beiden Achseln sind Maschen angebracht, die die Ausgangspunkte zu dem den vorderen Ausschnitt umgrenzenden Bandschmucke bilden. Oberhalb des Taillenschlusses gehen gefaltete Bandtheile nach der vorderen Taillenspitze, wo sie sich in eine Masche vereinigen. Die Taille wird vorne mittelst Haken geschlossen. Halblange Aermel mit Spitzen und Bandschmuck. Material: 20 m Foulard, der entweder mit Rosenguirlanden gewebt, oder, was bedeutend wohlfeiler ist, bedruckt sein kann, 10 m blaues Picotband und 2½ m 15 bis 20 cm breite Spitze zu den Achselrevers.

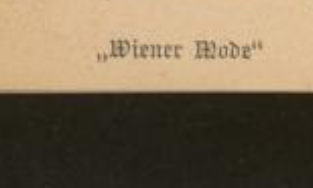


Abbildung Nr. **7** und **8,** Seite 4. **Toilette aus Louisine mit Hut.** (Vorder- und Rückansicht.) Das Material zu dieser Toilette bildet altrosa Louisine mit weißen Streifen und einer crème Stickerei in Spachtelarbeit.

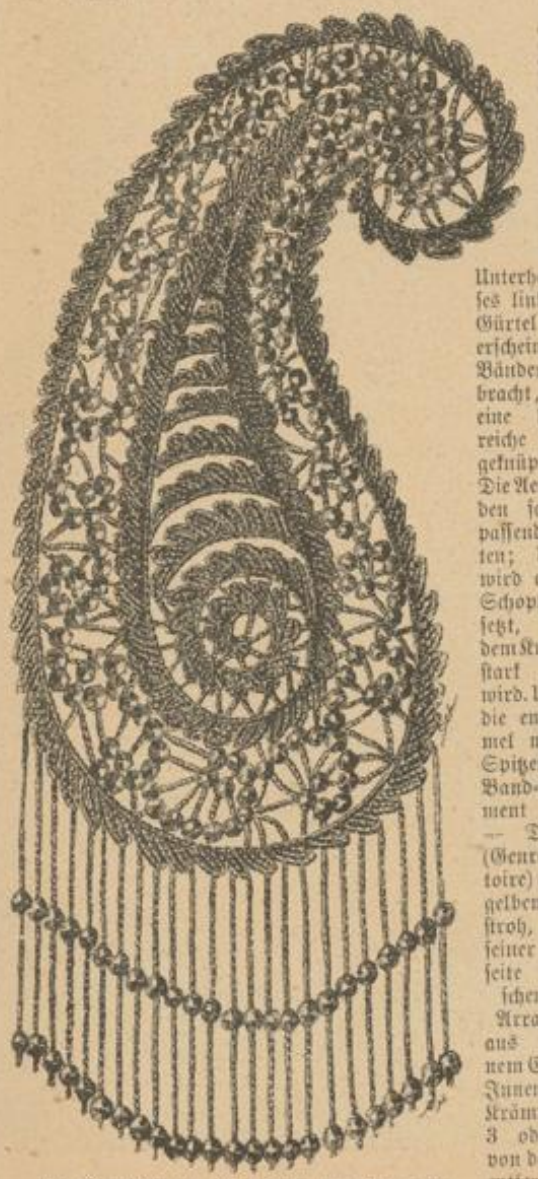
Nr. **13.** Schwarze Spitzen-Toilette. (Seitenansicht zu Nr. **12.**)

Nr. 14. Rose aus gesponnenen Silberfäden. (Als Kleideraufputz zu verwenden.)

Ueber eine in gleichem Stoffe auszuführende Rockform fällt eine reich gefaltete, aus drei Stoffbreiten hergestellte, 90 cm lange Schürzentunique, die durch eine 35 cm breite Stickerei in Spachtelarbeit zu ihrer vollen Länge ergänzt wird. Die rückwärtige Draperie wird 130 Centimeter lang, 2 m weit geschnitten und in zwei Theilen arrangirt. In einer Länge von 60 cm werden die beiden Tuniquetheile zusammengenäht und auf die Taille mittelst Haken befestigt. Der linksseitige Wasserfall entsteht dadurch, daß man den Stoff leicht in die Höhe hebt. Von der mittleren Schoppe aus theilt sich die Tunique in zwei Hälften, deren rechte mit einem Knoten an die Schoß befestigt wird. Eine aus fünf ausgezackten, schiefen, gezogenen Streifen gebildete Rosenruche (jeder Streifen zeigt bei einer Breite von 8 cm eine Länge von 4 m) umgibt die Rockgrundform; unterhalb der Ruche wird ein Plisséschutzvolant an die Schoß angebracht. — Die Ruche ist bis zur Hälfte des rückwärtigen Arrangements am Rocke sichtbar. Die Taille hat einen vorderen Sattel aus Stickerei, der in drei spitze Zacken ausläuft, von denen die schnurartigen Falten ausgehen. Die Seidenstoffvordertheile werden um je 40 cm breiter als das Futter geschnitten; die vordere Brustnaht wird blos in das Futter genäht, und dem linken Vordertheil ein kleines Stück gefütterten Stoffes angesetzt, das den schiefen Verschluß der Taille bewerkstelligt. Von der Achsel aus werden Falten gelegt, die durch die Stickerei durchgezogen sind und, schmäler werdend, sich dem Taillenrande anlegen. Die Taille wird in der Mitte gehaftelt und an dem linken schiefen Vordertheile mit kleinen Haken versehen, die in überzogene Ringelchen eingreifen. Vom linken Vordertheile aus wird ein 12 cm breites altrosa Moiréband an die erste Seitennaht angefügt und überschlägt sich an der Taillenspitze, um bei der rechten Seitennaht angehaftelt zu werden. Unterhalb dieses linksseitigen Gürtel-Bandes erscheinen zwei Bänder angebracht, die in eine hängende reiche Schleife geknüpft sind. Die Aermel werden schön anpassend geschnitten; denselben wird oben eine Schoppe aufgesetzt, die an dem Kugelrande stark gezogen wird. Unten sind die engen Aermel mit einem Spitzen- und Band-Arrangement geziert. — Der Hut (Genre Directoire) aus goldgelbem Zackenstroh, zeigt an seiner Außenseite ein maschenartiges Arrangement aus blattgrünem Crêpe. Die Innenseite der Krämpe wird, 3 oder 4 cm von dem Rande entfernt, mit grünem Changeant-Seidensammt überspannt; ein Tulpenbouquet ist dort diademartig gesteckt. Material: 19 bis 20 m Louisine zum Preise von 2 bis 5 fl., 4 m Moiréband in einer etwas dunkleren Nuance als das Kleid; zum Hut ¼ m schiefer Sammt, 1 m Crêpe.

Nr. 16. Modefrisur. Seitenansicht.

Nr. 17. Modefrisur. Vorderansicht.



Nr. 18. Agraffe aus Jais-Perlen. (Als Aufputz für Mäntel und Mantelets zu verwenden.)

Nr. 27. Rückansicht zur Strand-Toilette Nr. 22, Seite 8.

Abbildung Nr. **9**, Seite 5. **Englisches Reisekleid mit Soutaches-Verzierung.** (Schnitt der soutachirten Reverstheile der Tunique auf der Vorderseite des nächsten Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 3.) Aus grau in grau gestreiftem Wollstoff gefertigt, bildet eine mit der Hand ausgenähte Soutachesverzierung den alleinigen Aufputz dieser einfachen Robe, die sich von beiden Seiten ganz gleich präsentirt. Am Devant der Schoß reicht eine faltige Schürze bis an den unteren Rockrand; man schneidet dieselbe bei einer Rocklänge von 100 cm 120 cm lang. Zu beiden Seiten derselben zieht sich ein glatter 50 cm breiter Rockseitentheil bis zur rückwärtigen Troussirung. Derselbe ist unten 25 cm breit und mit Soutachesverzierung versehen; es wird ihm ein beiderseitiges 18 cm breites Revers aufgesetzt, das in seiner überschlagenen Fortsetzung an jeder Seite die obere Hälfte des rückwärtigen Rockarrangements bildet. Das Revers wird mit leichter grauer Seide gefüttert und erst ausgeführt, nachdem man es probeweise in Organtin geformt und sich die Contouren der Stickerei markirt hat; die rückwärtige Troussirung ist 100 cm lang, 2 m weit geschnitten und in glatt herabhängende Plisséfalten geordnet, die man eventuell auch festplätten kann; der obere ausgenähte Theil fällt glatt über die Falten. Unten ist dem Rocke ringsum ein 8 bis 10 cm breiter Plissévolant angesetzt. Die Taille ist vorne und im Rücken spitz schnurartig mit Soutachesverzierung bedeckt und wird in der Mitte gehaftelt. Stehkragen und Aermelaufputz aus Soutachesbördchen. Material: 10 m Diagonal-Wollstoff zum Preise von 2 bis 5 fl., 6 m Taffetas zum Revers und Taillenfutter, 5 m Lustre oder 7 m Taffetas zum Unterkleid.

Nr. 15. Stickerei aus Perlen und changirenden Metallfäden. (Als Kleideraufputz zu verwenden.)

Abbildung Nr. **10** und **11**, Seite 5. **Sommertaille.** Vorder- und Rückansicht. Diese äußerst kleidsame Taille ist aus mattblauem Satin, vorne viereckig, rückwärts spitz decolletirt und dort geknöpft; den Ausschnitt wie den Rand der runden Taille umgibt eine Crême-Stickerei. Das Plastron aus Crême-Surah wird an seinem Halsende eingezogen und mit einem Spitzkragen versehen. An die Seitennähte sind breite Crême-Bänder angenäht, welche an jeder Seite durch ein breites Knopfloch eingezogen werden, unterhalb des Taillenrandes zum Vorschein kommen und in einer Länge von 40 bis 50 cm lose herabhängen. Die Aermel werden auf folgende Weise arrangirt: Man schneidet gewöhnliche Ober- und Unterärmel-Theile aus Futter, die Oberärmel-Theile aus dem Stoffe sehr weit, und heftet die Puffen mehr zur Mitte zu. Hierauf macht man einen Schlitz, schneidet alles Ueberflüssige weg, bis an beiden Seiten so viel übrig bleibt, um eine gewöhnliche Oberärmelbreite zu bekommen. Die Naht wird unter einer Stickereileiste verborgen, die auch unten den

Nr. 10. Englische Promenade-Toilette aus Kammgarn mit Stickerei-Blatt. (Wirkschnitt Bogen Nr. 22, Seite 4.)

Nr. 10. Promenade-Toilette. (Wirkschnitt zu Nr. 4, Seite 4.)

Nr. 11. Braut-Toilette aus Voile-antique und echten Spitzen.

Nr. 12. Braut-Toilette aus Lyon-Seide. (Wirkschnitt Bogen Nr. 27, Seite 4.)

Nr. 13. Wirkschnitt zur Promenade-Toilette Nr. 10.

Nr. 14. Wirkschnitt zur Gesellschaft-Toilette Nr. 4, Seite 4.

Nr. 15. Wirkschnitt zur Garten-Toilette Nr. 4, Seite 4.

Nr. 16. Eleganter Promenade-Toilette aus schwarzem Stockgarn mit Spitzen.

Nr. 28. Capote in griechischem Genre.

Aermel abschließt. Material: 2 m Satin, 1 m Surah, 4½ m Stickerei und 2 m Band in einer Breite von 7 cm.

Abbildung Nr. **12** und **13**, Seite 6. **Schwarze Spitzen-Toilette.** Vorder- und Seitenansicht. (J. Stern, Wien) Dem schwarzen Atlas-Rock ist an seinem unteren Rande ein 10 Centimeter breiter Hohlfalten-Volant angesetzt; an der rechten Seite befinden sich zwei 23 Centimeter breite Moiré antique-Streifen, deren einer an die Rückentroussirung anschließt, und die von plissirten Spitzen-Einsätzen unterbrochen werden. Der vordere Volant ist 30 Centimeter hoch; er beginnt an der Seite und geht bis zur linken Seitenpatte. Unterhalb der letzteren tritt die faltige Spitzenschürze hervor, die sich immer mehr verkürzt, unter der rechten Seitenpatte endet und hier nur mehr 40 Centimeter breit ist. Ueber der Spitzenschürze ist ein Moiré-Band zackig gekreuzt; links ist eine Jais-Agraffe mit 70 Centimeter breiten Perlen-Fransen beinahe in Form einer Gretchentasche angebracht. Die Spitze beginnt unter dem Taillenrande, sinkt immer tiefer, und ist dann an der linken Seite so lang wie der Pattenthe l. Unter der Spitzentroussirung sind steife Moiréfalten angebracht. Die Taille ist ganz mit Spitzen überzogen; sie endet rückwärts in einen gespalteten Schneb-

Nr. 29. Strohhut für kleine Mädchen.

benspitz; an den Achseln schmücken sie Perlen-Epauletten. Ein Moiré-Plisségürtel, den eine Schleife mit Perlenfransen abschließt, läuft dem Taillenrand entlang. Die Taille zeigt schiefen Verschluß, den eine Perlen-Bordure markirt; in der Mitte sind Jais-Tropfen in der Art eines schmalen Plastrons angenäht; als Pendant der Perlen-Bordure geht von der rechten Achsel ein glattes Moiré-Band nach links, das am Halse in eine hübsche Masche ausläuft. Der hohe Stehkragen ist mit Perlenstoff überzogen, Moiré-Bracelets und Perlen-Agraffen schmücken die Aermel.

Nr. 30. Strohhut mit Spitzen.

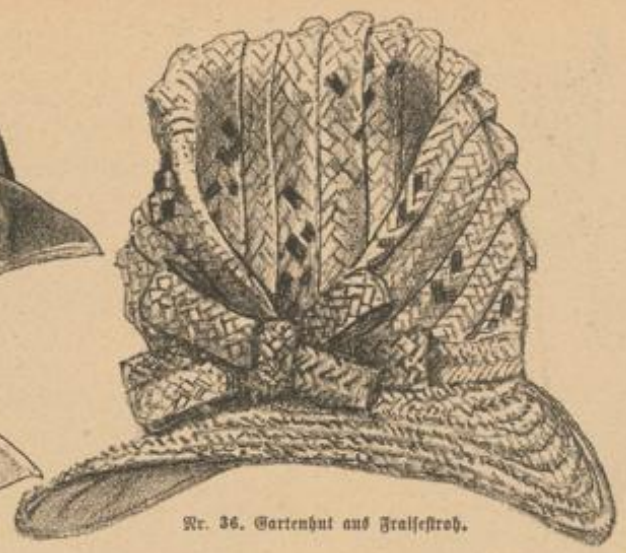
Nr. 31. Mädchenhut aus Stroh mit Blattguirlanden.

Abbildung Nr. **14** und **15**, Seite 7. **Zwei Kleider-Aufputzartikel aus Metallfaden.** Nr. **14**. Rose aus gesponnenen Silberfäden. Nr. **15**. Stickerei aus Perlen und changirenden Metallfäden.

Abbildung Nr. **16** und **17**, Seite 7. **Modefrisur.** Vorder- und Seitenansicht. Bevor man an die Herstellung der Frisur geht, theilt man das Vorderhaar in drei Theile ab, wovon man den rechten und linken nach rückwärts kämmt und zu einem Knoten vereinigt, der zum Feststecken der Frisur dient. Den mittleren, vorderen Haarsträhn kämmt man so zurück, daß er über die Scheiteltheilung zu liegen kommt, und steckt ihn in Form einer Locke fest. Aus dem rückwärtigen, stark hinaufgedrehten Haar werden einige Locken gebildet, die man mit dünnen Haarnadeln feststeckt.

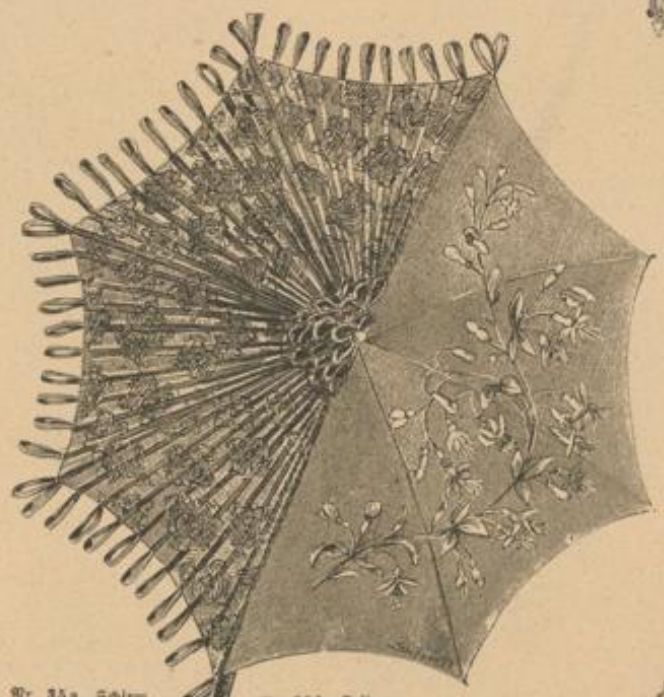
Nr. 32. Mädchen-Strohhut mit Federn.

Nr. 33. Jabot mit Goldschnürchen-Stickerei.



Nr. 36. Gartenhut aus Fraisestroh.

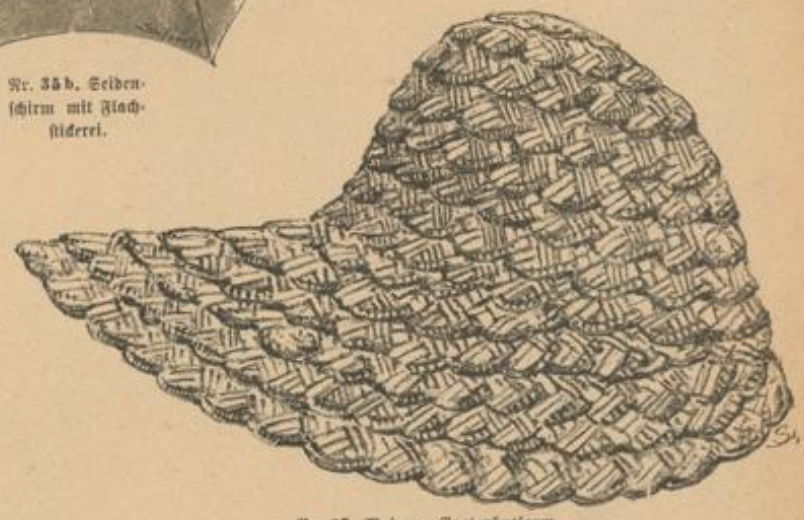
Nr. 34. Jabot aus Band und perlengesticktem Tüll.



Nr. 35a. Schirm aus gezogenen Spitzen mit Banddurchzug.

Nr. 35b. Seidenschirm mit Flachstickerei.

Nr. 38. Schürze aus Surah und spanischen Spitzen. (Schnitt des Medicis-Gürtels auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, Begr.-Nr. 2.)



Nr. 37. Moderne Gartenhutform.

Bestens empfohlene Firmen:

Briefpapier. Friedl & Baum, I., Kärntnerring 17.

Korbwaaren. Prag-Rudnicker Korbwaaren-Fabrication, VI., Mariahilferstraße 25.

Teint, jugendlich frischen, verleiht sofort Czerny's Orientalische Rosenmilch (siehe Inserat). Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischgasse 5.

Photographie. L. Zwickl, I., Kärntnerstr. 9.

Leinenwaaren. W. Rauneggers, I., Lichtensteg 4.

Mieder. Louise Hora, Maß-Mieder- u. Specialitäten-Salon, I., Lothringerstraße 1, 1. St.

Tapisserie. Ed. A. Richter & Sohn, I., Bauernmarkt 10.

Teppiche. C. Heuerstich & Frendl, Wien, I., Sonnenfelsgasse 2.

Wirkwaaren. Raimund Ittner, I., Spiegelgasse 4

Abbildung Nr. **18**, Seite 7. **Agraffe aus Jais-Perlen.** Dieselbe ist als Aufputz für Mäntel und Mantelets zu verwenden, und entweder aus schwarzen oder aus changirenden Perlen mit gleichen Fransen angefertigt. Sie stammt, wie die Kleideraufputz-Artikel (Abbildung Nr. **14** und **15**, Seite 7) von J. F. Vollath, Wien.

Abbildung Nr. **19**, Seite 8. **Englische Promenade-Toilette aus Kammgarn.** (Schnitt der Taille hierzu auf der Vorderseite des nächsten Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 4.) Unser Modell ist aus stahlblau und hellgrau gestreiftem Kammgarn gefertigt und sieht in seiner geschmackvollen Zusammenstellung sehr distinguirt aus. Die Rockgrundform wird, um die Toilette nicht allzuschwer erscheinen zu lassen, in leichter Seide ausgeführt, kann aber auch aus leichtem Wollstoff verfertigt werden. Das Devant der Schoß wird aus einem Säumchentheil gebildet, der, bereits gefaltet, eine untere Breite von 30 cm hat und aus einer Stoffbreite hergestellt wird. Die 14 seitigen Säume werden, 30 cm vom unteren Rockrande nach aufwärts eine Spitze formend, offen gelassen. Zu beiden Seiten des Devants schließen sich die Seitenbahnen an, die an ihrem unteren Rande mit 11 zwei Centimeter breiten Säumchen versehen werden; in Folge dessen muß man sie um 25 cm länger als den Rock schneiden; sie ordnen sich in 3 je 18 cm breite Plissefalten. Unter der rückwärtigen Troussirung setzt sich der Volant, der keine Säume hat, in einer Höhe von 15 cm fort. Die bis zum unteren Rockrande reichende Rückentroussirung wird aus zwei Stoffbreiten je 120 cm lang geschnitten (bei einer gewöhnlichen Schoßlänge von 100 cm), fällt auf der linken Seite in glatten Falten und wird rechts, 40 cm vom Rockrande nach aufwärts, etwas in die Höhe gehoben, wodurch der Wasserfall entsteht. Oben ist die Tunique in Form einer Masche ein wenig gebauscht. Die vordere Draperie ist in ihrer Composition sehr originell; sie besteht aus zwei Theilen. Der linke Theil wird nach der zuerst anzufertigenden Organtinform 100 cm lang geschnitten, bis zur Hälfte mit gleichem Stoffe gefüttert, und überschlägt sich, vorne eine Spitze bildend, nach rückwärts. Es ist am zweckmäßigsten, sich diesen Theil der Tunique zuerst ganz genau aus Organtin zu formen, bevor man an die Ausführung desselben geht. Durch einen seitwärts angebrachten 15 Centim. langen Einschnitt, der mit einem schiefen Stoffstreifen rollirt wird, leitet man die Falten des rechtsseitigen Tuniquetheiles, der aus einem 100 cm langen, 80 cm breiten Stoffstück hergestellt wird und vorne eine mit dem linken Theile divergirende Ecke zeigt. Die Taille verläuft rückwärts in ein frackähnliches Schößchen, vorne in eine stumpfe Spitze und hat ein Gilet aus weißer Sicilienne, in die Halbkugeln aus Stahl und Gold eingewebt sind. Die Taille hat doppelte Vordertheile; die unteren sind aus Sicilienne geschnitten, mit Fischbein versehen und werden in der Mitte gehaftelt; die oberen haben nur eine fischbeinlose Brustnaht und werden jäckchenförmig abgeschnitten. An ihrer Innenseite sind sie mit gleichem Stoffe gefüttert, und in Form eines Reverskragens zurückgeschlagen, dem sich rückwärts ein Umlegekragen anschließt. Stehkragen aus Sicilienne, Aermelmanchetten aus Kammgarn mit ausgeschlagener Sicilienne-Ecke, die mittelst zweier Knöpfe an den Aermeln befestigt ist. — Dieselbe Toilette in schwarz und weiß gestreiftem Foulard mit Gilet obiger Toilette eignet sich zum Gebrauche für heißere Sommertage und ist sehr geschmackvoll. Material: 10 m Kammgarn und $1^1/_2$ m Sicilienne, oder 18 m Foulard und $1^1/_2$ m Sicilienne.

Nr. 41. Batistkleid für Mädchen von 3 bis 5 Jahren.

Nr. 39.
Schürze für Kinder von 2 bis 6 Jahren, Hut.

Nr. 40. Schürzenkleid für Kinder von 2 bis 6 Jahren, Hut.
(Schnitt: Vorderseite des nächsten Schnittmusterbogens, Begrenzungsnummer 5.)

Abbildung Nr. **21**, Seite 8. **Braut-Toilette aus Moiré antique mit echten Spitzen.** Auf eine Rockform aus weißem Taffetas wird unten ein 15 cm breites Schutzplissé aus zehn Moiré-antique-Breiten angebracht, aus welchem Stoffe Taille und Schleppe geschnitten werden. Das Tablier unseres Modells ist aus sehr dünnem Crêpe de Chine gebildet; es wird leicht plissirt und mit einem reichen Arrangement aus points d'aiguille bedeckt, mit denen auch die Taille fichuartig geputzt wird. An der linken Seite sind aus 10 cm breiten Moiré-Bändern lose Knoten gebunden, in welche Myrthenbouquets eingesetzt erscheinen. Rechts setzt sich das Spitzen-Arrangement bis an die Schleppe fort. Letztere, aus 3 Breiten von Moiré antique in einer Länge von 2 m geschnitten, wird auf einem 20 cm langen Bändchen in fünf tief eingelegte Stehfalten geordnet und dann auf die Taille mit fünf Sicherheitshaken befestigt; dieselben werden 1 cm vom Rande der Stehfalten angenäht. Die Taille aus Moiré antique wird in der Mitte gehaftelt und mit einer in Falten gelegten Spitze fichuartig arrangirt. An der rechten Seite befindet sich ein Achselbouquet aus Myrthen; der Aermelaufputz ist aus Spitzen und kleinen Bouquets geformt. Eine vierfach übereinanderliegende, reich eingelegte Balayeuse hält die Schleppe hoch vom Boden entfernt. Zur Herstellung dieser Toilette benöthigt man 5 m Crêpe de Chine, 12 m Moiré antique und 6 m Band.

Nr. 42. Gartenmöbel aus der Prag-Rudniker Korbmöbel-Fabrication. (Karl und Josef Kraus.)
Wien, VI., Mariahilferstraße 25.

Abbildung Nr. **22**, Seite 8. **Strand-Toilette aus Zephir oder Batist.** (Rückansicht hierzu Nr. **27** Seite 7.) Der Rock dieser originellen Toilette ist aus schottischem à jour-Batist hergestellt, der auf crème Fond altrosa und blaue Streifen und eine crème à jour-Stickerei zeigt. Die Rockgrundform wird aus altrosa Zephir hergestellt, der auch zur Polonaise dient. Die Futtervordertheile werden in der Mitte mit Haken geschlossen, die Oberstofftheile um je 50 cm breiter geschnitten als das Futter und auf beiden Seiten in Falten, die von den Achseln ausgehen, arrangirt. Die Taille wird an ihrem Rücken kurz geschnitten, und nur Vorder- und Seitentheile haben vom Schlusse abwärts eine Länge von 90 cm. Die zweite Brustfalte wird durch Oberstoff und Futter genäht, während die erste nur im Futter erscheint. Die faltigen Obertheile werden mit leichtem Seidenfutter versehen und die Falten durch Seidenstiche oder leichte Bändchen von innen festgehalten; sie bilden, sich kreuzend, einen en coeur-Ausschnitt, der durch ein Plastron in à jour-Batist (siehe Rückansicht) ersetzt werden kann. Beide Polonaisetheile hängen beim Anziehen der Toilette lose herab und werden, indem man dieselben kreuzt, über die Rückentheile der Taille mit Sicherheitshaken befestigt. Rückwärts sind zwei je 110 cm lange, 50 cm breite Stofftheile zu einer Masche arrangirt, deren Enden mit einer 35 cm breiten, roth und altrosa geknüpften Zwirnfranse versehen werden. Der spitze Kragen des Plastrons wird aus einem 8 cm breiten granatfarbigen Faillebande hergestellt und rückwärts mit einer Masche abgeschlossen, die auch an den schottischen Aermelmanchetten angebracht erscheint. Sollte man passenden à jour-Batist nicht bekommen, so kann man auch schottischen Batist mit Stickerei-Entredeux zusammenfügen. Material: 7 bis 8 m glatter Batist, 3 m à jour-Batist, 1½ m Franse und 2 m granatfarbiges Band zum Plastronkragen.

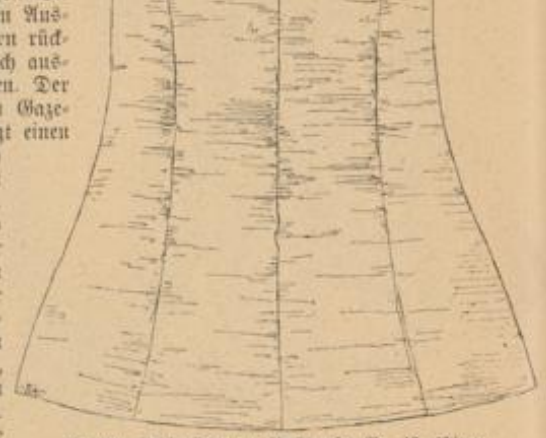
Nr. **45. Damenbeinkleid.** (Hierzu verwendbarer Schnitt auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens zu Heft 9, Begrenzungsnummer 1.)

Abbildung Nr. **26**, Seite 9. **Elegante Promenade-Toilette aus Sicilienne mit Hut.** Unser Modell ist aus weißer Sicilienne, die schmale hellblaue Streifen durchziehen, und mit Bändern beider Nuancen geputzt. Ein aus weißem Surah verfertigter Grundrock wird links mit einem glatt herabhängenden Arrangement aus weißer Seidengaze mit gestickten Entredeux bedeckt. Dieselben zeigen in Zwischenräumen von je 20 cm für einen Banddurchzug bestimmte Oeffnungen, durch welche weiße oder blaue Bänder der Länge nach geleitet werden. Die rechtsseitige Sicilienne-Tunique wird 110 cm lang, 2½ m weit geschnitten und in ein vierfaches Faltenarrangement getheilt, dessen einzelne Falten mit Maschen zusammengehalten werden. Die Maschen werden aus blauem Faille und weißem Moirébande geknüpft und bilden den Ausgangspunkt von langen Schleifen, die bis in den Rockbund reichen. An der linken Seite ist neben dem Gazetheile noch ein plissirter Stofftheil, aus dem die auf die Gaze fallenden Spitzen ragen; dieselben sind auch rechts von dem Gaze-Einsatze an die Tunique angebracht. Letztere wird oben in lose Falten so über den Gaze-Einsatz gelegt, daß derselbe oberhalb des Faltentheiles sichtbar ist. Rückwärts eine wenig faltige Tunique aus einem 110 cm langen, 180 cm breiten Stofftheil. Die Taille zeigt einen vorne spitzen Ausschnitt und kann nach Belieben rückwärts entweder hoch oder auch ausgeschnitten angefertigt werden. Der Ausschnitt wird mit gefalteten Gazestreifen umgeben und zeigt einen schrägen Verschluß, der nach Angabe der Beschreibung von Nr. **7** und **8** hergestellt wird. Der rechte Vorderheil wird ganz mit gestickter, durchzogener Gaze bedeckt, die unter dem Bandgürtel in ein Fichu-Ende ausläuft. An dem linken Vordertheile wird reversartig ein Gaze-Arrangement angebracht, das sich dem schrägen Taillenverschlusse anpaßt. Bandgürtel, Achselmasche und Aermelaufputz aus beiderlei Bändern. Strohhut mit blauem Sammt und crème Bändern. Material: 17 m Sicilienne, 12 m Band, 3 bis 4 m gestickte Gaze, 8 m Bänder zum Durchziehen.

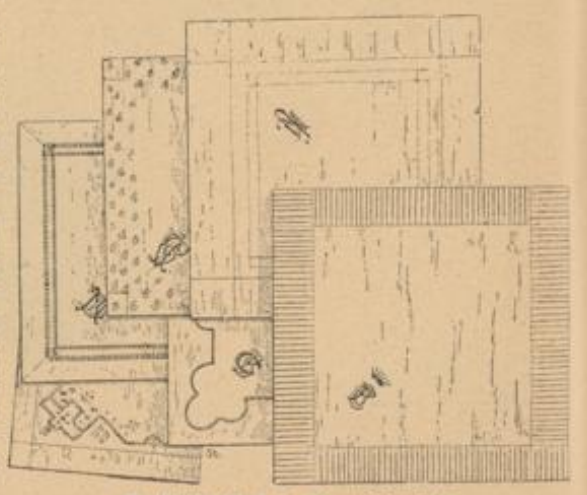
Nr. **46. Schürze aus Surah mit gezogenen Gittern.**

Abbildung Nr. **28**, Seite 10. **Capote in griechischem Genre.** (L. Krickl, Wien.) Brauner Gazestoff wird zwischen drei gelben Metallreifen, puffig arran-

Nr. **43. Nachtcorset mit Säumchensattel.** (Rückansicht siehe unter Nr. **44.** Hierzu verwendbarer Schnitt auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, Begrenzungsnummer 6.)



Nr. **44. Rückansicht zum Nachtcorset Nr. 43.** (Hierzu verwendbarer Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens zu Heft 11, Begrenzungsnummer 6.)



Nr. **47 bis 52. Sechs Damentaschentücher.**

Nr. 57. Schürze für Kinder von 3 bis 5 Jahren.
(Rückansicht hierzu Nr. 58.)

Nr. 58. Schürze für Kinder von 3 bis 5 Jahren.
(Rückansicht zu Nr. 57.)

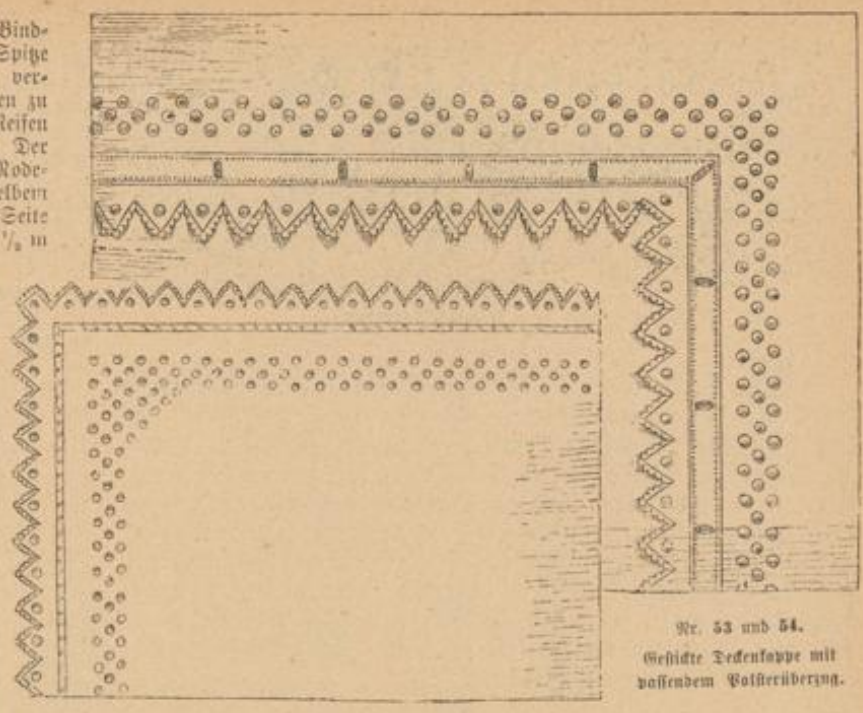
girt. Die braunen Bindbänder, die von der Spitze des Hutes ausgehen, vereinigen sich an derselben zu einer den obersten Reifen überragenden Masche. Der Hut ist aus braunem Modestroh und mit einem gelben Astern-Bouquet an der Seite geschmückt. Material: ⅛ m Gaze, 2½ m Band.

Abbildung Nr. **29**, Seite 10. **Hut aus Stroh für kleine Mädchen.** (J. Mayer, k. k. Hoflieferant, Wien.) Der glockenförmige Hut ist aus Crème-Stroh und an der inneren Krämpenseite ganz glatt; Crème-Modebänder sind rechts zu einer Schleife geknüpft.

Abbildung Nr. **30**, Seite 10. **Strohhut mit Spitzen.** Die aus schwarzem Bast gefügte Form ist ringsum aufgebogen, und die Krämpe mit fein plissirten, schwarzen Spitzen gefüttert. Außen sind in Doppelreihen gleichfalls plissirte Spitzen angebracht; oberhalb der Kappe rechts und links Schleifen aus schwarzem, 10 cm breitem, rayirtem Modeband. Material: 2 m 80 cm, 11 Centimeter breite Spitzen, 3 m Band.

Abbildung Nr. **31**, Seite 10. **Mädchenhut aus gelbem Modestroh.** (L. Krickl, Wien.) Dieser aus grobem Strohgeflecht angefertigte Hut zeigt eine niedere Kappe und eine hochaufgeschlagene, mit braungrünem Changeant-Seidensammt gefütterte Krämpe, die, in der Mitte mit einem Rosen-Bouquet versehen, an jeder Seite eine Guirlande aus kleinen Rosenblättern zeigt. Ein Bandeau von grünem Changeant-Sammtbande vereinigt sich in der Mitte des Hutes zu einer reichen, hohen Masche. Material: 2¼ m, 7 cm breites Sammtband, 40 cm schiefer Sammt für die Krämpe.

Abbildung Nr. **32**, Seite 10. **Mädchen-Strohhut mit Federn.** (L. Krickl, Wien.) Die mit einer flachen, nach rückwärts aufgebogenen Krämpe versehene Hutform aus grauem Brüsseler-Stroh wird mit stahlgrauen Sammtbändern und altblauen Federn geputzt. Eine aus Clair de-lune-Perlen verfertigte, aus ineinandergreifenden Ringen bestehende Guirlande windet sich am Krämpenrande um die Kappe. Die Krämpe ist außen mit einem 3 Centimeter breiten, grauen Sammtbandeau versehen. Material: 2¼ m Sammtband, ½ m Perlenguirlande.



Nr. 53 und 54.
Gestickte Deckenkappe mit passendem Polsterüberzug.

Nr. 2 und 3. Seitenansichten zur Strand-Toilette aus Crêpe de Chine, Nr. 1, Seite 2.

Nr. 55.
Ueberzug für einen Caprice-Polster.
(Detail hierzu Nr. 56.)

Abbildung Nr. **33**, Seite 11. **Jabot mit Goldschnürchenstickerei.** (Franz Vollarth, Wien.) Dasselbe ist aus 10 cm breitem, grünem Changeantbande angefertigt, das, sich überschlagend, den Stehkragen bildet, welcher unter der Masche gehaftelt wird. Letztere ist schief angebracht und aus 1¼ m Band hergestellt. Unterhalb der Masche wird ein spitzer, aus doppeltem Bande ausgeführter Theil befestigt, dem an seinem Rande eine Stickerei aus Goldschnürchen aufgesetzt wird. Material: 2 m Band, ein halbes Stück Goldschnürchen oder ¾ m Goldspitze.

Abbildung Nr. **34**, Seite 11. **Jabot aus Band und perlengesticktem Tüll.** (Franz Vollarth, Wien.) Mit Goldperlen gestickter Tüllgrund wird zu beiden Seiten eines rothen Changeantbandes angebracht, dessen nach unten zusammenlaufende Spitzen durch einfaches Umlegen des Bandes von innen nach außen hergestellt werden. An der unteren Fortsetzung ist das zu beiden Seiten in zwei Falten gelegte Band mit Grelots aus schwarzen und Goldperlen versehen. Den Stehkragen aus doppelt zusammengefaltetem Bande ziert an der unteren Seite eine Stickerei aus Goldschnürchen und schwarzen Perlen. Material: 1½ m zehn Centimeter breites Band, ½ m Stickerei und ½ m Tüllgrund.

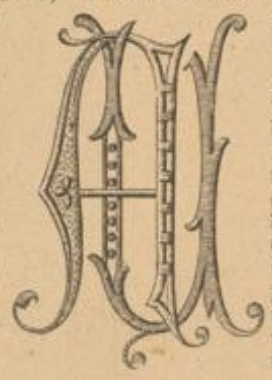
Nr. 56. Ecke zum Caprice-Polster-Ueberzug Nr. 55.

Schluß des Abbildungs-Textes auf Seite 32.

Redigirt von **Marie Bergmann.**

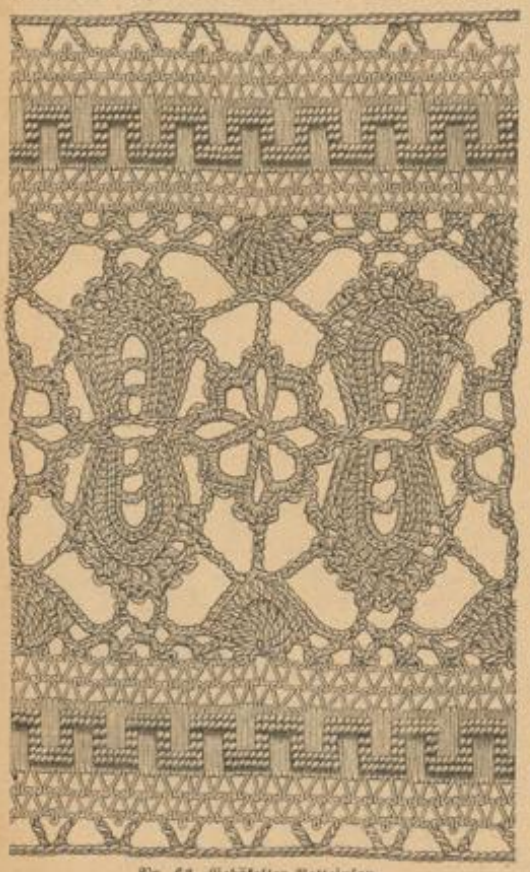
Der Handarbeittheil unseres heutigen Heftes bringt zunächst die Beschreibung einer Stickerei-Borde, deren Abbildung auf dem Umschlage des letzten Heftes der »Wiener Mode« zu finden ist, ferner ein Monogramm in Stiel-, Hoch- und Steppstich, einen gehäkelten und einen geklöppelten Einsatz, eine Auflage für den Toilettentisch in Plattstich, ein Nadelkissen mit gehäkelter Auflage, ein Gebäckkörbchen mit gesticktem Deckchen, zu welch' letzterem unser nächster Schnittmusterbogen zwei naturgroße Zeichnungen bringen wird, und acht Monogramme in Kreuzstich. Nachfolgend die Beschreibung der genannten Arbeiten.

Stickerei-Borde auf dem Umschlage zu Heft 11 der »Wiener Mode«. Der Umschlag unseres letzten Blattes zeigt neben den Toiletten-Abbildungen und einer Modefrisur eine sehr schöne Stickerei-Borde, die einer uralten Arbeit, einer Decke, entlehnt ist und ursprünglich in Gold gestickt und von einer zartgeklöppelten Goldspitze umgeben war. Unser Modell ist für eine einfache aber doch edle Technik umgearbeitet, und zwar für Leinenstickerei. Die Stickerei ist auf gelblich getöntem Leinen mit weißer Seide in Plattstich gearbeitet und mit rothem Seidenfutter versehen. Die durchbrochenen Einsätze in imitirter venetianischer Spitze. Rings herum werden die Einsätze von einer Spitze in gleicher Technik begrenzt. Unsere Vorlage kann verschiedene Verwendung finden, und zwar zu Nähtisch- oder Toilettedecken, zu Schürzen, als Sophaschoner wie für Bettvorhänge ꝛc. Die Borde kann auch auf kräftigem Leinen in Rothstickerei und mit einer geklöppelten Spitze eingesetzt, dann auch in feiner Weißstickerei auf Batist mit feiner Spitze ausgeführt werden. Die Wiedergabe des Modells ist eine sehr verkleinerte; wir werden aber dasselbe gelegentlich in natürlicher Größe, für Gardinen zu verwend.n, vorführen



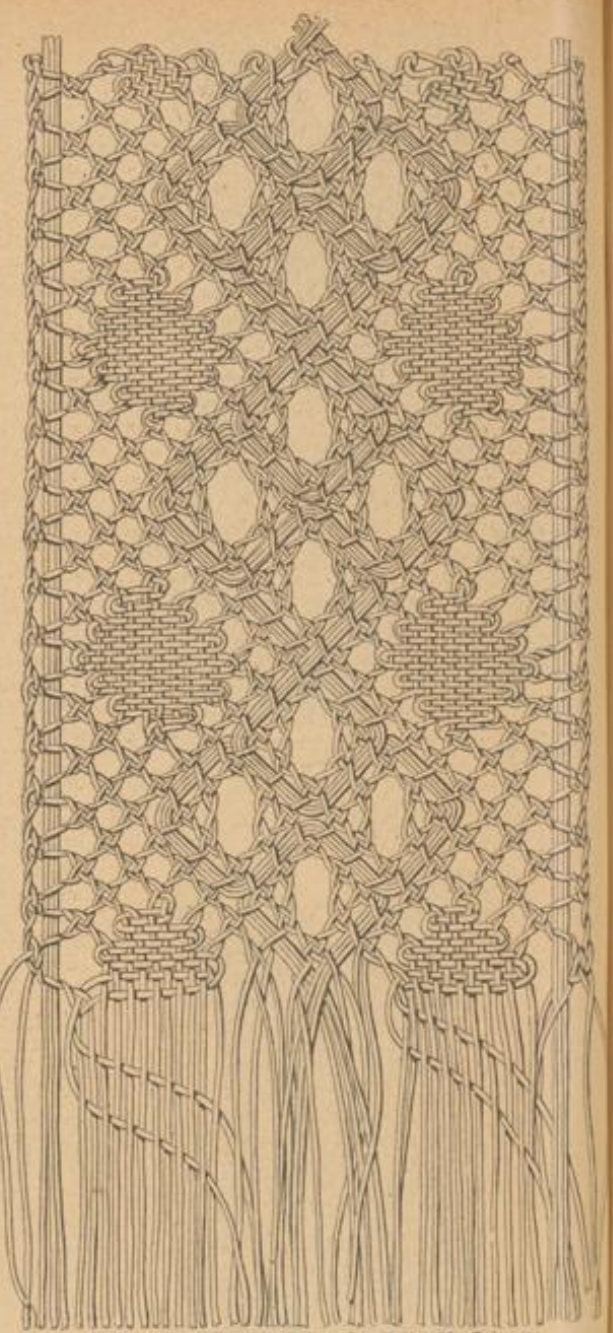
Nr. 62. Monogramm A. U. in Stiel-, Hoch- und Steppstich.

Abbildung Nr **62. Monogramm A. U.** Dieses in Stiel-, Hoch- und Steppstich ausgeführte Monogramm wird in den Farben Blau, Roth, Holzbraun und Weiß gearbeitet. A ist roth, im Hoch- und Stielstich ausgeführt, die Steppstiche sind weiß. Bei U ist die Hochstickerei blau, und auch die Punkte des eingesetzten Theiles im ersten Strich sind blau, während die schmale Einfassung in Holzbraun gestickt ist.



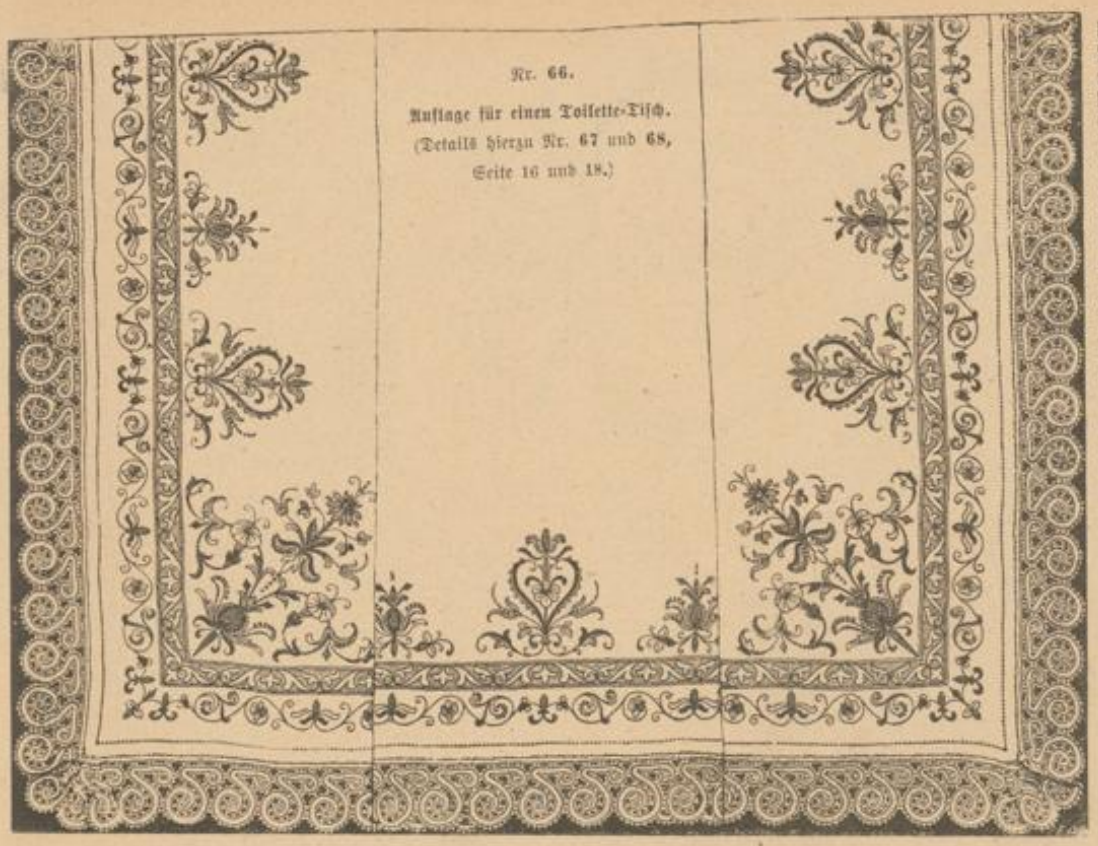
Nr. 63. Gehäkelter Betteinsatz.

Abbildung Nr **63. Gehäkelter Betteinsatz.** (Novotny, Freisingergasse 6.) Material: Häkelbördchen und Häkelgarn Nr. 60. Die mittleren Figuren dieses Einsatzes werden quer gehäkelt und zwar in vier Touren. Abkürzungen: Feste Masche — f. M., Stäbchen — St, Luftmasche — L., halbes Stäbchen — h. St, Doppelstäbchen — Dplst, dreifaches Stäbchen — drf. St., Kettenmasche — K., Picot — P. I. Tour: Sie besteht abwechselnd aus einer Blattform und einer Rosette. Man beginnt mit der Blattform, indem man 18 Luftmsch. aufschlägt, u. arbeitet zurückgehend in die zwölfte L. 1 drf. St, 2 L., 1 Dplst. in die fünfzehnte L., 2 L., 1 f. M. in die achtzehnte L., 1 L. Nun wird die Arbeit gewendet, und man häkelt weitergehend in je 2 L. 3 f. M., in die 11 L 15 f. M.; in je 2 L. 3 f. M.; 1 L. Die Arbeit wird wieder gewendet; in die ersten 2 f. M. 2 f. M.; in die nächsten 2 f. M. 2 h. St.; in die nächsten 9 f. M. 9 St.; in die nächste f. M. 5 St.; in die nächsten 9 f. M. 9 St.; in die nächsten 2 f. M. 2 h. St.; in die nächstfolgenden 2 f. M. 2 f. M Nun beginnt man die Rosette mit 19 L.; nachdem man 5 L. übergangen hat, in die nächsten 6 L. 6 K.; dann läßt man die Arbeit zwischen Nadel und Faden durch und arbeitet abwechselnd dreimal 5 L., 1 drf. St in den dadurch gebildeten Ring; 27 L., wovon die letzten 18 schon zum Beginn der nächstfolgenden Blattform gehören. Bei der Stäbchentour der Blattform wird nach der letzten L., nach der festen Maschentour, an die achte der 27 L. angeschlungen; hierauf wird die Blattform, wie die vorige, vollendet, die Rosette ebenfalls wie die frühere gearbeitet, u. s. f. — II. Tour: Die gegenüberliegenden Blattformen werden wie die obigen gearbeitet. Nach der ersten weitergehend in die nächsten 5 L. 5 K.; 2 L., 1 drf. St. in den Ring der Rosette, dann noch dreimal 5 L., 1 drf. St. in den Ring; 2 L., 5 K. in die 5 L. von der nächsten Blattform der ersten Tour. Nun beginnt man wieder bei der Blattform und vollendet auf solche Weise diese Tour. — III. Tour: 1 f. M. in die erste f. M. der Blattform; 7 L., 1 St. in das achte St. der früheren Tour; 3 L., 1 f. M. über dieses St., so daß sich ein Picot bildet; 1 St., 1 P., wie oben, in jedes zweite St. der früheren Tour; dreimal wiederholen; 1 St., 1 P., sechsmal wiederholen, in jedes der nächstfolgenden sechs Stäbchen der früheren Tour; zweimal 1 St., 1 P. in jedes zweite St. der früheren Tour; 7 L., 1 f. M. in die letzte f. M. der Blattform, 1 L., 3 K. in die mittleren drei der 5 K. der vorigen Tour; 1 f. M., 3 L., 2 f. M. in die 2 L., welche die Hälfte des ersten Theiles der Rosette bilden; in die nächsten drei Theile kommen je 2 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L., 2 f. M. Von dem mittleren Picot des ersten Theiles arbeitet



Nr. 64. Einsatz aus geklöppelter Spitze (Detail Nr. 65, Seite 17).

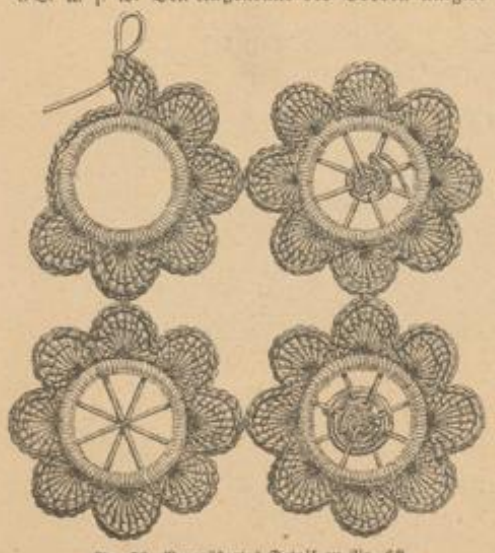
Nr. 67. Naturgroßes Stickerei-Detail zu Abbildung Nr. 66, Seite 17.



Nr. 66.
Auflage für einen Toilette-Tisch.
(Details hierzu Nr. 67 und 68, Seite 16 und 18.)

man 1 Dplst. in das letzte Picot der Blattform, wodurch die beiden Formen sich verbinden, und ebenso wird das letzte Picot der nächsten Blattform mit dem mittleren Picot des dritten Theiles der Rosette verbunden. In den letzten halben Theil der Rosette häkelt man 2 f. M., 3 L., 1 f. M., weitergehend 3 K. in die mittleren drei der 5 K. der vorigen Tour; 1 f. M. in die erste f. M. der nächsten Blattform u. s. w. — IV. Tour gleich der dritten Tour. An jede der beiden gewebten Randborden arbeitet man zwei Touren, die sich an die inneren Figuren anschließen. 1. Tour: 2 f. M. in 2 Oesen * abwechselnd dreimal 5 L., 2 f. M. in je 2 nächstfolgende Oesen, 2 L., 10 drf. St. in die zweite Oese, 2 L., 2 f. M. in die nächstfolgende zweite und dritte Oese, von * wiederholen. — 2. Tour: Durch diese Tour werden die Borden mit der früheren Arbeit verbunden. In die ersten 5 L. 2 f. M., 2 L., 1 St. in das fünfte Picot der Blattform 2 L., 2 f. M. in die nächsten 5 L., 2 L., 1 St. in das zweitnächste P. der Blattform, 2 L., 2 f. M. in die nächsten 5 L., 3 L. In die nächsten vier drf. St. 4 St. von je 1 L. unterbrochen, 1 drf. St. in das zweite P. der Blattform, von den 7 L. an gezählt. 1 St. in das fünfte drf. St., 1 drf. St. in das mittlere P. des mittleren Theiles der Rosette, 1 St. in das sechste drf. St., 1 drf. St. in das zweite P. der nächsten Blattform, 4 St. in die nächsten vier drf. St., 3 L., 2 f. M. in die nächsten 5 L. u. s. w. Den Außenrand der Borden umgibt man mit einer Tour von je 5 L., 1 Dplst. in 1 P., 1 Dplst. in das zweitfolgende P., 5 L., 1 Dplst. in das nächste P., 1 Dplst. in das zweitfolgende P., 5 L., u. s. w.

Nr. 69.
Nadelkissen mit Auflage von gehäkelten Sternen.
(Detail hierzu Nr. 70.)

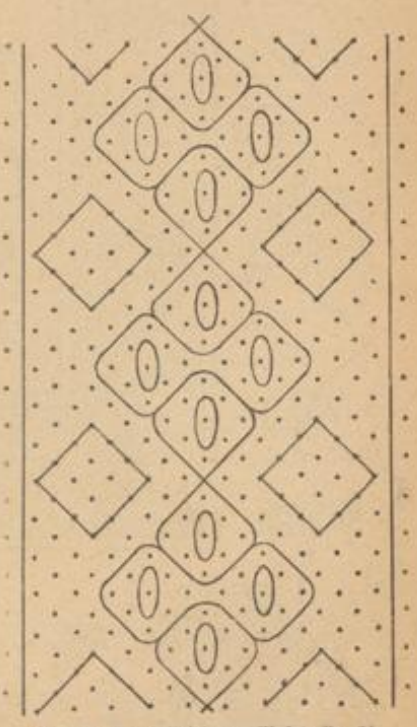


Nr. 70. Vergrößertes Detail zu Nr. 69.

Abbildung Nr. **64** und **65**, Seite 16 und 17. **Geklöppelter Einsatz.** Dem Wunsche einiger unserer Abonnentinnen entsprechend, bringen wir unter Abbildung Nr. **64** ein Modell zu den nun so sehr beliebt gewordenen und modernen Klöppelarbeiten in einem hübschen und nicht schwer auszuführenden Einsatz, für Kleider, Schürzen, Decken 2c. verwendbar. Derselbe ist mit crèmefarbigem D.-M.-C.-Garn Nr. 40 gearbeitet und erfordert 50 Klöppel. Den Grund bildet der einfache Löcherschlag, der mit Muschen in Leinenschlag an der Seite unterbrochen ist; die Mitte durchläuft ein durchbrochenes Muster, dessen Kanten durch Einlegen dreier Fäden markirt wird. Abbildung Nr. **65** gibt den Klöppelbrief dazu, worauf mit kräftigen Linien die Musterung angegeben ist. Das Anlegen der Klöppelpaare ist auf Abbildung Nr. **64** deutlich ersichtlich, sowie auch der Gang der Fäden. Die Einlagefäden sind bedeutend stärker zu nehmen. D.-M.-C.-Garn Nr. 10 gibt die richtige Stärke. Unsere Zeichnung ist eine Vergrößerung der Originalspitze, welche in Wirklichkeit 5 cm breit ist.

Abbildung Nr. **66. Auflage für einen Toilette-Tisch in Platt- und anderen Zierstichen.** Details hierzu Nr. **67** und **68**, Seite 16 und 18. (Frauen-Erwerb-Verein, Rahlgasse 4.) Mit Abbildung Nr. **66** bieten wir unseren Leserinnen eine verhältnißmäßig nicht schwierige, dabei aber sehr feine und elegante Auflage für einen Toilette-Tisch, deren Zeichnung aber ebenso gut für ein Buffet-Tuch, einen Tischläufer, ein Milieu 2c. verwendet werden kann. Einen Theil der naturgroßen Zeichnung gibt Abbildung Nr. **68**, Seite 18, nach der man leicht die gewünschte Größe oder Gestalt einer Decke einrichten kann. Unser Modell, auf kräftigem, gleichmäßigem Stickleinen ausgeführt, mißt in seiner Länge 101 cm ohne Saumumschlag gerechnet, in seiner Breite 70 cm und ist nur von drei Seiten mit Stickerei geziert. Ringsum ist die Decke mit einem 1 cm breiten Lochsaum, aus blauem Garn genäht, eingefaßt. $1^1/_2$ cm davon entfernt, beginnt das Ornament, welches mit mittelblauem D.-M.-C.-Garn Nr. 35 ausgeführt ist. Die naturgroße Zeichnung zeigt die Eckfigur und auch eine der größeren, sich daranschließenden aufstrebenden Figuren. Die kleine Form, die, wie auf Totalansicht Nr. **66** zu sehen, stets mit der größeren in regelmäßigen Zwischenräumen abwechselt, zeigt Abbildung Nr. **67**, Seite 16. An der Längsseite der Decke sind abwechselnd 3 größere und 2 kleinere Figuren (wovon eine größere die Mitte markirt) zwischen den beiden großen Eckbildungen angebracht. An den Schmalseiten wechseln vier derselben ab. Unterhalb dieser aufstrebenden stylisirten Blumenfiguren läuft eine kleine schmale Borde, die sich in ihrer Ausführung kräftig von den übrigen abhebt, und wodurch eine besonders gute Wirkung erzielt wird. Das darin laufende Ornament ist nämlich nur mit einfachem Stielstich umrandet, so daß die Formen frei wie der Grund bleiben. Hingegen ist der Grund mit kleinen regelmäßigen Sandstichen über je zwei Fäden, und zwei Fäden Zwischenraum, ausgeführt, so daß das Muster hell und weiß auf dem dunklen Grund zu liegen scheint und dadurch eine kräftige Basis für das sich darauf stützende Ornament bildet. Unterhalb dieser streng abgeschlossenen bandartigen Borde zieht sich noch in leichten Windungen ein den Aufsätzen verwandtes Bordurchen herum. Das Ornament ist in wenig unterlegtem Plattstich, Stiel-, Knötchen- und Sandstich, sowie auch in Gitterstich ausgeführt. Wie diese Sticharten ihre Anwendung gefunden, zeigt genau die detaillirte Ausführung, Abbildung Nr. **68**. An drei Seiten läuft, dem Saume entlang, eine kräftig geklöppelte Spitze, deren bandähnliche Formen noch mit

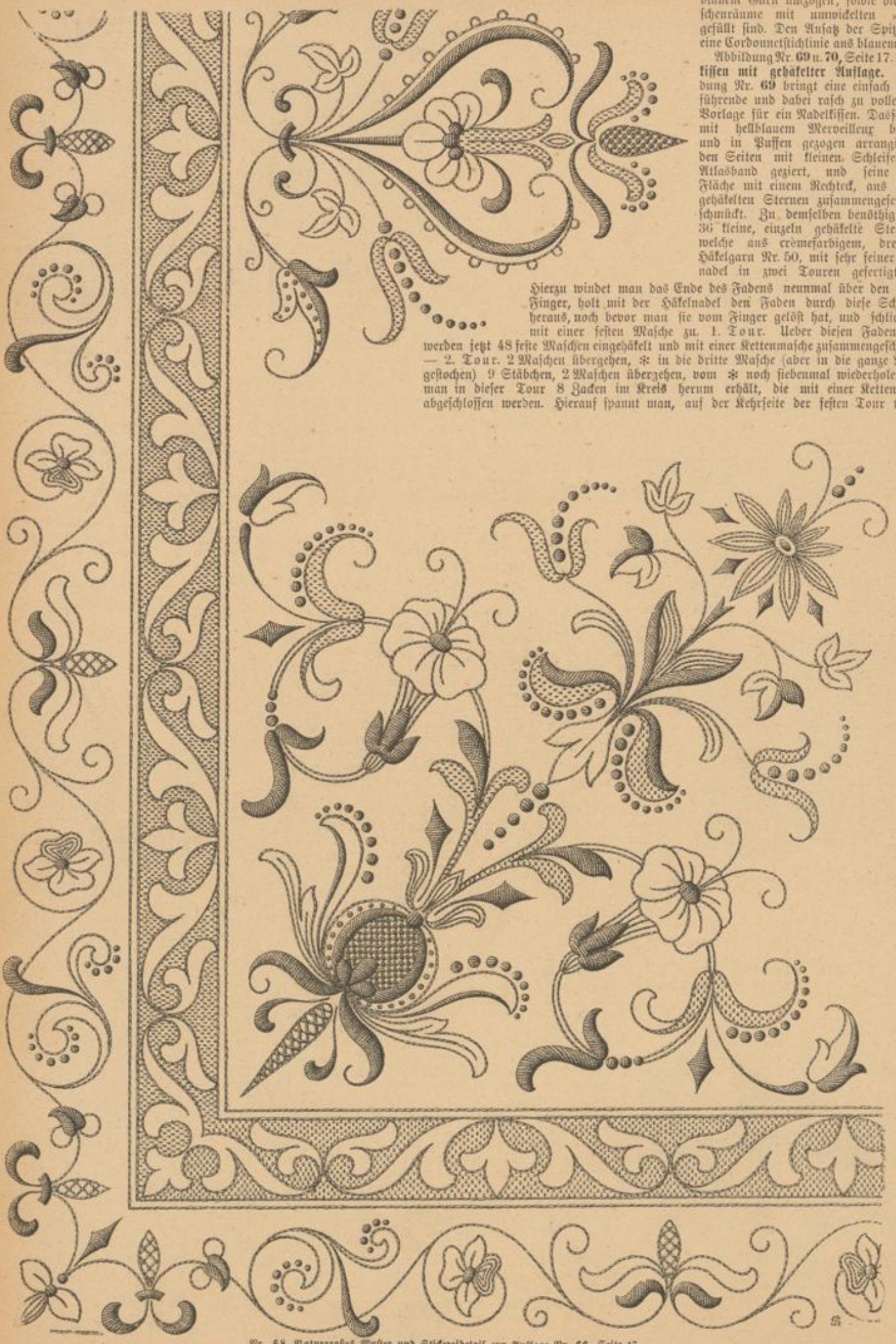
Nr. 73. Totalansicht sammt Maß-Angabe des Deckchens Nr. 72, Seite 10.



Nr. 65. Klöppelbrief zum Einsatz Nr. 64, Seite 16.

blauem Garn umzogen, sowie die Zwischenräume mit umwickelten »brids« gefüllt sind. Den Ansatz der Spitze deckt eine Cordonnetstichlinie aus blauem Garn.

Abbildung Nr. **69** u. **70**, Seite 17. **Nadelkissen mit gehäkelter Auflage.** Abbildung Nr. **69** bringt eine einfach auszuführende und dabei rasch zu vollendende Vorlage für ein Nadelkissen. Dasselbe ist mit hellblauem Merveilleux bekleidet und in Puffen gezogen arrangirt, an den Seiten mit kleinen Schleifen aus Atlasband geziert, und seine obere Fläche mit einem Rechteck, aus kleinen gehäkelten Sternen zusammengesetzt, geschmückt. Zu demselben benöthigt man 36 kleine, einzeln gehäkelte Sternchen, welche aus crèmefarbigem, drellirtem Häkelgarn Nr. 50, mit sehr feiner Häkelnadel in zwei Touren gefertigt sind. Hierzu windet man das Ende des Fadens neunmal über den kleinen Finger, holt mit der Häkelnadel den Faden durch diese Schlingen heraus, noch bevor man sie vom Finger gelöst hat, und schließt sie mit einer festen Masche zu. 1. Tour. Ueber diesen Faden-Ring werden jetzt 48 feste Maschen eingehäkelt und mit einer Kettenmasche zusammengeschlossen. — 2. Tour. 2 Maschen übergehen, ✻ in die dritte Masche (aber in die ganze Masche gestochen) 9 Stäbchen, 2 Maschen überzehen, vom ✻ noch siebenmal wiederholen, daß man in dieser Tour 8 Zacken im Kreis herum erhält, die mit einer Kettenmasche abgeschlossen werden. Hierauf spannt man, auf der Kehrseite der festen Tour weiter-



Nr. 68. Naturgroßes Muster und Stickereidetail zur Auflage Nr. 66, Seite 17

Nr. 74. Stickerklärung zur rechten Seite des Deckchens Nr. 72.

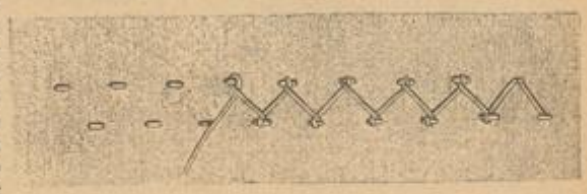
gehend, mittelst Nähnadel zwischen je einer Zacke, von einer zur andern Seite Fäden gleich einer Spinne, und stopft auf der rechten Seite mit glattem Goldfaden den Mittelpunkt nach bekannter Weise ein. Abbildung Nr. **70** zeigt vergrößert die Ausführung. Die Sterne selbst werden mit einigen Haftstichen einandergenäht, und zwar so, daß stets eine Zacke frei dazwischen bleibt. Zum Kissen selbst schneidet man sich zwei 16 – 17 cm (im Quadrat) große Theile aus Shirting, näht sie fest zusammen, und stopft sie mit Kleien oder Baumwolle fest aus. Hierauf heftet man auf den unteren Theil ein quadratisches, etwas kleineres Stück blauen Merveilleux auf und garnirt über die Kante des Polsters eine gezogene Puffe aus schräg geschnittenem gleichem Seidenstoff, der 6 cm breit und 80 cm lang sein muß. Weiter schneidet man ein 14 cm großes Quadrat aus Stoff und heftet es, auf die Spitze gestellt, über das Kissen. Die noch unbekleideten Ecken werden auch mit gebauschtem Stoff bekleidet, wozu man sich Dreiecke schneidet, ringsherum einzieht und dieselben mit unsichtbaren Stichen, schön arrangirt, Spitze auf Spitze, in schräger Bahn längs der schrägen Seite über das auf die Spitze gestellte Quadrat heftet. Wo die beiden Ecken in der Mitte sich treffen, wird eine kleine Bandschleife gesetzt, nachdem man über das glatte Mittel-Rechteck den gehäkelten Sternentheil aufgeheftet hat.

Nr. 72. Gebäckkörbchen mit gesticktem Deckchen für den Theetisch. (Details hierzu Nr. 73 bis 77, Seite 17 und 19.)

Abbildung Nr. **72. Gebäckkörbchen mit gesticktem Deckchen für den Theetisch.** Zwei naturgroße Zeichnungen hierzu auf unserem nächsten Schnittmusterbogen. Details Nr. **73** bis **77**, Seite 17 u. 19. Wir bringen heute ein schönes Muster, ein kleines in sechs Theile abgerundetes Deckchen aus doppelter Stofflage, das man in Größe und Form für jedes beliebig große Gebäckkörbchen anpassend herstellen kann. Dasselbe hat den Vortheil, daß man verschiedene Bäckereien, belegtes Butterbrod 2c. in ein Behältniß und doch getrennt von einander serviren kann, und daß dieser zierliche Gegenstand überdies dem Theetisch zum Schmucke gereicht. Abbildung Nr. **72** gibt die Totalansicht, wie die kleine Decke bei Benützung aussieht, Abbildung Nr. **73**, Seite 17, welche Form und welchen Schnitt die Decke, wenn sie ausgebreitet ist, hat. Bei unserer Vorlage ist in der Mitte noch ein Becher aus gleichem Geflecht, wie das Körbchen, hineingestellt, den man aber auch weglassen kann. Derselbe dient zur Aufnahme der länglichen Backwerksorten. Das neue Deckchen bedingt auch eine neue Stichart und zwar eine gleichseitige. Die Form der Decke eignet sich weder für ein Ornament, noch für einen Stich, der sich nach dem Webefaden hält, sondern die leicht abgerundeten Zacken am Rand bedingen eine freie, der Form sich anschmiegende Zeichnung, die sich am besten in Stiel- oder Plattstich ausführen läßt. Unsere Zeichnungen, deren zwei verschiedene der nächste Schnittbogen bringen wird, sind für Stielstich gewählt. Die Decke besteht aus zwei ganz gleichförmigen Deckchen, je eines in sechs Theile eingetheilt, deren jeder an den Rand in eine Zacke ausläuft. Verkleinerte Abbildung Nr. **73** zeigt die Form derselben. Jedes Deckchen mißt in seinem Durchmesser von einer zur andern Zacke 30 cm ohne Saumumschlag gerechnet, und es wird jedes für sich gearbeitet. Als Grundstoff ist mittelfeines Leinen gewählt, worauf man die Form der Decke, sowie das Ornament nach einem der zwei Muster überträgt. Nun wird der Außenrand der Decke mit einem gut ½ cm breiten Saum begrenzt, den man sich vorheftet, ihn dann mit einer gleichseitigen Kreuznaht aus rothem Garn näht und auch zugleich damit festheftet. Diese Kreuznaht (Abbildung Nr. **76**) wird auf der Seite, wo sich der Saum überschlägt, zuerst genäht, und zwar so, daß die Stiche, die auf der Kehrseite wagrecht zu liegen kommen, nicht zu groß sind und schön regelmäßig in der Entfernung von einander stehen. Siehe Abbildung Nr. **77**. Auf der andern Seite (der Kehrseite) wird der Saum ebenfalls mit dieser Kreuznaht geziert, und zwar werden die sich kreuzenden Stiche in einem der wagrechten Stiche der ersten Tour eingehängt, wie Abbildung Nr. **77** genau angibt. Das Ornament selbst ist in gleichseitigen Stielstich in zwei Touren ausgeführt. Die rechte Seite ist in bekannter Weise mit dem gewöhnlichen Cordonnetstich gearbeitet, nur hat man wie bei Holbeintechnik den Weg zurück offen zu lassen, und bei Allem, was an Ausläufern sich an diese Tour schließt, auch gleich auf der Kehrseite fertig zu arbeiten, indem man nach der andern Seite den Faden leitet, den Zweig, das Blatt 2c. ergänzt und wieder auf die rechte Seite zurücksticht. Abbildung Nr. **74** zeigt die rechte Seite. Bei dem gewöhnlichen Cordonnetstich bilden sich, wenn er schön und regelmäßig gearbeitet ist, auf der Kehrseite kleine, ineinandergreifende Steppstiche, die man, nachdem man den Faden auf diese Seite geleitet, mit demselben von einem zum anderen Stich weitergehend überwickelt, und zwar bei einer Rundung stets von innen nach außen. Abbildung Nr. **75** zeigt die linke Seite. Auf diese Weise erhält man eine gleichmäßige, zu beiden Seiten fortlaufende Linie. Zwei ganz gleiche Theile werden in solcher Art gearbeitet, dann wird ringsherum eine geklöppelte Spitze daran gesetzt. Sind beide Deckchen vollendet, so setzt man genau Mitte auf Mitte und auch Zacke auf Zacke aufeinander, und heftet die beiden Theile mit langen Stichen zusammen, daß sie sich nicht verschieben können. Die sechs durchlaufenden geraden Linien, sowie der in seinem Durchmesser 12 cm große Mittelkreis, der die Basis für den Becher gibt, werden mit weißem Zwirn mittelst Steppstichen festgenäht. Die Haftfäden werden herausgezogen und die Decke, die dadurch sechs kleine Fächer erhalten, ist vollendet. Da ihre innere und äußere Seite gleichzeitig zur Geltung kommt, wird auch ein gleichseitiges Ornament für dieselbe nöthig. Will man die Decke nur für einen Korb berechnen, so ist es nicht nothwendig, den Kreis in der Mitte abzuschließen, da man dadurch eine größere Tiefe für längliches Backwerk erhält. Bei Hinzugabe des Bechers muß jedoch dies beobachtet werden, da die Stücke sonst zu tief unterhalb des Becherfußes kommen, und denselben unsicher in seiner Basis machen würden. Die Spitze, die hier auch mit rothem Garn untermischt geklöppelt ist, kann man weiß nehmen und mit farbigem Garn ausnähen.

Nr. 75. Stickerklärung zur linken Seite des Deckchens Nr. 72.

Nr. 76. Ausführung des Randstiches zum Deckchen Nr. 72. (Rechte Seite.)



Nr. 77. Ausführung des Randstiches zum Deckchen Nr. 72. (Kehrseite.)

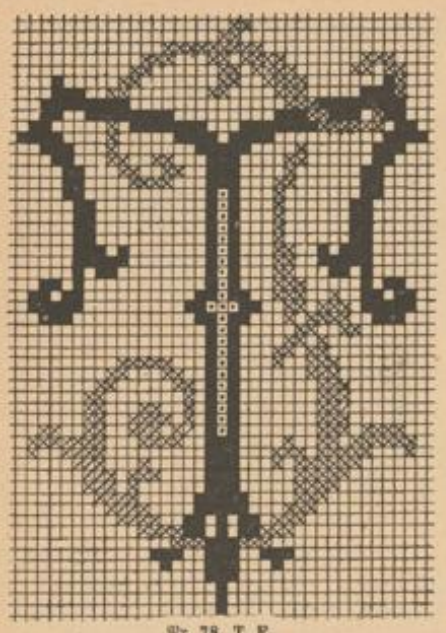
Jodsoolbad Hall

in Oberösterreich, das stärkste und heilkräftigste Jodsoolbad des Continents, das unzähligen Leidenden Genesung gebracht, nimmt jetzt durch die erfolgte Herstellung einer directen Eisenbahn-Verbindung (über Linz mittelst Kremsthalbahn) und in Folge der neuen Cur-Einrichtungen (Inhalationen, Einpackungen, Massage, Kefir u. s. w.), welche die Trink- und Badecur in wirksamster Weise ergänzen, einen bedeutenden Aufschwung. Durch seine reizende Lage in einem der schönsten Theile Oberösterreichs, durch seine äußerst günstigen klimatischen Verhältnisse und durch die Annehmlichkeiten, welche Bad Hall seinen Gästen bietet (Theater, Curmusik, Bälle, Concerte u. dgl.), behauptet es in der Reihe der Curorte seinen ersten Rang.

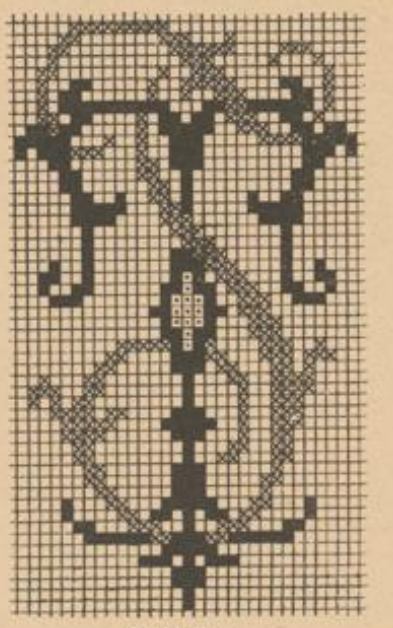
Weiße Seidenstoffe von 65 kr. bis fl. 11.40 per Meter
(ca. 120 Qual.), roben- und stückweise zollfrei.

Schwarze Seidenstoffe von 80 kr. bis fl. 11.40 per Meter
(ca. 150 Qual.) roben- und stückweise versendet zollfrei das **Fabrik-Depôt G. Henneberg** (k. k. Hoflieferant) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. 61

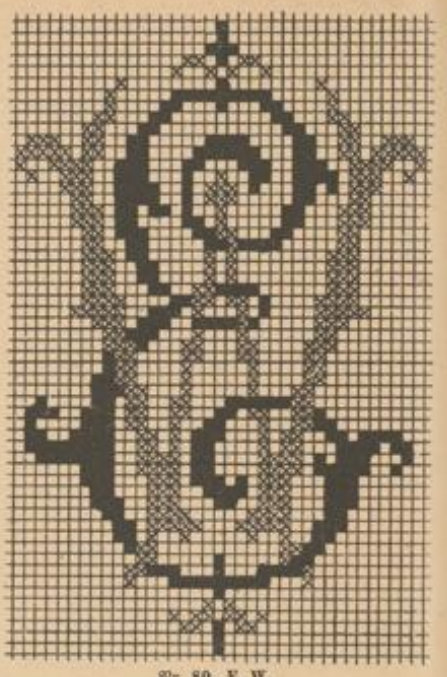
Monogramme in Kreuzstich.



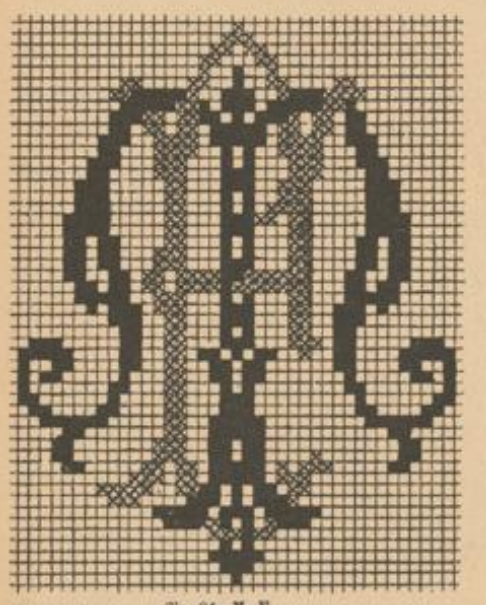
Nr. 78. T. F.



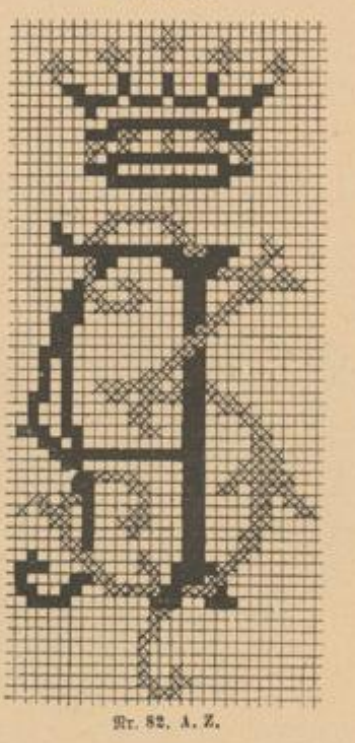
Nr. 79. T. T.



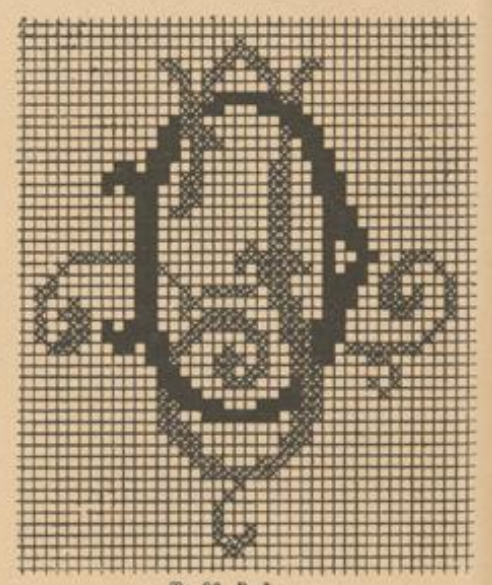
Nr. 80. E. W.



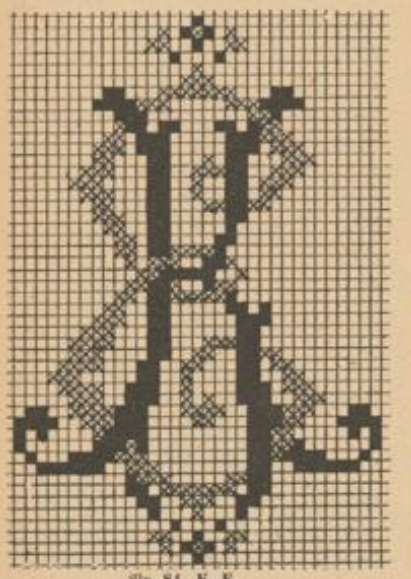
Nr. 81. M. F.



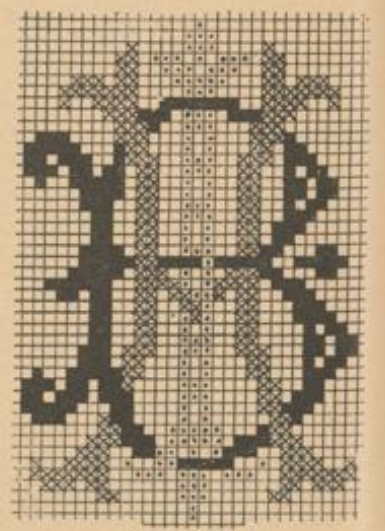
Nr. 82. A. Z.



Nr. 83. D. J.



Nr. 84. K. E.



Nr. 85. B. H. I.

Oesterreichischer Phönix in Wien.

Unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten, Sr. Durchlaucht des Herrn Hugo Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid, fand in Anwesenheit des Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, Sr. königl. Hoheit des Herzog Ludwig in Bayern, am 10. d. Mts. die diesjährige ordentliche General-Versammlung der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft »Oesterreichischer Phönix in Wien« statt.

Aus dem für das Jahr 1887 vorgelegten Geschäftsberichte ersehen wir, daß sich die Prämien-Einnahme der Feuer-Versicherungs-Branche, ohne Rücksicht auf die Prämien für spätere Jahre per fl. 6,311.088·66, von fl. 4,189.105·25 auf 4,283.507·24 erhöhte. Die Gesammteinnahme dieser Branche belief sich auf fl. 5,346.761·44, wogegen für Schadenzahlungen fl. 1,744.018·23, dann für Rückversicherungen fl. 1,763.332·72 und für Provisionen fl. 285.417·49, in Summa demnach ein Betrag von fl. 3,792.768·44 verausgabt und nach Abzug des Antheiles der Rückversicherer eine Summe von fl. 1,058.475·40 für Prämien- und Schadenreserve auf neue Rechnung übertragen wurde.

Die Transport-Versicherungs-Abtheilung weist an Einnahmen fl. 758.616·21, an Ausgaben fl. 669.672·25, dagegen die Hagelversicherungs-Abtheilung an Einnahmen fl. 525.964·10 und an Ausgaben fl. 335.705·08 aus und wurden für die Transport-Versicherungsbranche fl. 115.830·70 als Prämien- und Schadenreserve, ebenso für die Hagelversicherungsbranche fl. 12.541·05 als Prämienreserve für mehrjährige Hagelversicherungen in Vortrag gestellt.

Hinsichtlich der Lebens-Versicherungs-Abtheilung ist aus dem Berichte zu entnehmen, daß am 31. December 1887 11.130 Verträge mit einem versicherten Capitale von fl. 17,296.092·27 und einer versicherten Jahresrente von fl. 19.146·48 in Kraft standen. Die Einnahmen dieser Abtheilung betrugen, einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Betrages von fl. 2,259.453·76 für Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge fl. 3,051.112·68, die Ausgaben dagegen fl. 460.941 51, während für Prämien-Reserve, Prämien-Ueberträge und Schaden-Reserve die Summe von fl. 2,545.750·88 auf neue Rechnung vorgetragen erscheint.

Nach Dotirung des Capital-Reservefonds und nach Zuweisung der bestimmten Quote an den Pensionsfond der Beamten resultirt ein an die Actionäre zu vertheilender Reingewinn von fl. 60.000, so daß sich das Erträgniß für das Jahr 1887 auf 10 Percent des eingezahlten Actiencapitales beläuft.

Schließlich wurden die ausscheidenden Verwaltungsräthe, Herren Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid, Marquis von Chateaurenard und Baron Klein wiedergewählt.

Im Boudoir.

Heft 12.
15. Juni 1888.

Beiblatt der „Wiener Mode".

Fringilla.

Novelle von B. von Suttner.

Unter den Briefschaften, welche ihm sein Kammerdiener an diesem Morgen überbracht hat, findet Graf Rochus Wartenfels ein Billetchen, welches von unbekannter — offenbar von Frauenhand stammt. Das Papier duftet nach Veilchen; die Schriftzüge scheinen verstellt und sind von aristokratischem Charakter. Ehe er das zierliche Schreiben erbricht, zündet Rochus eine Cigarrette an, wie um den Genuß, den er von der Lectüre erwartet, noch zu erhöhen. Dann fährt er mit der schmalen Hand durch das Stirnhaar, eine ihm eigenthümliche, oft wiederkehrende Bewegung, wie um einen lästigen Gedanken zu verjagen — und zerreißt den Umschlag. Der erste Blick sucht die Unterschrift: — »Fringilla.« Der Name sagt ihm nichts. Fringilla schreibt:

»Vor Allem eine Gewissensfrage, Rochus Wartenfels —: Ist Dein Herz frei? Oder vielmehr: Ist Deine Seele frei? Denn bei jeder geringfügigen Liebelei geht ja die Redensart vom gefangengenommenen Herzen, und so eine oberflächliche Beziehung, welche Du allenfalls zu irgend einer Schönen unterhältst, wäre mir kein Hinderniß, mit Dir zu verkehren, wenn anders Deine Seele — ich will sagen Dein ganzer Geist und Dein tiefstes Gefühl noch ungefesselt sind — — wenn Du vielleicht Sehnsucht hast . . . Was ich Dir bieten könnte, ist viel — — Eines sei Dir gewiß: verbanne jeglichen Verdacht auf irgend ein banales Abenteuer. Das unerhörteste, das phantastischeste Verhältniß, welches je zwischen Mann und Weib geknüpft worden, wäre dasjenige, zu welchem diese Zeilen Dich bescheiden — wenn Deine Seele frei ist. Frei und flugkräftig!

Fringilla.«

Rochus überliest die räthselhafte Botschaft mehrmals hintereinander. Er studirt jedes Wort, jeden Schriftzug. Zur graphologischen Deutung bietet die Hand keinen Anhaltspunkt, da dieselbe sichtlich verstellt ist. Der Styl läßt auf dasjenige hoffen, was der Wortlaut verspricht, nämlich: Ausschluß der Gewöhnlichkeit.

Dem Briefbogen ist ein zweites, dichtbeschriebenes Blättchen beigeschlossen, mit der Etiquette: »Ziffernschrift und Schlüssel hierzu« — für die im Inseratentheil des Berliner »Fremdenblatt« erbetene Antwort.«

»Die Sphinx umgibt sich ja mit allen erdenklichen Mysterien und Vorsichtsmaßregeln,« denkt Rochus, während er das System der Geheimschrift untersucht. »Die Idee ist übrigens gut: bei einer postlagernden Adresse ist das Nachspioniren zu leicht gemacht, während ich auf diese Weise nimmermehr erforschen kann, wer meine chiffrirte Annonce liest. Dazu noch die Schwierigkeit, die Antwort zusammenzustellen: ein wahres »Patience«-Spiel. — Fringilla scheint die Absicht zu haben, die Langeweile von mir zu verscheuchen . . .

* * *

Nach drei Viertelstunden ziemlich mühsamer Arbeit hat Rochus folgende Antwort fertig gebracht, welche er sofort dem genannten Blatte einsendet:

»Frei bin ich wie ein Fink, liebe Finkin — Du siehst, daß der Name Fringilla mir die Vogelgattung verrathen hat, zu der Du gehörst, obschon ich Deinem Briefe nach Dich eher für einen Phönix halten könnte — oder sonst ein Fabelwesen. Ich glaube überhaupt nicht an Dich. Du umgibst Dich mit einem solchen Mysterien-Apparat, weil Du überhaupt nicht existirst — außer in Deiner eigenen Phantasie. Aber auf eine höfliche Anfrage gehört eine höfliche Antwort. Da kommt eine Fringilla geflogen und erkundigt sich, ob ich frei und ob meine Seele schwungfähig sei. Darauf kann ich die gewünschte Auskunft ertheilen. Mein Herz ist momentan nicht nur frei, sondern leer. Nicht einmal zu den »oberflächlichen Beziehungen«, welche Du mir gestatten wolltest, kann ich mich bekennen. Es sind gerade vier Wochen her, daß der Gegenstand meiner letzten Flamme (übrigens eine blaßblaue, gluthlose Flamme, wie sie auf nur schwach mit Rum begossenen Plumpuddings zu züngeln pflegt) mich mit einem Bariton verrathen hat, welche Gelegenheit ich bereitwilligst benützte — den Pudding ganz auszublasen und zu geloben, von Frauen überhaupt nichts mehr wissen zu wollen. Mache Dir also keine falschen Hoffnungen, Fringilla. Was Deine zweite Frage in puncto »Flugkraft« betrifft — das soll wohl heißen, ob meine Gedanken adlermäßig die Sonne der Weisheit umkreisen und meine Gefühle im siebenten und neunundvierzigsten Himmel schweben können, oder mit anderen Worten: ob ich für »etwas Höheres« Sinn habe — so kann ich nur berichten, daß ich weder dichterisch beanlagt, noch weltschmerzlich gesinnt, noch Ewigkeits-Problem grübelnd, noch sonst wie überspannt bin. Dieses Hinaufschwingen zu dem erwähnten »etwas Höheren«, welches sich die meisten Leute zu besonders feierlichen Gelegenheiten vorbehalten zu müssen glauben, flößt mir kein Vertrauen ein. Alle Tage und in jeder Lebenslage muß man sein Niveau so hoch als menschenmöglich festhalten; immer gleich, natürlich, einfach; niemals herrisch und halbgöttisch, aber stets »gentlemanlike«. Große Thaten, weltbewegende Gedanken, dämonisch stürmende Leidenschaften: das Alles ist nicht nöthig; — nur immer ehrlich handeln, vernünftig denken, herzlich empfinden. Siehst Du, Fringilla, »unerhörteste, phantastischeste« Höhenfinkin; so ein ganz ordinärer Spatz bin ich. Als welcher ich ergebenst zeichne

R. W.«

* * *

In einem Zimmer des »Hôtel de Rome« unter den Linden wird obiger, eine halbe Inseratenspalte des »Fremdenblatt« ausfüllender Brief von dessen Adressatin entziffert. Fringilla braucht zu dieser Arbeit nahezu eine Stunde — aber die Zeit vergeht ihr schnell und anregend dabei. So läßt sich wenigstens aus dem heiteren Lächeln schließen, welches ihre Lippen umspielt und aus ihren Augen funkelt. Nachdem sie das Zeitungsblatt weggelegt, nimmt sie von einem Tischchen eine eingerahmte Photographie zur Hand, welche die Züge des — um einige Jahre jüngeren — Grafen Wartenfels zeigt. Während sie sich in diesen Anblick

vertieft, wechselt der Ausdruck ihres Gesichtes von der anfänglichen Lustigkeit bis zu beinahe schwermüthigem Ernste. Nein, was immer das »unerhörte« Verhältniß sei, welches diese Frau mit dem Original dieses Bildes anknüpfen wollte, — ein Scherz ist es nicht. Mit solcher Inbrunst, mit solcher Wehmuth sieht man den Gegenstand einer scherzhaften Laune nicht an . . . Jetzt drückt sie sogar, ehe sie dasselbe fortstellt, einen Kuß auf das Bild.

Fringilla ist eine hübsche Frau von sechs- bis achtundzwanzig Jahren, mit schwarzem Haar, blauen Augen, hoher, etwas üppiger Gestalt und wunderschönen, zarten Händen. Eine Finkin, die sich sehen lassen kann.

Sie überliest noch einmal die entzifferte Botschaft, und dann macht sie sich sogleich wieder daran, eine Rückantwort zu schreiben.

»Daß Du frei bist, Spatz mit dem Adlersinn — das beglückt mich. Hätt' ich erfahren, daß Dein ‚Herz in stiller Liebe glüht' — wie's im Liede heißt — ich würde des Liedes Mahnung befolgt und ‚nicht daran gerührt' haben. So aber will ich Dich mir erobern. Du sollst für mich schwärmen. Die von Dir hervorgekehrte Vernunftkälte schreckt mich gar nicht. Eben daß Du nicht chronisch überspannt bist — läßt einen sporadischen Anfall gelinder Verrücktheit desto wahrscheinlicher und mir desto werthvoller erscheinen. Uebrigens gib Dir keine Mühe, mir zu sagen, was Du bist und nicht bist: ich kenne Dich. Ich kenne auch Deine Geschichte. Du warst verheiratet. Die junge Gräfin Wartenfels, von der Du Dich vor ungefähr acht Jahren scheiden ließest, war nicht auf Deiner geistigen Höhe. Auch Die habe ich gekannt. Die echte Spatzin — was die Kleinheit des Hirns anbelangt. Ein geistiger Horizont, bestehend aus fünf ein halb Begriffchen . . . Warum auch hast Du, ein Mann von Welt, ein gereifter, studirter, denkender Mann, Dir eine Braut vom Lande geholt, ein Edelfräulein, ein Edelgänschen — das von einem beschränkten Onkel und einer muckerischen Tante auferzogen worden? — und welches nicht nur Dich nicht verstehen konnte, sondern auch noch einen schwarzen Sünder in Dir sah? Du warst wohl in ihren Augen täglich ruchloser, sie in den Deinen täglich trotziger und dümmer — bis diese gegenseitigen Gesinnungen sich zu jener ‚Unverträglichkeit der Charaktere' zugespitzt hatten, die zum officiellen Scheidungsgrund geworden ist. So scheiterte Dein Glück. Seither hast Du verschiedene unverbrüchliche Eide geschworen, von den Frauen überhaupt nichts mehr wissen zu wollen? Nun, als Weiberfeind bist Du gerade nicht bekannt in der Gesellschaft . . . Dich zu erobern — die Absicht, zu der ich mich eingangs dieser Zeilen bekannt habe — ist keine gar so schwere Aufgabe. Wenn man eine hübsche, achtundzwanzigjährige, elegante Frau aus Deiner Welt ist, mit etwas Geist und Lebenslust, so braucht es weiter keiner Riesenanstrengung, um Dich als galanten Anbeter zu erlangen, und um eine beiderseitig vergängliche Beziehung von der Dauer einer Faschings- oder Badecur-Saison in Gang zu bringen. Aber ich habe Großartigeres im Sinn. Nichts Geringeres als Dein und mein Lebensglück. Und das unter so noch nie dagewesenen Umständen, daß alle Romane der Welt dagegen verblassen.

Diesmal fordere ich keine Antwort — die Inseraten-Correspondenz könnte Dir lästig werden. Zwar werde ich in der Zeitung nachsehen — aber, wie gesagt, ich beanspruche vorläufig kein Lebenszeichen von Dir — das nächste solche wird abermals von meiner Seite kommen.

Fringilla.«

* * *

Trotzdem brachte die zweitnächste Nummer des »Fremdenblatt« wieder einen Ziffernbrief.

»Sie haben mich erschreckt, Holde. Ich eile, mich zur Wehr zu setzen. Offenbar haben Sie die Absicht, mich zu heiraten. Wenn Frauen das Wort ‚Lebensglück' in den Mund oder in die Feder nehmen, so ist das Standesamt gemeint. Sie kennen meine Verhältnisse, wissen, daß ich gerichtlich geschieden und frei bin, eine neue Ehe einzugehen; sind vermuthlich selber Fräulein oder Witwe und haben das Großartige im Sinn, mein gescheitertes Glück aus dem Wasser herauszuziehen und in einen neuen Hafen einlaufen zu machen. Sie denken, weil ich durch eine erste Frau, die Sie als dumm zu bezeichnen belieben, zu leiden gehabt habe, daß mir nun eine geistreiche Frau — was Sie offenbar in hohem Grade sind — gebührende Entschädigung leisten könnte, und Sie wollen so gefällig sein, das Gleichgewicht meines Schicksals herzustellen. Der Plan ist liebenswürdig — aber ich habe auch noch ein Wort mitzureden. Und dieses Wort ist ein festes, entschiedenes, laut gebrülltes ‚Nein'. Nachdem die Scheidung ausgesprochen war und meine Frau das Haus verlassen hatte, schwor ich mir zu, niemals eine Frau das Haus verlassen hatte, schwor ich mir zu, niemals eine zweite zu nehmen. Mein heiligstes Ehrenwort gab ich mir darauf, und so oft gute Freunde und besonders gute Freundinnen insinuirten, daß ich mir eine neue Häuslichkeit gründen solle, wiederholte ich laut die Eidesformel: »Bei meinem Anspruch auf Achtung, ich nehme niemals eine zweite Frau.«

Diese Verwarnung war ich Ihnen schuldig, Geehrteste, um matrimoniale Ideen im Keime zu ersticken. Wenn Sie dessen ungeachtet fortfahren, mir ein Lebensglück zurechtzuspinnen, dann habe ich ja nichts dagegen. Dann werde ich auch wieder den Muth haben, die räthselhafte Fringilla mit ‚Du' anzureden. Ich erwarte mit Sehnsucht einen nächsten Brief.

Spatz.

P. S. In den von Ihnen angeführten Lebensverhältnissen meiner Frau hat sich ein Irrthum eingeschlichen: Dieselbe wurde nicht von Onkel und Tante, sondern von ihren Großeltern aufgezogen.«

* * *

Drei Tage lang bleibt Rochus ohne Nachricht. Er fühlt sich wahrhaft enttäuscht — das Abenteuer hatte ihn doch gefesselt. Der Ton seines letzten Briefes hat seine interessante Correspondentin vielleicht verletzt, und nun macht er sich bittere Vorwürfe . . .

Schon denkt er daran, ein neuerliches Inserat aufzusetzen, in welchem er flehentlich um ein Lebenszeichen bäte, als ihm die Post doch wieder ein Briefchen mit den ersehnten Schriftzügen bringt.

»Die heiratsfeindliche Erklärung in Ihrem letzten Manifest, lieber Graf (bleiben wir bei ‚Sie'; es klingt natürlicher) hat an meinen Plänen gar nichts verändert. Ich werde Sie gewiß nicht von Ihrem Vorsatz, niemals eine zweite Frau zu nehmen, abzubringen trachten. Zu ihrer Beruhigung will ich sogar einen ähnlichen Eid leisten. Ich bin Witwe — das haben Sie errathen. Mein vor einem Jahre gestorbener Mann war jedoch nicht mein erster, sondern mein zweiter Gatte, und ‚bei meinem Anspruch auf Achtung', hier sei es schwarz auf weiß geschworen: »Ich nehme niemals einen Dritten.

Fringilla.«

* * *

Von nun an erhält Graf Wartenfels allmorgendlich einen langen — oft bis zu zwanzig Seiten langen — Brief. Abwechselnd voll sprudelnder Laune und warmquellenden Gefühls; bald scherzhaft kokett, bald gemüthvoll ernst, bringen ihm diese Blätter die schmeichelhafte Bürgschaft, daß eine Frau, welche Herz und Geist besitzt, beide mit seiner Person ausfüllt. Dabei fährt sie noch immer fort, seine Neugier durch geheimnißvollen Hinweis auf das »Unerhörte« des angeknüpften Verhältnisses zu reizen. Aus ihren Mittheilungen geht hervor, daß sie von seinem Thun und Lassen genaue Kenntniß habe. Sie weiß, wenn er Tags zuvor in einem Theater oder in irgend einer Gesellschaft gewesen; manchmal wiederholt sie sogar Worte, die er zu dritten Personen gesprochen; es scheint demnach, daß sie in derselben Welt sich bewegt, wie er. Das bewirkt, daß er hinter jeder Dame, der er begegnet, Fringilla vermuthet. Und doch wird bei Jeder diese Idee bald zurückgewiesen, da Keine ihm genug Geistesglanz entfaltet, Keine solche Gefühlstöne anzuschlagen weiß, wie Fringilla's Zauberfeder. Die Vorstellung dazu, daß seine Correspondentin schön und jung und feurig sei — kurz: das Resultat der nunmehr drei Wochen andauernden Briefbescheerung ist ein Zustand acuten Verliebtseins.

Zu wiederholten Malen hat Rochus diesen Gefühlen in den Inseratenspalten des »Fremdenblatt« Ausdruck gegeben und um endliche persönliche Annäherung gefleht — aber bisher noch immer vergebens. »Sie halten mir nicht Wort, Fringilla« klagte er in Ziffern; »statt des ‚unerhörten' Glückes bereiten Sie mir nur

Qual. Oder glauben Sie, höchstgespannte Neugier und loderndste Liebessehnsucht sei nicht Qual?« Darauf sie: »Wirklich Sie lieben mich? Theurer, Herrlicher — das ist mir eine beseligende Eröffnung. Schöneres gibt es ja doch nicht auf dieser Welt als gegenseitige Herzenshingabe . . . Und was mich doppelt stolz macht, ist das Bewußtsein, daß nicht mein Bischen äußerliche Schönheit es ist, die Sie entflammt hat, sondern mein Ihnen bloßgelegtes Denken und Fühlen . . . Welche Bürgschaft für die Erreichung meines Zieles — unser Lebensglück.«

* * *

Endlich, am Schluß der vierten Woche erhält Wartenfels ein Schreiben des kurzen, aber berauschenden Inhalts:

»Heute Abend zwischen 11 und 12 auf der Maskenredoute in den Harmoniesälen. Rosa Domino mit weißer Achselschleife.«

Wartenfels ist ein Mann von sieben und dreißig Jahren und von Natur ein ernster Mann; zudem haben ihn manche traurige Erfahrungen — und darunter nicht zum Geringsten der Zusammensturz seiner Ehe — noch ernster gemacht; aber nach Empfang dieses Briefchens ist ihm zu Muthe, wie dem lebensfrohesten Jüngling von achtzehn Jahren. Etwas intensiver Interessantes kann die ganze Welt — vom Scheitel des Sirius bis zum Schweifende des hyperbolischesten Kometen — nicht zu bieten haben, als dieses Maskenstelldichein.

* * *

Schlag elf Uhr betritt Rochus die Harmoniesäle. Eine unsäglich angenehme Beklemmung erfaßt ihn schon im Vorraum, wo die Mäntel abgelegt werden, und wo aus den pelzgefütterten Umhüllungen verschiedenfarbige, darunter auch zwei rosa — Domino sich herausschälen. Aber ohne weiße Achselschleife . . . So früh hat er sie nicht erwartet — sie wird ihn wohl mindestens ein halbes Stündchen schmachten lassen. Das Schmachtenlassen, das Hangen- und Bangen-Machen scheint ja überhaupt ihre Methode zu sein.

Seiner genußreichen Spannung war jedoch eine mißtrauische Regung beigemengt — nämlich die Furcht, daß ihm die persönliche Nähe der brieflich Geliebten eine Enttäuschung bringen könne, wenn nicht gänzliches Zerflattern seiner Träume . . . Der Fall wäre ja möglich, daß irgend eine alte Dame seiner Bekanntschaft — ja sogar ein Mann — auf ihn zukäme und lachend sagte: »Reingefallen — Verehrtester: die Briefe habe ich verfaßt, und Fringilla ist eine Figur meiner schriftstellerischen Schöpferkraft.« Dann könnte er dieses Individuum nicht einmal packen und an der nächsten Säule zerschellen, sondern müßte noch verbindlich grinsend zugeben, daß der Scherz vortrefflich gelungen sei.

Aber nicht nur Fringilla's Nichtexistenz würde ihn unglücklich machen — auch das geringste Unharmonische in ihrem Wesen wäre ihm eine Bitterniß: ungraziöse Gestalt, rauhes Organ, häßliche Zähne oder sonst ein Fehler könnten ihn aus seinem Himmel stürzen. Es kommt häufig vor, daß man trotz solcher Fehler in ein Wesen allmälig sich verliebt und dann ganz über dieselben hinaussieht; aber wenn Einem der theuer gewordene Gegenstand nicht von der Wirklichkeit, sondern von der eigenen Phantasie vorgestellt worden ist, so hat man sich denselben so vollkommen zurechtgedacht, daß jede kleine Unvollkommenheit das ganze Bild und damit auch die diesem Bilde geweihte Liebe zerstört.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, durchstreift Rochus die Festräume, rechts und links nach rosa Dominos spähend Einigemale wird er von Masken angesprochen; aber Alles, was nicht Fringilla ist, scheint ihm so schal, so unwirklich, daß er Niemand Gehör schenkt. »Verzeih,« antwortet er den ihn Ansprechenden, »ich suche Jemand — und Du bist nicht auf der Welt für mich . . .«

* * *

Schon dreiviertel auf Zwölf . . . es ist zum Rasendwerden! Sie ist wohl verhindert worden. . . . Oder hätte sie absichtlich die Grausamkeit geübt, ihn vergebens warten zu lassen? . . . »Aspettare e non venire, è una cosa da morire«, tönt ihm das italienische Sprichwort in den Sinn. Da plötzlich schiebt sich ein Arm unter den seinen, und ein rosa Domino mit weißer Achselschleife lehnt an seiner Seite.

Er unterdrückt einen Freudenschrei und erfaßt die auf seinem Aermel liegende weißbehandschuhte Hand. Der erste Blick auf ihre Gestalt bringt ihm keine der gefürchteten Enttäuschungen. Groß, etwas voll — aber nicht zu voll — in Haltung und in jeder Einzelheit der Toilette — vom Kopf bis zur feinen Spitze des rosa Atlasschuhs — von tadelloser Vornehmheit. Den Spitzen ihres Capuchons entschwebt derselbe unbestimmte veilchen- und sandelholz-gemischte Duft, der ihren Briefen eigen ist. Stumm blickt sie zu ihm auf. Ihre aus den Larvenöffnungen lebhaft hervorblitzenden Augen schauen tief in die seinen. Gewiß betrachtet sie ihn mit Wohlgefallen, denn edlere und sympathischere Züge, wie die seinen, weist keine zweite männliche Erscheinung im ganzen Saale auf.

Er spricht zuerst:

»Ich danke Dir, Fringilla, daß Du gekommen bist. Es durchfluthet mich in diesem Augenblick eine Seligkeit, wie . . . Ich finde keine Worte. Laß mich Deine Stimme hören . . «

»Ich . . . ich . . .« stammelt sie leise, »kann auch . . . nicht sprechen. Warten wir, bis mein Herz etwas ruhiger schlägt . . .«

Er lenkt sie schweigend weiter. Sie gehen die paar Stufen hinan, welche auf die den Saal einseitig begrenzende Galerie führen. Hier lassen sie sich in einer Nische nieder. Fringilla legt den Arm auf die rothsammtene Brüstung, lehnt den Rücken an den hinter ihrem Sessel befindlichen Pfeiler und sitzt nun so da, wie man in einer Loge sitzt. In der aufgestützten Hand hält sie den Fächer, während sie mit der andern dessen Stäbe langsam auf- und zuklappt. Rochus hat die mit weißem Spitzenschaum umrandeten rosa Atlaswogen ihrer Schleppe bei Seite geschoben, um seinen Sessel knapp neben den ihren zu stellen. Unten im Saal sehen sie die bunt wogende Maskenmenge, und oben gehen zahlreiche Leute laut sprechend an ihnen vorüber; sie fühlen sich aber von aller Welt abgeschlossen, als wären sie Zwei allein dahier.

(Fortsetzung folgt.)

Carmen Sylva.

Von E. v. Dincklage.

Krone und Lorbeerkranz haben sich von Altersher manchmal um denselben Scheitel geschlungen, aber diese doppelt gekrönte Stirn zierte äußerst selten das anmuthige Haupt einer Frau, wie dies bei Carmen Sylva, der edlen Königin von Rumänien, der Fall ist. Die »dichtende Königin« erhebt sich in unserem materiellen Jahrhundert zur Ideal-Gestalt, selbst vor den Augen derjenigen, welche nie eine Zeile von ihr gelesen haben; ihr Bild ist von einem Legenden-Schimmer umflossen.

Fesselt in diesem ungewöhnlichen Grade, entgegen der nivellirenden Zeitrichtung, Carmen Sylva's wunderbar sympathische Erscheinung? Ihre seltene, ursprüngliche Begabung? Oder wirkt vorzugsweise ihre wahre, edle, unverkünstelte Natürlichkeit?

Vor mir liegt ein ganzer Stoß von Schriften über die königliche Frau; alle huldigen ihr als Herrscherin und Dichterin, doch aus der Fülle des über sie Gesagten wiederhole ich nur, und zwar aus tiefstem Herzen, die folgenden Zeilen der Frau Mite Kremnitz: »Wie sie (die Königin) Alles in sich vereinigt, Schönheit und Hoheit des Weibes mit der Kraft und dem Muthe des Mannes und dem weichen, empfänglichen Herzen des Kindes, scheint sie auch berufen, allem Edlen und Hohen, was die Menschheit je bewegt, einen künstlerischen Ausdruck zu geben!«

Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva).

Ich erhielt vor einigen Jahren zu meiner Ueberraschung einen Brief der Königin von Rumänien, dem eine Reihe anderer Schreiben folgte. Eine Einladung Ihrer Majestät rief mich nach der Villa Segenhaus, in den Bergen oberhalb Neu-Wied's gelegen, der Witwen-Residenz der Fürstin von Wied, der hochbegabten Mutter der Königin. Wie diese seltenen Frauen ihre Gäste, die aus Fürstlichkeiten, Malern, Bildhauern, Musikern und Schriftstellern, Männern und Frauen bestanden, hegten und pflegten, das deute ich nur annäherungsweise an, wenn ich mittheile, daß die Königin Elisabeth selbst den Kaffee und Thee zum Frühstück eingoß, und sofort bemerkte, wenn an der königlichen Tafel Jemand etwa keine Butter oder keinen Zucker hatte. Das Diner hatte die Königin in einer der prächtigen Alleen des Schlosses »Mon repos« serviren lassen, und Ihre Majestät erschien, wie ich mir einbilde: meinem Wunsche entsprechend, mit ihren Damen in rumänischer Volkstracht, während der Mahlzeit einen prächtigen Toast auf ihre edle fürstliche Schwägerin ausbringend. Ihr Herz und ihre Augen kamen Jedem entgegen und thaten Jedem wohl, obschon ganze Züge von Gästen aus Neu-Wied und der Umgegend eintrafen. Die von der Königin gedichtete und von einem in Segenhaus anwesenden schwedischen Componisten in Musik gesetzte Oper, welche später in Stockholm aufgeführt wurde, sollte damals geprüft werden; der Componist spielte den Flügel, die Königin und ein Tenor sangen, und die Fürstin Wied las uns im Nebenzimmer mit gedämpfter Stimme und prachtvollem Vortrag den Text vor, ein rumänisches Volksdrama, das sich theilweise unter der Erde, im Bergwerke, abspielt.

Eines Abends erfreute uns die Königin durch die Declamation einer Reihe ihrer eigenen Dichtungen aus »Meine Ruh« (Mon repos). Welch ein Klang in dieser wunderbaren Stimme! Bis zu Thränen bewegt waren selbst die Männer bei dem Gedichte »Die Post«, welches ein wahres Ereigniß verewigt. Der Postillon schildert seine Fahrten, und:

»Einst brach ich die Beine im Sturz auf einmal —
Ich fuhr meinen König — es war mir fatal!
Doch als nach drei Wochen zurück er gereist,
Da saß ich im Sattel, der Herr sei gepreist!
»Da bist Du schon wieder?« so sprach er zu mir.
Ich lachte: »Ja Herr, denn Rumänen sind wir!
Und Heidi! Juchheidi! Dazu Postillon!
Ich trag' von Geburt sieben Leben davon!«

Dazwischen las sie dann tiefe und auch unendlich traurige Gedichte. Die Herren fragten mich nachher, einer nach dem andern: »Wo sah und hörte die Königin all diese Dinge?«

Die Gespräche unter vier Augen waren geistsprühend und rückhaltslos offen, und dabei schwebte sie, die einzige Carmen, beweglich im Salon auf und nieder, immer rastlos seelisch arbeitend.

Die Briefe der Königin sind wahre Schätze; man bat mich oft um Copien der an mich gerichteten, aber ich gebe keine Zeile davon her und lasse kein Auge hineinblicken.

Die Schriften der Königin Elisabeth, welche Anfangs ein Verbluten der Schmerzenswunde über den Verlust ihres einzigen Kindes bedeuteten, wurden später freie Schöpfungen. Einen Theil der letzten literarischen Gaben veröffentlichte die hohe Dichterin unter dem Doppel-Pseudonym »Dito und Idem«, denn sie hat dieselben mit Frau Mite Kremnitz geschrieben. »Astra« wurde mir aus Bukarest mit launigen Einschriften der beiden genialen Frauen zugesendet. In mein Gefühlsleben hat die kurze Dichtung »Jehova« (1883), eine krystallisirte Seelenfrage, mächtig eingegriffen, und ein Springquell packender Ideen umrauscht mich, wenn ich den Roman »Aus zwei Welten« aufschlage; so oft dies geschieht, finde ich in dem Werke immer neue Feinheiten und tiefgreifende Anschauungen. Das Erschütterndste, was die Feder Ihrer Majestät geschrieben, ist die Lebensschilderung Ihres von Geburt an unheilbar kranken und früh verstorbenen Bruders, ein packendes Familienbild, welches nicht auf den Büchermarkt gekommen ist. Man beugt sich tief vor der geistigen Hoheit und Seelenkraft der Fürstin Mutter und der jugendlichen Prinzessin Elisabeth; Tausende von geprüften Müttern könnten ihren schwachen Muth daran aufrichten, wie diese fürstlichen Frauen einen großen Schmerz zu tragen verstanden. Aus den vielen biographischen und kritischen Darlegungen über Carmen Sylva hebe ich die kurze aber bedeutende Schilderung der Frau Mite Kremnitz hervor, welche der Königin nahe lebt und mit derselben schafft und denkt, ohne dadurch etwas von ihrer Eigenart einzubüßen. Von den kritischen und erschöpfenden Abhandlungen gebe ich der in holländischer Sprache geschriebenen, des F. Smit Kleine, den Vorzug; der ernste und gelehrte Niederländer geht ganz in seiner interessanten Forschung auf und übersetzt eine Reihe von Gedichten außerordentlich gut. Man findet also Gelegenheit genug, sich über Carmen Sylva zu informiren; ich wollte hier nur mit ein paar flüchtigen Strichen auf die Erscheinung der gekrönten Dichterin hinweisen.

Das befreiende Wort.

Von Betty Paoli.

Betty Paoli.

Ein Wort hab' ich erkoren,
Das in der Lebensschlacht,
Ein Schutz, stets unverloren,
Mich hieb- und schußfest macht.
Man lernt es nur mit Schmerzen,
Doch wer's erlernen kann,
Der preist in seinem Herzen
Das Wort: Was liegt daran?!

Wenn Falsches und Verkehrtes
Die Welt von ihm ersinnt,
Ein Mann, bar jedes Werthes,
Den Rang ihm abgewinnt,
Wenn ihn die blöde Menge
Belegt mit Acht und Bann,
Ihn bringt's nicht in's Gedränge —
Er denkt: Was liegt daran?!

Und nah'n des Alters Schatten,
Wird ohne Groll und Streit
Er ihr zurückerstatten,
Was die Natur nur leiht.
Geht selbst der Ruhm zu Trümmern,
Den er vordem gewann,
Es wird ihn wenig kümmern —
Er denkt: Was liegt daran?!

Herr Hartriegl als Wiener Fremdenführer.

Von V. Chiavacci.

Es ist um die Mittagszeit. Der Josefsplatz ist fast menschenleer. Das Hochamt in der Augustinerkirche hat seine ebenso eleganten als frommen Besucher bereits entlassen. Die geistreichen Flaneurs und »Gigerln«, welche vor der Kirchenthüre Wache standen, um ihr thatenreiches Leben wenn möglich um ein romantisches Kapitel zu vermehren, sind zerstoben, und nehmen ihren verantwortungsvollen Dienst auf der Ringstraße oder an dem Eckfenster eines gutsituirten Kaffeehauses wieder auf. Zeitweilig rollt das flinke Gefährte eines Fiakers durch die Wölbung des Stallburggebäudes, oder ein Wissensdurstiger durchmißt eilenden Schrittes den menschenleeren Platz und verschwindet in der südwestlichen Ecke desselben, wo sich die Hofbibliothek befindet.

In der Mitte des Platzes stehen zwei Männer. Der Eine ist an dem gefährlich rothen Buche, welches auf Bettler und Industrieritter wie ein rothes Tuch auf den Stier wirkt, unschwer als Fremder zu erkennen. Er blättert eifrig in seinem Bädeker und blickt von Zeit zu Zeit vergleichend zu dem Monumente auf. Ein behäbiger Mann, den jeder Zug als Wiener vom Grund verräth, schaut ihm neugierig zu. Man merkt es seinen Mienen an, daß er gerne seine localen Kenntnisse vor dem Fremden glänzen ließe. Er weiß nur nicht recht, wie es anfangen! Endlich, als der Fremde wieder einmal zu dem Kaiserstandbilde emporblickt, nimmt er das Wort:

»Dös is unser Kaiser Josef! A reöller Mann g'wesen, das. Na, Sö brauchen ja nur dös G'sicht anz'schau'n, wo dö Guatigkeit aus'n Augn'n außaleucht'. Der war halt, was ma so sagt, a Mann für's Volk! Da hat's kan' Stolz geb'n und ka G'ringschätzung; der Reiche und der Arme, da hat er kan Unterschied kennt; eh conträr im Gegentheil, der Arme hat no was vorausg'habt bei eahm. Bitt' Ihna, les'n S' dös Büachl net; dös is ja All's derlog'n, was da drinn steht. Wann Sö dö Weanerstadt kennen lernen woll'n, so müassen S' Ihna dö Sachen von an' Hiesigen ekschplizirn lass'n. Was habn S' g'sagt?«

»O nichts,« erwiderte der Fremde. »Ich bin zur Gewerbe-Ausstellung hierhergekommen und wäre Jedem sehr dankbar, der sich die Mühe geben möchte, mich auf interessante Dinge aufmerksam zu machen.«

»Sö san ka Hiesiger, was?« fragte Herr Hartriegl. »Na ja, dös kenn' i ja glei an der Aussprach'. Sö müass'n aus'n Reich oder da herum sein!«

»Mein Name ist Hans Bredow,« sagte der Fremde höflich und lüftete den Hut — »Gutsbesitzer aus Pommern.«

Herr Hartriegl riß schleunigst den Hut vom Kopfe und sagte verbindlich: »O bitte, ganz meinerseits. Hartriegl, Fleischhaner aus Passion! Sö g'hören also zu den Menschenschlag, von dem der Bismarck dö Knochen nummerirt hat?«

»Wie meinen Sie?« fragte der Fremde, der nur den dritten Theil von dem zu verstehen schien, was sein freiwilliger Cicerone sprach.

»Ah nix! I hab' nur g'mant,« sagte Herr Hartriegl; dann schob er seinen Arm vertraulich in den des Fremden und fragte: »Alsdann gengan ma's an? Bleib'n m'r derweil solid; zum Aufdrahn is no alleweil Zeit. I manet halt, wir hatschen jetzt so umeranander, und hernach zum Ham-Ham waß i Ihna schon a Beiserl, wo's »Sö« sag'n müassen; denn durt kriagn S' a Paperl, sag' i Ihna, was der Hund seiner Muatta net gibt; und wann Sö erst dös Pils' kosten, da draht si Ihna Zung'n wie a Violinschlüssel z'samm, vor lauter Vergnüg'n. Gott sei g'sund, mir wissen schon, wo a fein's Tröpferl z'hab'n is; dös is so no das Anzige. Dort kinnen S' mi alle Tag' treffen zu der Elfer-Mess'; denn wann Sö a paar Tag' dableib'n, werd'n S' do net den Fensterschwitz trinken, was ma in dö Hötels kriagt!«

Der Fremde hatte von der ganzen Rede nur so viel verstanden, daß ihm sein freundlicher Führer wohlwollte. Er ließ sich jedoch nichts davon merken, in der stillen Hoffnung, daß sich sein Ohr mit der Zeit an den fremdartigen Klang gewöhnen würde, wie sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt. Er antwortete daher, um sich nicht zu verrathen, vorläufig nichts als:

»Sehr verbunden, mein Herr!«

Mittlerweile waren sie durch den Schweizerhof auf den inneren Burgplatz gelangt. Eben hatte sich die bisherige Wachabtheilung zur Ablösung aufgestellt, und die »Burgmusik« spielte inmitten ihres ebenso zahlreichen wie »gemischten« Zuhörerkreises ihre heiteren Weisen.

»Na alsdann, da hab'n m'r ja 's ganze Bandl beisamm'«, hob Herr Hartriegl wieder an. »Gelten S', da spitzen S' halt, Herr Allianzbruader, was da für a feine Rass' beisamm is'. Weg'n den dürfen S' net derschrecken. Auf an' Elitch-Ball schaut's schon and'rst aus. Dös san halt unsere Kinder von dö enter'n Gründ. Sö werd'n bei Ihna g'wiß a entere Gründ' hab'n? Was?«

»Was für andere Gründe meinen Sie?« fragte schüchtern der Fremde, da er sein mangelhaftes Verständniß unseres Idioms nicht verrathen wollte.

»Aber Herr Pommer, wer red't denn von andere Gründ'! Entere Gründ' hab' i ja g'sagt. Enten, — wissen Sö net was enten is?«

»Nun ja, Enten sind ein delicater Geflügel-Braten!«

»Aber Schatzerl, blamiren S' Ihna net. Red' i denn net deutsch? Dös san ja Anten, was Sö manen. Passen S' auf, i wir's Ihna

aufdeutschen. Enten is' so viel wia Drenten. Wann S' schon net wissen, was drenten is', so werd'n S' do wenigstens »herenten« kennen? Was? A net?«

Der Fremde machte eine bejahende Geberde, um seinen Führer nicht zu disgustiren.

»Na alsdann, drenten is dö abige Seit'n von herenten; was ma auf deutsch dö Maschik-Seit'n nennt.«

»Aha,« brummte der Fremde und stellte sich nun vollkommen zufrieden.

»Uebrigens san dös net lauter Pülcher, was Sö da seg'n, denn »dö Burgmusik is' unser höchstes Glück!« Wann S' mit aner Leimruathen über dö Straßen fahreten, bleiberten a net mehr picken, als an der Burgmusik. Sö hab'n g'wiß a Pülcher bei Ihna d'rinn?«

»Das nun gerade nicht« meinte Herr Bredow, »ehemals wohl, in den Zeiten des Mittelalters kam es ziemlich häufig vor, daß man zur Buße nach dem heiligen Lande pilgerte.«

»Aber Bruader Landsmann,« unterbrach ihn Herr Hartriegl, »mit a' Pülcher manen mir ja net so an hatscheten Betbruader. A Pülcher, — wia druck i mi denn nur glei aus? na ja, dös is a g'wöhnlicher Strizzi, das haßt net ganz; er hat so was Strommerisches an sich; a Bisserl von an' Strotter und a Bisserl von an Strawanzer is' a dabei. Zu an' Biz is' er z'wenig noblich; man könnt 'n eher mit an Fallot'n vergleichen. Er is' halt bei jeden Bahöl dabei; wo 's a Hetz gibt, taucht a Pülcher auf. Sö san wia dö Maikäfer; beim Tag schlafen s' meistens bei der grün' Bettfrau, außer es kummt a Banda, oder es fallt a Roß z'samm, oder es wird wer arretirt; da san's glei schaarenweis' da, als ob s' aus der Erd' außerwachseten. Dös is a Pülcher. Verstanden?

»Vollkommen,« versetzte der Fremde und trocknete sich den Schweiß von der Stirne.

»Aber da san no ganz Andere d'runter. O, i kenn auf hundert Schritt' dö Grean', dö in Gras umahupfen. Kummen S' her, Herr Landsmann, da stell'n S' Ihna her und fuchteln S' mit Ihnern rothen Büachl um un thuan S' nur recht erstaunt. I' geh' derweil weg, als wenn ich net zu Ihna g'höret.«

Der Fremde that, wie ihm geheißen wurde.

Indessen bewachte Herr Hartriegl aus gemessener Entfernung seinen Schützling, wie ein Fischer den Kork, an dem der Köder hängt. Nach einiger Zeit gewahrte er einen »Pülcher«, der sich an den Fremden herandrückte, während ein Anderer die Manipulationen des Ersteren durch seinen Körper deckte. Herrn Hartriegls Augen leuchteten. Er ist ein berühmter Diebsfänger, der die Diebsphysiognomien wie kein Zweiter kennt und einen Sport daraus macht, die Langfinger auf der That zu ertappen. Den Fremden hatte er als einen willkommenen Köder benützt und er wartete mit der Aufregung eines Jägers auf seine Beute. Der Regenwurm krümmte sich zu stark; das heißt, er änderte zu häufig die Stellung; deßhalb konnten sie lange nicht an ihn heran. Endlich verhielt er sich ruhig, und die Hand des braven »Pülchers« versenkte sich vorsichtig in die Tasche des deutschen Bruders. In diesem Augenblick hatte Herr Hartriegl auch schon die diebische Hand mit eisernem Griff umklammert. »Hab' i di, Fallot, auf di wart' i schon lang,« schrie er und hob die Hand, welche die Geldbörse nicht fallen lassen konnte, in die Höhe. »Sicherheit, wo is denn dö Sicherheit? — Da hab'n S' an' Zögling für's Erbsien; dös is derweil der Dritte in den Monat, den i Ihna abliefer'. Wann i schon 's Bratl net b'halten darf, a Schußgeld hätt' i do verdient?« Der Wachmann nahm den Dieb in Empfang und notirte sich die Adresse des Herrn Hartriegl, dessen Antlitz vor Freude glänzte.

»Was, dös is a Hetz?« wandte er sich an den Fremden. »So a Hetz' war no net da! Sö san aber a a guate Wurzen. Wann i alle Tag' so an' Köder hätt', so trau i mi in an' Jahr dö ganze Banda z'sammz'fangen. San 's froh, daß i dabei war. Der hätt' Ihna ohne meiner a derglengt. — Jetzt gehn' mir aber um a Häuserl weiter; es san z'viel Leut z'samm g'loffen,« drängte Herr Hartriegl. Sie gingen auf den Graben. Dort zeigte er seinem Gefährten mit Stolz die prunkvollen Kaufläden, vor denen sich Gruppen bildeten, welche die mannigfachen Industriegegenstände begehrlich betrachteten. Das lebhaft bewegte Bild interessirte den Fremden in hohem Maße, und er wurde nicht müde, seinen freundlichen Führer über die ihm auffallenden Typen zu befragen.

»Ahan, was, der sticht Ihna halt in dö Augen? So was gibt's bei Ihnern Militär net. Was? Is dös net a eigener Schan'? Dös san uns're Edelknaben von Hoch und Nieder! Sag'n S' Schani, so wird er si glei umkehr'n; denn dö Deutschmaster haßen Alle Schani.«

»Fahrn m'r, Euer Gnaden,« sprach sie ein Fiaker an.

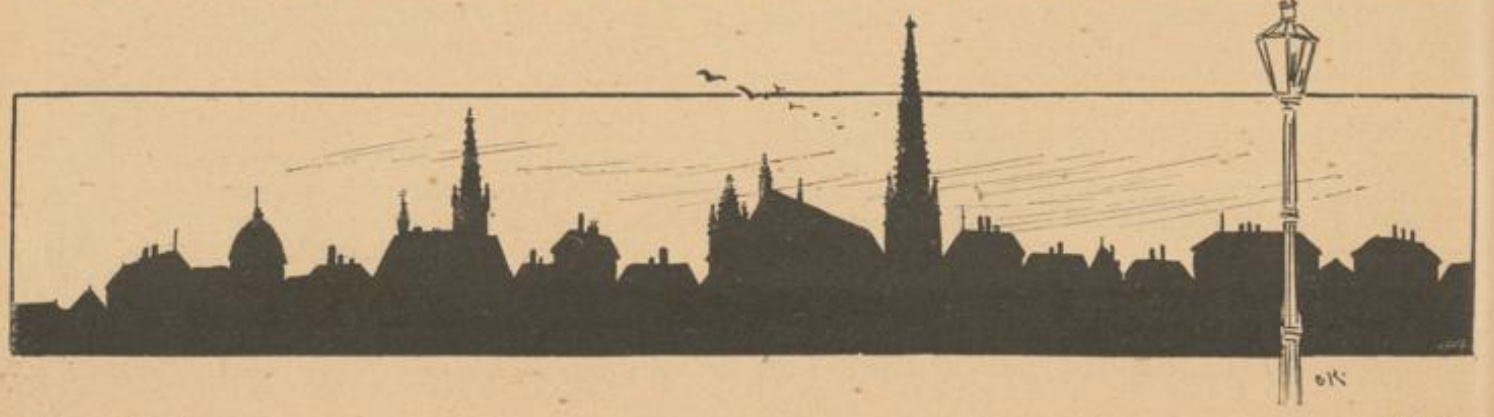
»Spar'n m'r Euer Gnaden,« lachte Herr Hartriegl gutmüthig.

»Schaun S' Ihna den Mann guat an. San bei Ihna dö Hausherrn so fein beinand? Dö kecke Glanzbutt'n müassen S' betrachten und dös kadrallirte Giletwestelleibl. Da is der Wasserer an' anderer Kerl; dös is halt a Rass'! Den Kopf schaun S' Ihna an. Wie schnapperisch als er nur 's Gollaschreindl aufg'setzt hat, dö kecken Sechsasechzger fürakampelt, dö Virgo schelch in's Maul g'steckt, 's rothtupflerte Halstuach und 's blewe Fürta aufg'strickt, dö Saublattern mit n' Tabak an der Seit'n. 's Höchste.« —

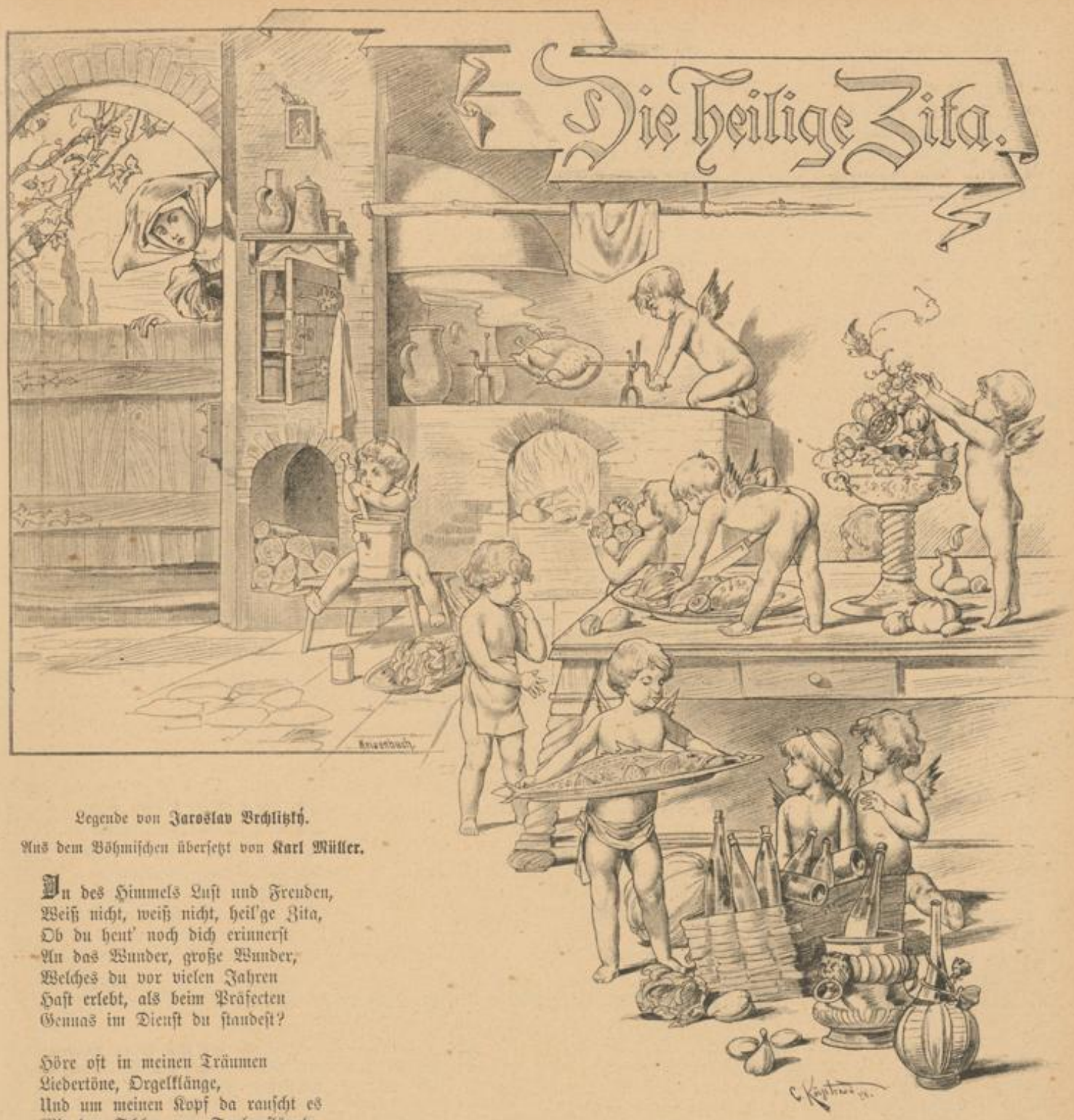
»Dös Maderl müassen S' Ihna anschau'n, Landsmann, is dös net a Menscherl zum Einibeißen? Freili' anzog'n san s' manchmal, wia dö Afferln. Aber schau'n S' nur, wie sich der Nigl bagschirli' z' drahn und z' wenden waß. Seg'n S', da werd'n unsere feschen Weanarinnen d'raus. So was liegt halt schon im Bluat. Hab'n Sö a so g'statzte Madl'n daham, was?«

»Ne, gestutzt sind sie nicht. Sie tragen bei uns die Haare gerade so lang, wie bei Ihnen!«

»Aber na, Herr! G'statzt, sag' i' ja. G'statzt is ja ganz was ander's! — Sö, jetzt schreit 's aber in mein' Mag'n, als wann a Steig'n voll Anten drinn' war! Jetzt müass'n mir wo einifall'n. Wann S' mir nachdem am Abend dö Ehr' schenken, auf a Hausmannskost, mei' Alte wird sie schon z'sammnehma! Lauter weanerische Sachen; der Schlangenfraß im Hotel is ja net weanerisch. Nach'n Essen pasch'n m'r ab; mei' Alte braucht net z' wissen, wo m'r hingangan. Da werd' i' Ihna nachdem »Wien bei der Nacht« zag'n. 's Höchste sag' i' Ihna! Da werd'n S' mi' erst als Drahrer kennen lernen! So, do san m'r schon! Kummen S' nur eina Herr Landsmann!



Die heilige Zita.



Legende von **Jaroslav Vrchlický.**

Aus dem Böhmischen übersetzt von **Karl Müller.**

In des Himmels Lust und Freuden,
Weiß nicht, weiß nicht, heil'ge Zita,
Ob du heut' noch dich erinnerst
An das Wunder, große Wunder,
Welches du vor vielen Jahren
Hast erlebt, als beim Präfecten
Gennas im Dienst du standest?

Höre oft in meinen Träumen
Liedertöne, Orgelklänge,
Und um meinen Kopf da rauscht es
Wie der Schlag von Taubenflügeln.
Sehe alte, graue Dome
Mit Portalen, Heil'gensäulen,
Reich bekränzt mit Arabesken,
Dome, deren enge Fenster
Mannigfache Farben tragen,
Und bewund're gern das bunte
Spiel des gold'nen Sonnenlichtes.
Sehe durch die off'nen Thore
Am Altare Kerzen brennen,
Seh' der lieben Engel Lächeln
Durch die blauen Weihrauchwolken,
Und vergang'ner Tage Mären
Bleiben mir im Kopfe hängen,
Wie am Dome, in den Aermeln
Unsrer Heil'gen, Schwalbennester.

Einer dieser Bausbackengel
Hat mir heute just erzählet
Die Geschichte, die ich eben
Wiedergeben will. Ich hoffe,
Daß du mir, o heil'ge Zita,
Nicht wirst zürnen, wenn in schlichten,
Wenn in ungezierten Worten
Ich die Sage wiederhole. —

In den Zeiten, da der Glaube,
Noch in Kinderseelen wohnte,
In den Zeiten heil'ger Wunder,
Da Franciscus Vögel lehrte
Und zum Wolfe »Bruder« sagte,
Lebt' in Genua ein Mädchen,
Eine fromme, gute Seele,
Namens Zita; beim Präfecten
War als Köchin sie bedienstet.
Wenn am Morgen sie ein Weilchen
Frei sich machen konnte, eilt' sie
In des Domes heil'ge Hallen,
Und dann war den ganzen Tag lang
Sie so munter und so glücklich,
Und die Arbeit ging von Statten
Ihr so rasch, wie ihr die frommen
Lieder von den Lippen flossen.

Aber viel, zu viel der Arbeit
Hatte Zita in dem großen,
Reichen Hause des Präfecten:
Mußt' die Zimmer alle fegen,
Mußte selbst die Vorrathskammer
Und die Küch' allein besorgen.
Doch sie ward mit Allem fertig,
Wenn sie nur des Morgens durfte
In des Domes heil'gen Hallen,
Fromm ein kurzes Weilchen beten.

Große Tafel gab ihr Herr einst;
Schon seit früh'stem Morgen weilte
Zita auf dem Markt und kaufte,
Was da Alles war vonnöthen.
Korb auf Korb trug sie nach Hause:
Fische, Wildpret, Feigen, Trauben,
Ananasse, Artischocken,
Flaschen vieler edler Weine.
Eben wollt' sie geh'n an's Kochen,
Als ihr einfiel, daß sie heute

Nicht ein kurzes Vaterunser
Noch im Dome fromm gebetet.
Durch das kleine Küchenfenster
Blickt' herein die alte Kirche;
Hunderte von Kerzen strahlten,
Lieder tönten, Glocken klangen,
Und vergeblich wollte Zita
An die Arbeit. Aus den Händen
Fiel ihr Alles; Thränen trübten
Ihrer Augen blaue Sterne. —
Ach auf einen Augenblick nur,
Auf ein kurzes Vaterunser
Mußt' sie in die nahe Kirche.

Und sie ging. Doch eig'ne Fügung!
Nie noch war sie so versunken
In Gebete, als just heute,
Nie noch schien der alte Dom ihr
Also traulich; selbst die Bilder
An den Wänden schienen Zita
Farbenprächt'ger, und die Orgel
Tönte herrlicher denn jemals;
Auch die Glocken klangen voller,
Und die Heil'gen, die da ringsum
Auf Altären und in Nischen
Standen, waren voller Leben.
Alles war heut' feierlicher,
Freundlicher und liebenswerther.
Schien ja selbst des Teufels Antlitz,
Der sich unter'm Fuß des Engels
Schnaubend, grinsend, ächzend bäumte,
Voll Ergebenheit zu lächeln.
Und so lag auf ihren Knien
Zita betend in der Kirche,
Dachte nicht mehr an die Fische,
An das Obst und all die Sachen,
Die sie eingekauft am Markte,
Dachte nicht mehr an die Gäste,
Welche wohl schon Hunger hatten,
Noch an des Präfecten Zürnen.

Zwölf schägt's. Wie vom Blitz getroffen
Schnellt empor die heil'ge Zita,
Schlägt ein Kreuz und ganz verwirret
Eilt sie windesschnell nach Hause.

Vor der Wohnung des Präfecten
Stehen Wagen, stehen Diener,
Und es herrscht ein lautes Treiben.
Weh' dir Zita, was beginnst du?
Denn schon harren wohl die Gäste!
Schnelle, schnell nur in die Küche.
Und sie eilet, und sie eilet —
Da, ein Duft von frischen Speisen,
Dämpfe aus der Küche strömen,
Und da siedet, zischt und brät es,
Messer klirren, Schüsseln klingen,
Und des Feuers rothe Flamme
Sieht sie unter'm Herde glühen.

Hat der Herr wohl andre Mädchen
Aufgenommen? frägt sich Zita
Und eilt weiter. Doch welch' Staunen,
Welch' ein Schreck erfaßt sie plötzlich!
In der Küche — hundert Engel!
Kleine, bausbackige, nackte
Engelchen, wie dort im Dome,
Und die tummeln sich und kochen,
Daß die Wangen ihnen glühen,
Wie Granaten roth und lieblich.
Holz wirft dieser in das Feuer,
Jener dreht den Spieß gar eifrig;
Die Melone schneidet Einer,
Während saft'ge Wildpretschnitten
Legt auf Silberplatten sorgsam
Dort ein Andrer. Welch ein Schauspiel!
Obst pflanzt zierlich auf ein Fünfter,
Dieser müht sich ab am Mörser,
Daß der Schweiß in hellen Tropfen
Von der weißen Stirn' ihm rinnet.
Jener dort, o kleines Närrchen!
Hat sich beim Makronenmachen
Einen seiner kleinen Finger
Eingequetscht und bläst mit vollen
Backen auf die kleine Wunde,
Ohne Ahnung, wie so prächtig
Dies ihm zu Gesichte stehet.
Und das Treiben und der Eifer
Werden größer, immer größer! —
Alles ist schon vorbereitet,
Hier zwölf Gänge steh'n geordnet.
Von der Feigenpyramide
Angefangen bis zur Schüssel
Mit dem prächt'gen großen Fische,
Der im Mund hält die Citrone.
Und dazwischen steh'n die Flaschen
Und die Schüsselchen mit Naschwerk —
Alles fix und fertig harrend,
Nur daß man es noch auftrage.
Welche Pracht und welche Düfte!

Zita faßt sich kaum vor Staunen,
Faltet betend ihre Hände,
Stürzt dann weinend in die Küche,
Wo die Engelchen so eifrig
Ihres Amts gewaltet hatten.
Kaum erblickten sie die kleinen
Köche mit den rothen Backen,
Husch! schon flogen sie von dannen.
Hunderte von Flügeln rauschten,
Und im Rauche bald verschwanden
Ihre vollen süßen Wangen,
Ihre Köpfchen, die gelockten.

Und allein steht Zita wieder
In der Küche in Gedanken;
Hört den Herrn gebietend rufen:
»Mittag ist's, wir wollen speisen!« — —

Weiß nicht, was noch mehr geschehen,
Aber jener kleine Engel,
Der mir Alles hat erzählet,
Sagte mir, daß dem Präfecten
Und den werthen Gästen allen
Nie noch so ein Mahl gemundet.
Dabei lachte er und blies sich
Auf den kleinen Rosenfinger,
Schüttelte die weißen Flügel
Und verschwand mit meinen Träumen. —

An die geehrten Leserinnen der „Wiener Mode".

Am heutigen Tage endet das zweite Quartal der »Wiener Mode«. — Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit diesem Hefte erlischt, sind höflichst gebeten, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung der weiteren Hefte keine Unterbrechung erleide. Der Abonnementsbetrag wird, wie bisher, mittelst Postanweisung an die Administration der »Wiener Mode«, Wien, I., Schottengasse 1 eingesandt, oder bei den betreffenden Buchhandlungen, Postämtern u. s. w. aufgegeben. Der Preis bleibt vierteljährig Fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Frcs. 3.35 = Rbl. 2.20 bei portofreier Zusendung.

Jene unserer geehrten Abonnenten, welche sich die Mühe des Pränumerirens am Schluß des nächsten Quartals ersparen möchten, belieben uns den Abonnementsbetrag bis Ende des Jahres einzusenden, nämlich: Fl. 3 = Mk. 5 = Frcs. 6.70 = Rbl. 4.40.

Auf den Rand der Postanweisungen wolle man, wenn irgend möglich, die Adreßschleife kleben, unter welcher die Hefte bisher zugeschickt wurden.

Von dem Bestreben geleitet, die praktische Verwendbarkeit unseres Blattes unausgesetzt zu steigern, haben wir eine neue Einrichtung ins Leben gerufen, welche sich des lebhaftesten Beifalls erfreut, da sie auch jene Damen, die im Kleidermachen wenig bewandert sind, in die Lage bringt, ihre Toilette selbst anzufertigen. Unsere Schnittmuster-Abtheilung versendet nämlich auf Wunsch plastische Modelle von Toiletten, in ein Drittel der Originalgröße aus Organtinstoff angefertigt, welche jedes Detail des Arrangements und der Verzierung deutlich erkennen lassen. Diesem Modell wird außerdem eine gründliche Anleitung zur Herstellung des betreffenden Kleidungsstückes sowie ein Schnitt nach Maß beigegeben. Bezüglich der billigst gestellten Preise verweisen wir auf die Anzeige im Inseratentheile, indem wir nur bemerken, daß wir unter Verzicht auf jeden Gewinn die Selbstkostenpreise angesetzt haben. Wir laden unsere verehrten Abonnentinnen ein, von dieser Einrichtung, deren Zweckmäßigkeit nicht verkannt werden dürfte, recht oft Gebrauch zu machen.

Selbstverständlich bleibt die frühere, den Abonnentinnen der „Wiener Mode" gewährte Begünstigung, Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode" abgebildeten Toiletten gratis (gegen bloßen Ersatz der Portoauslagen) zu verlangen, nach wie vor in Kraft.

Sammelkasten und Einbanddecken
für die „Wiener Mode".

In Folge zahlreicher Anfragen beehren wir uns mitzutheilen, daß demnächst sehr geschmackvolle Sammelkasten aus Holz à fl. 2.— = Mark 3.25 = Frcs. 4.—, sowie Einbanddecken für den Jahrgang 1888 à fl. 1.25 = Mark 2.— = Frcs. 2.50 fertiggestellt werden, die entweder von der Administration der „Wiener Mode", oder von jeder Buchhandlung portofrei gegen Einsendung des Betrages bezogen werden können.

Voranzeige.

Zahlreiche Einsendungen, mit welchen unsere Abonnentinnen uns beehren, beweisen den hohen Grad von Kunstfertigkeit, der vielen Hausfrauen eigen ist. Sie verfertigen Toiletten für sich und ihre Kinder, welche den ersten Modesalons Ehre machen würden, Hüte, wie sie keine Modistin zierlicher zu fertigen versteht; die von ihnen gearbeitete Wäsche läßt in Bezug auf Geschmack und Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig; ihre Handarbeiten entsprechen den strengsten Anforderungen.

Wir erachten es als eine schöne Aufgabe der »Wiener Mode«, diesem viel zu wenig bekannten Theile der weiblichen Thätigkeit zu allgemeiner Würdigung zu verhelfen; wir wollen der Frauenwelt die Gelegenheit bieten, vor einem weiten Kreise competenter Beurtheiler zu zeigen, was sie vermag. Wir werden deshalb in nächster Zeit eine

große Preisconcurrenz für weibliche Arbeiten

(die Original-Gegenstände oder Zeichnungen, resp. Photographieen derselben)

veranstalten, welche nachbenannte Gruppen umfassen wird:

Gruppe 1. Frauenkleider.
» 2. Toilette-Gegenstände, wie Mäntel, Fichus, Jacken u. dgl.
» 3. Kinderkleider.
» 4. Damenhüte und andere Kopfbedeckungen.
» 5. Kinderhüte.
» 6. Wäschegegenstände.
» 7. Handarbeiten.

Bei dieser nur für Abonnentinnen der »Wiener Mode« offenen Concurrenz werden für jede Gruppe drei, im Ganzen

21 Preise von 500, 300, 200, 150, 100 und 50 fl. Silber

im Gesammt-Baarbetrage von 2500 fl. Silber

sowie zahlreiche werthvolle Ehrenpreise zur Vertheilung gelangen.

Die näheren Bestimmungen, sowie die Namen der sachverständigen Damen und Herren, welche so freundlich waren, das Preisrichteramt zu übernehmen, werden demnächst bekanntgegeben werden.

Für heute beschränken wir uns auf die Versicherung, daß die Bedingungen der Preisbewerbung so gestellt sind, daß jeder die Nadel führenden Frau der Wettbewerb möglich sein wird. Wir hoffen deshalb auf eine sehr rege Betheiligung!

Die Herausgeber der „Wiener Mode."

Neues Preisausschreiben der „Wiener Mode".

Zweisilbige Charade.

Von Richard.

O Mädchen, sei mir die Erste!
Die Zweite warst Du mir längst. —
Ich möchte wohl, wenn ich nicht wüßte,
Daß Jeder mein Ganzes nur will.

Homonym.

Von A. W.

Wer es findet, kann sich leicht
Mit dem Stärksten messen;
Nachgetragen wird darin
Manches, was vergessen.

Anagramm

von J. D. G.

Trifft du meinen 12341, sprach 1343 Zu einem Maler, dann werd' ich die Deine. Doch alle Farben reichten nicht hin, ihren Wunsch zu erfüllen. Da kam ein Poet, der versuchte es mit 13412, und heute ist 1343 seine Frau.

Musikalisches Silbenräthsel.

Von Dr. Musica.

Aus den Tonbenennungen der chromatischen Scala sind die unten angedeuteten Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben nach abwärts gelesen die Namen dreier Componisten ergeben. (es = s.) — Ein Gefäß, eine Naturerscheinung, ein Werkzeug, Verwahrungsort, Spielkarte, Stimmlage, Steuerform, exotische Baumfrucht, Orientalischer Dichter, Beleuchtungsstoff, Verbrennungsproduct, Säugethier, Landwirthschaftliches Geräth.

Rösselsprung.

Von E. Chiari.

	die	lein	ich	de	te	tes	
hat	hab'	hän-	al-	büch-	che	die	ha-
doch	A-	gr-	bu-	die	blatt	ein	al-
ei-	es	wohl	res	us	im	ben?	einst
blickt	mag	na-	ün	so	al-	ein	che
liegt	ne	dür-	sind	blatt	si-	im	sie
was	er-	das	sta-	tes	dürr	bu-	die
al-	lu	oft	ge-	muh-	al-	weint	lenz
sie's	pflückt	te	dem	so	ihr's	me	ten

Schach-Problem Nr. 9.

Von Ad. Steif, München.

Schwarz (6 Stücke).

Weiß (6 Stücke).

Weiß zieht und setzt in 2 Zügen mat.

Lösung des Problems Nr. 8 in Heft 11.

(Dr. Gold.)

Weiß:	Schwarz:
1. D. h2—f2	K. d5—e4
2. D. f2—f5 † mat	
A. 1. . . .	K. d5—e5 (e4)
2. D. f2—d4 † mat	
B. 1. . . .	K. d5—e6
2. D. f2—e5 † mat	

Bei aller Einfachheit der Position und trotz der Uebermacht der weißen Streitkräfte ist der Einleitungszug gar nicht leicht zu finden. — Die Matstellungen sind hübsch und abwechslungsreich.

Lösungen der Räthsel in Heft 10.

Form-Arithmogriph:

MARCELLA SEMBRICH

Schiebräthsel: Rosine
Circe
Schurke
Euterpe
Schuhfach
Schifffahrt
Vertrag
Volkslieder

Scheffel—Eckehard.

Bilderräthsel: Kannst du Großes nicht, so thu' das Geringste mit Treue.

Rösselsprung-Charade. (Dreisilbig.)
Graphische Lösung:

Homonym: Bouillon.

Dreisilbige Charade: Staubfäden.

Palindrom: Mur — Rum.

Theater-Repertoire: Zampa, Fantaska, Dinorah, Ellinor, Undine.

Rösselsprung-Charade: (Dreisilbig.)
Straß' auf, Straß' ab, Feld aus, Feld ein,
Mit Karren und mit Wagen,
Oft müssen auch mit krummem Bein
Die Ersten Lasten tragen.
Wer auf der Ersten Rücken saß,
Versuchen will den Zweiten,
Der muß, sei's Zwang nun oder Lust,
Verstehen sich auf's Reiten.
Das Ganze ist — Du siehst's vor Dir —
Ein Räthsel nur, das glaube mir.

Bunzlzyzyg

Redaction des Schach: Dr. H. Gold — der Räthsel: J. P. Hermanicus.

Eingesendet.

Einmal gebraucht wird als Zahnreinigungsmittel unentbehrlich:

KALODONT

Sarg's neueste amerikanische **Glycerin-Zahncrème.**

WIEN, I., Neuer Markt 2,

sowie bei allen **Apothekern** und **Parfumeurs.** 1 Stück 35 kr. 73

Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: Kreisapotheke, Korneuburg. 141

FÜR TAUBE. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. **Adr.: Institut für Taube, Wien, IX., Kolingasse Nr. 4.** 125

Das echte **EAU DE BOTOT** *ist das einzige*

VON DER MEDICINISCHEN ACADEMIE IN PARIS
genehmigte **Zahnwasser**

ES STILLT DEN HEFTIGSTEN ZAHNSCHMERZ. Wir können daher zur Pflege des Mundes dieses ausgezeichnete Zahnwasser, im Verein mit dem **BOTOT-ZAHNPULVER aus Chinarinde** angelegentlichst empfehlen.
229, Rue St-Honoré, PARIS; DETAIL IN ALLEN BESSEREN GESCHÄFTEN.

Papierfabriks-Niederlage
JOS. LUSTIG & COMP.
Wien, I., Hoher Markt Nr. 4
Schreib- und Zeichen-Requisiten-Handlung
Allein-Depôt des **Tachograph**
Bester Vervielfaltigungs-Apparat
Unentbehrlich für Behörden, Bureaux, Fabriken etc. etc. 116

Für Sammler. Die in Paris erscheinende Zeitschrift »La Curiosité Universelle« (1, Rue Rameau) kann allen Sammlern von Bildern, Kunstblättern, Autographen, Büchern u. s. w. bestens empfohlen werden. Sie enthält neben reichem literarischen Material eine interessante Rundschau über die Preisbewegung auf den Kunstmärkten Europa's, über Verkäufe, Lizitationen u. s. w. Die wöchentlich erscheinende Zeitung kostet für Oesterreich-Ungarn nur Frcs. 12·50.

K. k. priv.
Versicherungs-Gesellschaft Oest. Phönix
in Wien, I. Riemergasse 2, 75
mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden, übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen 2c. 2c. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

SAVON ROYAL DE THRIDACE | *VIOLET, Inv'* 29, B^d des Italiens, Paris | SAVON VELOUTINE
Recommandés p^r célébrités médicales p^r Hygiène de la Peau et Beauté du Teint

An unsere Leserinnen!

Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir, daß wir uns nur mit der Herstellung von Schnittmustern und Organtin-Modellen für unsere geehrten Abonnentinnen befassen, die Anfertigung von Toiletten aber in keinem Falle und unter keiner Bedingung übernehmen.

Aus Anlaß der herannahenden Sommerszeit richten wir an die P. T. Abonnentinnen die höfliche Bitte, Adreßveränderungen (Landaufenthalt, Badereise) ehestens mittheilen zu wollen, da wir bereit sind, die »Wiener Mode« ohne Aufzahlung überallhin nachzusenden. — Jeder derartigen Adreßveränderung und jeder etwaigen Reclamation wolle — wenn nur irgend möglich — die Adreßschleife, unter welcher das Blatt zugesendet wird, beigegeben werden. Auch ersuchen wir um Angabe der Zeitdauer, für welche die Adreßveränderung gelten soll. Selbstverständlich bezieht sich Vorstehendes nur auf direct in unserer Administration aufgegebene Abonnements. Jene Damen, welche die »Wiener Mode« durch Buchhandlungen u. s. w. beziehen, wollen die Adreßveränderung dort veranlassen.

Correspondenz der „Wiener Mode".

L. K., Wien. Wenden Sie sich an Herrn J. Stern, I., Tuchlauben 10, oder an Fräulein Fanny Mayer, I., Wallnerstraße 13, 4. Stock.

M. L., „Eine Unwissende". Die Häubchen werden in lauem Wasser mit Seife gewaschen und feucht auf weicher Unterlage gebügelt. Spitzen und Filetarbeiten müssen mit den Händen ausgezogen und in die ursprüngliche Form gebracht werden. Feine Picots werden mit Stecknadeln am Bügelladen festgesteckt und dann gebügelt. Die Anwendung von Stärke ist bei zarten Geweben überflüssig, durch das Bügeln im feuchten Zustande erhalten dieselben die gewünschte Steifheit. Das Naumann'sche Düngerpulver erhalten Sie in der Samenhandlung Wirschnitzki & Clauser, I., Maximilianstraße. In Heft 3 der »Wiener Mode« brachten wir unter Nr. 88 eine gestickte Salontischdecke. Auch werden wir nächstens eine solche in Zopfstich ausgeführt bringen. Gehäkelte Tischdecken werden wohl noch gemacht, gelten aber nicht mehr für elegant.

Fräulein **Jenny Gottlieb** in P. Wir hätten Ihre liebenswürdigen Zeilen gerne brieflich beantwortet, konnten aber den Aufgabsstempel nicht entziffern. Wir sagen Ihnen also auf diesem Wege unsern besten Dank für die Ueberlassung Ihrer Häkelarbeiten, die uns auch ferner willkommen sein werden.

Abonnentin in Jassy, Fr. Caroline W., Goldeggasse, Minna L. in Bielitz, Fr. B. v. Janko in Preßburg, Abonnentin aus Teplitz, Fr. M. A. in Klikzow, Elise K., Hauptstraße, Emma T. in Szegedin, Clara O. in Hohenau, Josephine L. in Eisenstadt, Adele S. in Straß, E. H., Abonnentin aus Brünn, Therese H. in Franzensdorf, Maria Fl . ., Frl. Kathi Kraus in Silberberg, Sophie B. in Mödling, Hedwig B. in Beuthen o. S., B. St... in Mähr.-Schönberg, Treue Abonnentin in Freiberg in Mähren, A. H., Tirol, B. v. C., Fr. Rosa C., Emma P., Landstraße, Therese G., III. Bez., B. M. in Komotau, Abonnentin E. v. Pr., B. v. M. in Czernowitz, T. Gas . . . in Köln, Baronin Sch. in Pest, Fr. Pauline B. in Köln, Fr. Anna H. in Hamburg, Fr. Sch. in Stettin, Ignaz v. F. in Budapest, Dagmar F. in Olmütz, E. A., Siebensterngasse, A. v. B., Baden bei Wien, D. E., Kärntnerring, v. Zu . . . . ., II. Bez., Herz . . . . ., Alserstraße, Theodor W. in Paris, Franzi N., Schottenring. Wir erhalten 2 fl. und haben Ihre Namen vorgemerkt; sobald unsere Sammelmappen fertig gestellt sind, senden wir dieselben franco an Ihre Adressen.

Laura in Petronell. Der Frottirhandschuh, Nr. 56 in Heft 11, scheint uns trefflich gearbeitet und hat nicht die von Ihnen an jenem andern Fabricat gerügten Mängel. Sie können ihn per Nachnahme beziehen von J. Honig, IX. Bez., Hahngasse 31; ebendaselbst finden Sie den Badehut Nr. 57.

Poststempel Berlin. Wir erhielten 5 M. mit der Notiz: »Verlängerung des Abonnements vom 1. Juli bis Ende dieses Jahres«; die Namensunterschrift fehlte, auch war keine Adreßschleife beigeklebt; wir bitten schleunigst darum.

Fräul. **Mizzi Pf. hier.** Sie bekamen das Heft nicht, weil Ihre Adresse so undeutlich angegeben, daß wir nach der Bankgasse statt Landstraße adressirt hatten. Wir ersuchen dringend bei späteren Abonnements-Erneuerungen ganz einfach die Adreßschleife auf den Rand der Postanweisung zu kleben, dann ist jeder Irrthum, jede Verwechselung ausgeschlossen.

Fr. **Marianne St. in Budapest.** Sie sandten uns 4 fl. »als Verlängerung des Abonnements vom 1. Juli bis Ende des Jahres.« Das halbjährige Abonnement kostet jedoch nur 3 fl. also schreiben wir Ihnen einstweilen 1 fl. gut, den wir für 1889 vormerken, wenn Sie keine andere Bestimmung treffen.

Fr. **Auguste Schn . . . in Auffer.** Sie irren, die Nachsendung der Hefte in die Badeorte geschieht kostenfrei.

Fräul. **Betti Fl . . . in Agram.** Sie wollen wissen, ob eine der Damen, denen wir auf Ihre Veranlassung ein Probeheft zugesandt, abonnirt haben? Pardon, Fräulein, es haben deren zwei abonnirt: Frau Amalie E. und Frau Dr. B. Schönen Dank!

Schneiderin in Brünn. Die Modellpuppen u. s. w., deren Sie für das Schaufenster bedürfen, erhalten Sie unseres Wissens am besten in der Büsten-Fabrik Wien, II., Praterstraße 82.

A. C. & Co. in Mitau. Das Recht, Schnitte nach Maß gratis zu verlangen, kann nicht allen Lesern, sondern nur den Abonnenten der »Wiener Mode« eingeräumt werden. Portovergütung 15 kr. in beliebigen Briefmarken.

Fr. **Elise Z., I. Bezirk.** Die Verwechselung mit der gleichnamigen Dame wäre vermieden worden, wenn Sie bei Angabe Ihrer Wohnungsveränderung auf die Correspondenzkarte die Adreßschleife geklebt hätten, unter welcher Ihnen die Hefte bisher zugegangen.

Dr. Emil Pr . . . . in Prag. Ja, Ihre Frau Schwägerin kann noch heute gegen Einsendung von 6 fl. auf den ganzen Jahrgang 1888 abonniren; wir liefern sofort nach Aufgabe des Abonnements Heft 1 bis 11 nach.

Fräul. **Lore Z. in Klagenfurt.** Die Probenummern sind an die uns gütigst aufgegebenen Adressen Ihrer Freundinnen abgesandt; besten Dank!

Clotilde v. Ch., Edgard Z., Hauptmann K., Emma F. Wollen Sie Ihre Adreßveränderungen gütigst den Buchhandlungen aufgeben, durch welche Sie unser Blatt beziehen.

Correspondenz von „Im Boudoir".

Auf vielfache Anfragen. Wir freuen uns, daß das Schicksal eines Rattlers, der sich durch seine Fähigkeiten weit über den Dutzendhund emporhebt, aber schließlich doch auch nur ein Hund ist, allgemeiner Theilnahme begegnet! In der letzteren documentirt sich die Thatsache, daß besondere Fähigkeiten früher oder später trotz aller Fährlichkeiten zur Geltung gelangen müssen. In Heft 10 der »Wiener Mode« theilen wir mit, daß eine Frau A. F. in Mistelbach ihrem Rattler zu einer Domicils-Veränderung verhelfen wolle, weil der Köter ihres Hausherrn sich mit dem Rattler nicht vertrage. Dabei deuteten wir an, was letzterer Alles könne; in der That scheint das ungewöhnliche Hündchen ein Künstler und ein Gelehrter zugleich zu sein, ein Denker und ein eleganter Welthund. Trotzdem diese seine merkwürdigen Eigenschaften von uns constatirt wurden, konnten wir nicht ahnen, daß wir mit den wenigen Zeilen eine bedeutsame Wendung in des Rattlers Schicksal herbeiführen würden. Kaum war unser Heft 10 erschienen, als wir mit Anfragen wegen des Rattlers bestürmt wurden. Briefe und Correspondenzkarten langten ein, in welchen wir um Auskunft über Frau A. F. und über die Möglichkeit, den famosen Rattler zu erwerben, angegangen wurden. Auch das Telephon überbrachte uns Erkundigungen über den bislang in Mistelbach ansässigen Vierfüßler, und eines Tages kam gar ein Telegramm aus einer ungarischen Stadt: »Welches ist Adresse Rattlers? Drahtantwort bezahlt.« Wir haben alle nöthigen Auskünfte ertheilt, wissen aber vorderhand nicht, ob die Versetzung des Rattlers schon erfolgt ist; dieser hat jedenfalls Ursache, sich auf seinen Erfolg etwas einzubilden — es ist ein Glück, daß er, trotz seiner im Uebrigen so exquisiten Erziehung, wahrscheinlich des Lesens nicht kundig ist, denn er würde sonst erfahren, welcher Wettbewerb um ihn entbrannt ist. Eine Dame ging in ihrer Begeisterung so weit, zu schreiben, sie wolle ihm »eine zweite Mutter« sein. Erfahren wir Näheres über des Rattlers weitere Schicksale, so werden wir nicht ermangeln, sie hier zu verzeichnen.

„Mizi" in Graz. Ihren Wünschen wird der Roman »Farbenrausch« von Friedrich Uhl am Besten entsprechen. Sie finden in diesem Buche eine feine lebensvolle Spiegelung des Wiener Lebens und Treibens aus einer Epoche, in welcher der unvergeßliche Makart in der Mitte der künstlerischen Bewegung stand. »Farbenrausch« gehört zu den »literarischen Documenten«, welcher der Culturhistoriker der österreichischen Kaiserstadt nicht wird übergehen dürfen.

Herrn **Dr. R. v. W. in Hohenmauth.** Sie wünschen etwas viel zu wissen; wir antworten Ihnen in aller Kürze, da ein näheres Eingehen auf den erstaunlich reichen Inhalt Ihrer Correspondenzkarte zu weit führen würde: Friedrich Adolf Krummacher, geboren 13. Juli 1768, starb 14. April 1845. Sein Hauptwerk sind seine »Parabeln«. — Hermann Masius, geboren 7. Januar 1818, lebt noch, hat vorwiegend pädagogische Werke verfaßt. — Humboldt: »Kosmos«. — J. J. Engel: »Herr Lorenz Stark«, »Lobrede auf Friedrich II.«, »Fürstenspiegel.« — Robert Burns: Die »Liebeslieder« unter seinen Gedichten. — Darwin: »Ueber den Ursprung der Arten.« — Macaulay: »Geschichte Englands.« — Walter Scott: Historische Romane. — Toqueville: 29. Juli 1805 bis 16. April 1859. »La démocratie en Amérique.« — Puschkin: 26. Mai 1799 bis 10. Februar 1837. »Eugen Onägin.« — Mickiewicz: 24. December 1798 bis 28. November 1855. »Pan Tadeusz.«

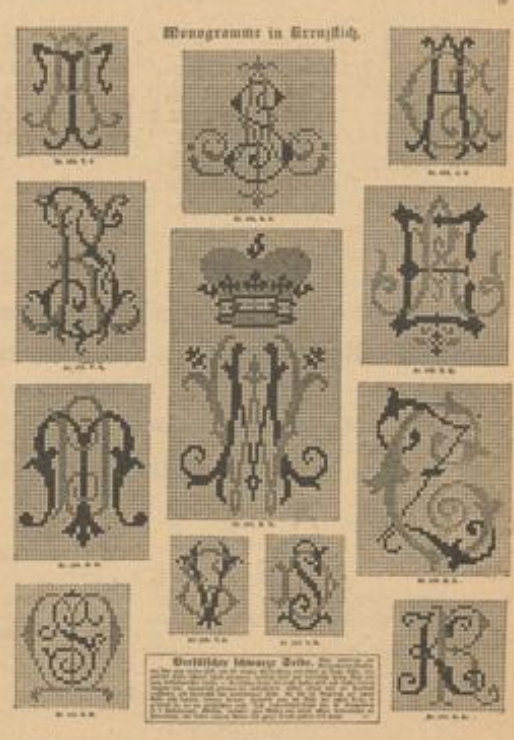
Frau **Maria J. in Mauerbach.** Der Romanschriftsteller Niemann ist unbestritten männlichen Geschlechtes. Er lebt als Redacteur des »Gotha'schen Almanachs« in Gotha.

Schluß des Briefkastens in Heft 12 am 15. Mai. Alle nach diesem Tage eingelaufenen Schreiben, denen keine Postmarken zum Zwecke directer Beantwortung beiliegen, werden in Heft 13 Erledigung finden.

In Heft 14 der »Wiener Mode« beginnen wir mit der Veröffentlichung der neuesten Novelle von

Ferdinand von Saar: „Die Troglodytin".

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in der Rotunde. Jede Dame, welche die Rotunde besucht, erhält bei der Ausstellung der Kunst- und Buchdruckerei »Steyrermühl« ein reizendes Andenken in Gestalt einer Miniaturausgabe der »Wiener Mode«. Es ist dies eine photographisch verkleinerte Reproduction des Heftes vom 15. Mai, die — Dank der sorgfältigen Ausführung — trotz ihrer Kleinheit jedes Detail der Zeichnungen klar und deutlich wiedergibt, wovon man sich aus den zur Ansicht hier abgedruckten zwei Seiten überzeugen kann. Sogar der Text dieser Zeitung für Liliputaner ist mit freiem Auge gut lesbar. Es ist sohin begreiflich, daß die hübsche Spielerei großen Anklang findet und der »Wiener Mode« viele neue Freundinnen wirbt. — Unsere P. T. Abonnentinnen, welche Exemplare dieser Miniaturausgabe zu empfangen wünschen, wollen uns dies mittelst Correspondenzkarte mittheilen. Die Zusendung wird umgehend — selbstverständlich franco und gratis erfolgen. — Die mustergiltige Ausführung der Miniatur-Ausgabe ist ein Verdienst der Firma C. Angerer & Göschl, welche die verkleinerten Druckplatten hergestellt hat, und der Kunst- und Buchdruckerei »Steyrermühl«, welche unter der Leitung des ausgezeichneten Directors Pietz den Druck des Heftchens besorgt. Nebenbei erwähnen wir, daß das Heft in einer Auflage von hunderttausend Exemplaren ausgegeben wird.



Herausgeber: **Wiener Verlagsanstalt Colbert & Ziegler.** — Redigirt von **Ferdinand Groß.** — Druck und Papier: »Steyrermühl«. — Für die Druckerei verantwortlich: **Albert Pietz.**
Für die Redaction verantwortlich: **Manuel Schnitzer.**

Schluß der Abbildungs-Beschreibungen.

Abbildung Nr. **35 a** und **b**, Seite 11. **a. Schirm aus schwarzen gezogenen Spitzen mit Banddurchzug. — b. Seidenschirm mit Flachstickerei.** (J. Weltin, Wien.) Die Schirme sind durch einen leichten Mechanismus umzuschlagen. Nr. **35 a** ist aus schrägen und rothen Durchzugsbändchen hergestellt. Nr. **35 b** ist aus schwarzem Seidenstoff mit einer in rother Seide ausgeführten Flach- oder Hochstickerei, welche Fuchsien darstellt.

Abbildung Nr. **36**, Seite 11. **Gartenhut aus Fraise-Stroh.** Die hohe Kappe ist aus melirtem Stroh gebildet und ringsum mit einem breiten Fraise-Strohband eingefaßt, das vorne eine Masche bildet.

Abbildung Nr. **37**, Seite 11. **Moderne Gartenhutform.** Dieselbe ist aus gelben Strohbändchen und rosa Bast geflochten und eignet sich besonders zu Negligé- und Gartenhüten. (Nr. **36** u. **37** von J. Stemberger, Wien.)

Abbildung Nr. **38**, Seite 11. **Schürze aus Surah und spanischen Spitzen.** (Louis Modern, Wien.) In einer Länge von 70 cm werden zwei Surahbreiten zu je einer doppelten Hohlfalte gelegt, die im Drittel ihrer Länge von einem dreifachen Zug unterbrochen wird. Die Schürzentheile werden mit spanischen Spitzen umgeben, deren Dessin-Zacken man in der Mitte zusammennäht. Ein spitzer Medicis-Gürtel, dessen Schnitt auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, Begrenzungsnummer 2 zu finden ist, schließt die Schürze ab. Schwarze Maschen sind am oberen und unteren Rande des Gürtels angebracht. Material: 2 m Surah, 6 m Spitzen, $1^1/_2$ m Band.

Abbildung Nr. **39**, Seite 12. **Schürze für Kinder von 2 bis 6 Jahren.** Die aus Rouge hergestellte Schürze hat einen Obertheil von 24 Centimeter Länge (in der Mitte gemessen); der plissirte, am Ansatz gezogene Volant ist 160 Centimeter weit und 18 Centimeter breit. Den Vordertheil schmücken drei aus dem Stoff gelegte Falten. Ein vorne und rückwärts gleichartiger, spitzer Sattel aus dem türkischen Bordurentheil des Rouge ist aufgesteppt. Die Armläufer und den viereckigen Ausschnitt umgeben rothe Waschspitzen. Rückwärts wird die Schürze unter einer Hohlfalte geknöpft. Material: 2 m Rouge. Der Hut aus rothem Stroh mit gelber Krämpe ist mit roth und crème gestreiften Bandschleifen geschmückt.

Abbild. Nr. **40**, Seite 12. **Schürzenkleid für Kinder von 2 bis 6 Jahren.** Schnitt auf der Vorderseite des nächsten Schnittbogens, Begrenzungs-Nr. 5. Der Vordertheil ist oben plissirt, nach unten zu gezogen, und mißt bis zum Volant 22 cm. Die Seiten und der Rücken sind glatt. Die Plissées begrenzen rothblau gestickte Bordüren, die auch die Aermel bilden. Der Volant ist 18 cm breit, mit einer Bordüre geschmückt und 130 cm weit. Material: 2 m Crème-Croisé und $2^1/_2$ bis 3 m Bordüren: Die Schürzen Nr. **39** und **40** stammen von Louis Modern, Wien. Der Hut, dessen Krämpe vorne spitz aufgebogen ist, wird innen und außen mit gezogenem crème Crêpe überspannt. An der rechten Seite der Kappe eine reiche Schleife aus getupftem Modeband.

Abbildung Nr. **41**, Seite 12. **Batistkleid für Mädchen von 3 bis 5 Jahren.** Aus weißem Batist mit gleicher Stickerei und einer rothen Bandschleife verfertigt, präsentirt sich dieses reizende Modell sehr kleidsam. Anliegend geschnitten, wird das bis zum Taillenschlusse reichende Leibchen in 3 cm breite, abgesetzte Hohlfalten gelegt und rings um den viereckigen Halsausschnitt, der mit Stickerei und Entredeux umrahmt wird, in den Sattel eingenäht. An der rechten Achselseite eine kleine rothe Bandschleife; das Röckchen zieren vier 1 centimeterbreite, gesteppte Säume. Das Röckchen ist in 5 cm breite Quetschfalten gelegt und verstürzt an das Leibchen befestigt. Material: 3 m Batist, $1^1/_2$ m Stickereistreifen, $1^1/_2$ m Entredeux, 1 m Band.

Abbildung Nr. **42**, Seite 13. **Gartenmöbel.** (Prag-Rudniker Korbmöbelfabrication.) Anläßlich der Sommer-Saison dürften die hier dargestellten, ebenso gefälligen wie praktischen Möbel allgemein interessiren. Dieselben sind vollkommen geeignet, die bisher üblichen plumpen Holz-Gartenmöbel zu verdrängen, denen sie in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Billigkeit durchaus nicht nachstehen, während sie unvergleichlich eleganter und bequemer sind. Der Firma, welche uns die Modelle zur Verfügung gestellt hat, ist der rasche Aufschwung der Korbmöbel-Industrie zu danken, welche dem ärmsten Theile der Landbevölkerung während der harten Wintermonate Beschäftigung gibt und schon deßhalb jede Unterstützung verdient.

Abbildung Nr. **43** und **44**, Seite 14. **Nachtcorset mit Säumchensattel.** Vorder- und Rückansicht. (Hierzu verwendbarer Schnitt auf der Rückseite des Schnittmusterbogens zu Heft 11, Begrenzungsnummer 6.) Das Corset ist aus Chiffon; der Sattel ist in Säumchen genäht, welche vorne auseinandergehen; er hat am Rücken die Form eines Matrosenkragens, der 15 cm breit ist, und wird ringsum mit einer Stickerei umrahmt. Der Umlegekragen ist aus doppelten, geschlungenen Streifen gebildet, die auch an der vorderen Längsseite der Jacke angebracht sind. Aermelaufputz aus Säumchenstickerei und geschlungenen Streifen. — Unser Modell zeigt eine rückwärtige runde Seitennaht, die das bessere Anlegen an die Taille ermöglicht; an dem zur Jacke verwendbaren Schnitte auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, Begrenzungsnummer 6 ist diese Naht nicht ersichtlich. Man kann sie nach Belieben weglassen, oder am Schnitte in Form eines geschweiften Einnähers anbringen. Selbstverständlich muß der im Schnittbogen befindliche Schnitt vergrößert werden, da er für junge Mädchen bestimmt ist. Material: 3 m Chiffon, 2 m Stickerei, $2^1/_2$ m geschlungene Streifen.

Abbildung Nr. **45**, Seite 14. **Damen-Beinkleid.** (Schostal & Härtlein, Wien.) Hierzu verwendbarer Schnitt auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, Begrenzungsnummer 1. Dasselbe wird unten geschlitzt und der Schlitz mit einem gezogenen, dann plissirten Stofftheil ergänzt, der, herausgeschlagen, mit Stickerei-Entredeux versehen wird. Ein angesetzter Faltenvolant ist mit Spitzen umgeben, die auch am Ueberschlage angebracht werden. Oberhalb des Volants erscheinen zweireihig aufgesetzte Entredeux. Material: $2^1/_2$ m Chiffon, 3—4 m Spitzen und $4^1/_2$—5 m Entredeux.

Abbildung Nr. **46**, Seite 14. **Schürze aus Surah mit gezogenen Gittern.** Die Schürze ist aus crème Surah verfertigt und mit Valenciennespitzen umrahmt. Sie wird aus zwei Surahbreiten geschnitten, oben in einer Breite von 15 cm gitterförmig kreuzweise gezogen. Am oberen Ende des Gitters sind Zierstiche aus dicker crème Seide angebracht, die auch unterhalb desselben erscheinen, und dort zugleich den an dieser Stelle angebrachten Zug verbergen. Die Schürze wird, nachdem man die Züge ausgeführt, in Plissés gelegt, die in der Mitte eine Hohlfalte bilden. Die Schürze ist unten 75 cm breit. Die unteren Randspitzen sind 10 cm, die an den Seiten angenähten nur 6 cm breit. Rechts oben eine Masche, links ein Band, das, die Taille umgebend, nach rechts gehaftelt wird. Material: $1^1/_2$ m Surah, $1^1/_4$ m breitere, $1^1/_2$ m schmälere Spitzen und $2^1/_2$ m Band.

Abbildung Nr. **47** bis **52**, Seite 14. **Sechs Damentaschentücher.** (Schostal & Härtlein, Wien). Dieselben sind aus weißem Batist mit bunten Rändern oder à jour-Säumen und Schlingereien geziert.

Abbildung Nr. **53** und **54**, Seite 15. **Gestickte Deckenkappe mit passendem Polsterüberzug.** Die Deckenkappe und der Polsterüberzug werden mit drei Reihen hochgestickter Pünktchen versehen; die Knopflochleiste ist mit Zierstichen umgeben, und derselben ein in spitze Zacken geschlungener Streifen mit Hochstickerei-Pünktchen untergesetzt. Beim Polsterüberzug zeigt sich der geschlungene Streifen als äußere Begrenzung.

Abbildung Nr. **55**, Seite 15. **Ueberzug für einen Caprice-Polster.** (Detail hierzu Abbildung Nr. **56**.) Eine in Quadraten ausgeführte à jour-Arbeit umgibt als doppelte Reihe den Rand des Polsters und ist auch an den 4 Ecken desselben in Form von Dreiecken angebracht. Ringsum ist der Ueberzug mit einem Stickereibesatz umgeben, der demselben applicirt wird.

Abbildung Nr. **57** u. **58**, Seite 15. **Schürze für Kinder von 3 bis 5 Jahren.** (Louis Modern, Wien.) Der aus 1 Centimeter breiten Säumchen gebildete Vordertheil ist spitz ausgeschnitten und mißt vom Ausschnitt bis zum Volant-Ansatz 23 Centimeter. Um den Ausschnitt ist eine Waschspitze angebracht und eine Leiste gesteppt. Der doppelreihig gezogene Volant ist 23 Centimeter breit; an den Seiten sind 10 Centimeter breite Stoffstreifen angebracht, welche zu einer Schleife geknüpft werden. Die mit Knöpfen verschlossenen Rückentheile der Schürze sind glatt, ohne Säumchenschmuck und gleichfalls spitz decolletirt. Die Schürze ist aus blauweiß carrirtem Waschstoff hergestellt. Material: $2^1/_2$—3 m Percail oder Creton.

Das Stickerei-Monogramm.

In Hoffmann & Ohrstein's Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist ein Vorlagewerk erschienen, welches mit Recht in Fachkreisen Interesse erregt. Es ist: »Das Stickerei-Monogramm«, von Frau Elise Bender, Hof-Kunststickerin in Wiesbaden, entworfen. Die Zeichnungen sind durchwegs rein und richtig, sowohl in der Wiedergabe der Schriften selbst, als auch in dem zierlichen Beiwerke, mit welchem die einzelnen Buchstaben und Monogramme geschmückt und der Technik des Stickens angepaßt sind. Die uns vorliegende erste Lieferung zeigt schon, daß das Werk vortrefflich angelegt ist, indem es einen reichen Schatz von Alphabeten bringen und auch das Monogramm erschöpfend in übersichtlicher Zusammenstellung behandeln wird. Es eignen sich diese Blätter also nicht allein für die fachliche Verwendung, sondern auch als Vorlageblätter für den Zeichenunterricht an Fachschulen, welchem Zwecke sie wärmstens zu empfehlen sind. Die Ausstattung ist eine musterhafte, und der Preis, dem Gebotenen gegenübergestellt, ein sehr bescheidener zu nennen. Die Lieferung enthält fünf Blätter großen Formats (53—38 cm.) auf schönem Papier, in gutem Druck; der Preis von drei Mark für die Lieferung ist ein recht mäßiger.

☛ **Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode" zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.** ☚

JOD-SOOLBAD

BAD HALL

Ober-Oesterreich. 114

Stärkste Jod-Soole des Continentes. Glänzende Heilerfolge bei **allen scrophulösen Erkrankungen,** sowie bei **allen Erkrankungen** der **Sexualorgane** und deren **Folgen.**

Vorzügliche Cureinrichtungen (Bäder und **Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefir). Sehr günstige klimatische Verhältnisse;** Bahnstation. Reiseroute über Linz an der Donau.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Ausführliche Prospecte in mehreren Sprachen durch die **Curverwaltung** in **BAD HALL.**

Schweissblätter, mehr als 200 Sorten eigener Fabrication, wasserdicht garantirt.
Taillenfedern aus feinstem Uhrfederstahl. Praktischer Ersatz für Fischbein.
Fischbein, echt und Imitation. Vorzügliche Qualität und bestes Fabricat.

Zu haben bei

Adler & Reiner, Wien, I., Esslinggasse 7 (Franz Josef-Quai).

Muster auf Verlangen franco. 36

Speisezettel

vom 16. bis 30. Juni 1888.

Samstag: Fleckerlsuppe; Rindfleisch mit Kochsalat und Schwämmen; Kirschenknödl.

Sonntag: Suppe mit grünen Erbsen (aus Knochen und Liebig's Fleischextract, in sehr geringer Gabe); Rettig mit Sardellenbutter; Gansbraten mit Häuptelsalat; rothe Grütze *).

Montag: Kümmelsuppe (Bogdanyi'sches Präparat) mit gerösteten Brotschnitten; Lammscarré mit jungem Kraut; Käse.

Dienstag: Suppe mit Tirolerknödel; Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauce; Topfentascherln.

Mittwoch: Suppe mit Milzschnitten; Cotelettes mit Risibisi; Marillenkuchen aus Sandteig.

Donnerstag: Einlaufsuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffeln; Hirnpofesen.

Freitag: Beuschelsuppe; Pfefferfisch mit Goldnockerln; Kirschenkoch.

Samstag: Reissuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Bandnudeln.

Sonntag: Schwammsuppe mit Nockerln; Spargel; Backhühner mit Salat; Erdbeeren mit Obersschaum.

Montag: Leberpüreesuppe; Roastbeef à la printanière (mit allerlei Gemüse); Giardinetto.

Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Paradeissauce und Reis; Marillenknödl.

Mittwoch: Suppe mit Lungenstrudeln; Lammscotelettes mit gedünsteten Kohlrüben; Rahmpudding.

Donnerstag: Gerstenschleimsuppe mit grünen Erbsen (leicht eingebrannte Wassersuppe); polnische Zunge mit Knödl; Chocoladekipferl.

Freitag: Brotsuppe mit Ei; Solokrebse; gefüllte Tauben mit Kirschencompot; Spritzkrapfen.

Samstag: Griessuppe; Rindfleisch mit Spinat; Dampfnudeln.

*) **Rothe Grütze**, ein der norddeutschen Küche entnommenes, sehr wohlschmeckendes und gesundes Gericht. 1 Liter Himbeer- oder Johannisbeer-Saft wird mit 1 Kilo Zucker und ½ Kilo Reismehl gut abgerührt und in eine tiefe Glas- oder Porzellanschale gegossen, für einige Stunden kalt gestellt und dann gestürzt. Dazu servirt man rohes gesüßtes Obers.

Bechamel mit Früchtenguß. 12 Deka feinstes Mehl wird mit 6 Deka siedender Butter auf der Herdplatte verrührt, bis es aufschäumt; es darf aber nicht Farbe bekommen; dann nimmt man es vom Feuer weg, verrührt langsam ¼ Liter siedendes Obers oder unabgerahmte Milch hinein, stellt es auf den Rand der Herdplatte und schlägt es zuerst da, dann an einer heißeren Stelle so lange mit der Schneeruthe ab, bis sich der Teig glatt vom Löffel löst. Hierauf rührt man denselben langsam, bis er kalt ist, und verrührt 6 Eidotter, 12 Deka Vanillezucker und zuletzt den steifen Schnee von 6 Eiklar. Dieses Bechamel kann man entweder, wie den Auflauf, in der Röhre auf einer mit Butter ausgestrichenen Schüssel backen, oder im Wasserbade in einer Form, die auch ausgestrichen ist, in Dunst kochen. Zu letzterem Falle stürzt man das Bechamel. Zum Früchtenüberguß verwendet man etwas Marmelade, die in warmem Wasser aufgelöst wurde, indem man sie entweder über die Speise gießt, oder in einer Saucière aufträgt.

Linzer Krapferln. 14 Deka Butter, 14 Deka Mehl, 14 Deka Zucker, 14 Deka abgebrannte fein gestoßene Mandeln, Saft und Schale von einer halben Citrone und 2 Eidotter werden an einem kühlen Ort schnell auf dem Brett mit dem Messer abgearbeitet, ausgewalkt und mit kleinen runden Ausstechern ausgestochen; man legt aus demselben Teig geformte dünne Gitter kreuzweise auf die Krapferln, bestreicht sie mit Eidotter, bäckt sie langsam und füllt sie mit Marmelade.

Citronenauflauf. 4 Eidotter werden mit 6 Eßlöffeln Zucker, von dem ein Theil vor dem Stoßen auf einer halben Citrone gerieben wurde, mit dem Safte einer ganzen Citrone und einem gestrichenen Eßlöffel voll Reismehl gut abgerührt, bis die Masse weiß und schaumig ist; zuletzt verrührt man den festgeschlagenen Schnee von 4 Eiklar und bäckt den Auflauf in einer tiefen, mit Butter ausgestrichenen Porzellanschüssel, in der er auch aufgetragen wird. Man muß diesen wie jeden anderen Auflauf rasch serviren, da er schnell zusammenfällt.

Erdbeerbowle. Von 1 Liter Walderdbeeren sucht man drei Viertel mit einer Nadel aus und stellt sie in einer Glas- oder Porzellanschale auf Eis. Die weniger schönen passirt man, rührt sie mit 21 Deka Zucker und dem Saft von einer halben Citrone gut ab, mischt 3 Deciliter guten weißen Tischwein dazu und gießt es über die Erdbeeren; darauf muß es noch einige Stunden in Eis stehen.

Anna Forster.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn

Fabriksmarke für Strickgarn.

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der **österreichisch-ungarischen Monarchie.** 89

Fabriksmarke für Spulenzwirn.

Bernhard Kohn's Clavierfabrik

u. reichhaltigst. öst. rr. **Verkaufs-** und **Leih-Etablissement** Verl. Himmelpfortg. 20. Claviere von Steinway & Sons; Harmoniums von Mason & Hamlin in Boston.

Das seit 1844 bestehende altrenommirte Knopfgeschäft: **„Zum alten Knopfkönig"** von **Alois Frimmel** befindet sich **nur** (am Peter) Freisingergasse 7, Wien. Zu jeder Saison grosses neues Sortiment. 105

Unverantwortlich

ist es, dass immer noch Damen Hutnadeln oder Stecknadeln ohne H. E. Neuss'sche (Aachen) Patent-Sicherheitshülse tragen.

Zu haben in jeder Kurzwaaren-Handlung. 108

„Zum Andreas Hofer"
Keine Fabrikswaare

nur gediegene, aus dem besten Material selbst erzeugte

Schuhwaaren

für Damen, Herren und Kinder in elegantester und solidester Ausführung zu billigsten Preisen. Illustrirte Preis-Courante mit Anleitung zum Selbstmaassnehmen gratis.
WIEN, I., Rothenthurmstrasse 4 112

Staines
LINOLEUM,
F. Walton's Patente.
Kork-Teppiche.
A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3 115

Büsten und Puppen
Wachsbüsten

Hutstöckel aus Nickel, sowie sämmtliche Schaufenster-Decorationen werden billigst verkauft; auch kleine Theilzahlungen gewährt. 94

Büsten-Fabrik
WIEN
praterstrasse Nr. 62.

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
Wien, VI., Mariahilferstrasse 25.
30

Theetischchen

Bambus fl. 12.–
Beige-Rohr fl. 6.–

Höchst praktisch für Damenschneiderei.

Ganze Büste fl. 3.50
Postversendung nur 45 kr.

Sommersprossen
macht in 7 Tagen verschwinden mein vorzügliches, unschädliches Mittel in Flacons à 3 M. 50 Pfg. (2 fl. 20 kr.)
Th. Lehky in **Prag-Weinberge.** 127

Auf zum Glück!

Zum Einkaufe von
Schuhwaaren

in allen erdenklichen Sorten für **Herren, Damen** und **Kinder** in **grösster Auswahl,** eleganter **Form** und zu den **bekanntbilligsten Preisen** empfehlen wir die schon seit Jahren als **gut** und **billig rühmlichst bekannten Schuhniederlagen** von

M. Glück, Wien, I., Teinfaltstrasse 1, I., Rothenthurmstrasse **nur** Nr. 21 und Am Hof Nr. 5.

Provinzaufträge prompt. 123

Mieder-Fabriks-Niederlage

Specialitäten in **Wiener** und **Pariser Miedern.**

Helene LANZER
WIEN
I., Seilerg. 6
(Matschakerhof).

Provinz-Bestellungen nach Maas werden schnellstens ausgeführt, sowie **Reparaturen** und **Mieder** zum **Putzen** angenommen. 119

Landes-Curanstalt
Rohitsch-Sauerbrunn.
Steiermark.
Südbahnstation Pöltschach.

Tempelquelle ✲ Styriaquelle.
Seit Jahrhunderten berühmte
Glaubersalz-Säuerlinge
Trink- und Badecur-Kaltwassercur, Molkencur, etc.
Haupt-Indicationen:
Saison Mai-October / Erkrankung der Verdauungs-Organe.
Comfortabler Aufenthalt. Prospecte gratis d. d. Direction.

Durch ihren Reichthum **Tempelquelle.** *an Kohlensäure auch vorzügliches diätetisches*
Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt,
angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Beide Quellen zu beziehen in **Wien Hauptdepôt:**
K. k. Hof-Mineralwasser-Niederlage, **I., Wildpretmarkt 5,** sowie in allen grösseren Mineralwasser-Handlungen in Wien und in der Monarchie und bei der **Direction in Sauerbrunn.** 69

ANERKANNT GESÜNDESTES TISCH- u. ERFRISCHUNGS-GETRÄNK
STEFANIE-QUELLE
DEPÔT in MINERALWASSER-NIEDERLAGEN, APOTHEKEN UND RESTAURATIONEN.
FRANZENSBAD
CENTRAL-BUREAU WIEN, WOLLZEILE Nº 2. 149

SALZERBAD KLEINZELL bei Hainfeld (N.-Ö.)
Luft-Terrain-Bade- u. Curort mit Mineralquellen, ähnlich Carlsbad, Marienbad, jedoch *ohne Toilettenaufwand.* 41

Papierspitzen-Zungenkrebs. 132
Ich war beständig Papierspitzen-Raucher, bekam durch den **scharfen Federkiel** eine Wunde, auf die ich nicht achtete, bis mein Arzt erklärte, dass, wenn ich weiter diese **scharfen Federkiele**, die wie ein spitzer Zahn immer die Zunge berühren, benütze, ein **Zungenkrebs** entstehen müsse. Ich hörte sofort auf, **Papierspitzen** mit **Federkielen** (**welche zumeist in Strafhäusern erzeugt werden**) und dadurch schon **Ekel** erregend sind, in den Mund zu nehmen, und wurde geheilt. Im Interesse der Menschheit veröffentliche ich dieses; um jedoch jeden Federkrieg zu vermeiden, ohne Nennung meines Namens.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen
Pastilles de Bilin
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Droguen-Handlungen.
Brunnendirection in Bilin (Böhmen). 79

Knorr's Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaaren und getrocknete Gemüse.
Knorr's Julienne.
Knorr's Suppen-Tabletten (vollständig **fertige** Suppen.
Knorr's **Hafermehl** und **Gerstenmehl,** billigste und rationellste Kindernahrung.
Preislisten und Prospecte gratis und franco.
En gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei
Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9. 139

Kunst- und Mode-Stickerei-Atelier
J. F. Vollath 71
Wien, VII., Lerchenfelderstrasse Nr. 25, I. Stock
empfiehlt sich zur **Ausführung feiner Stickereien in Seide, Chenille, Perlen,** ebenso in **schöner Ausführung von Maschinstickereien in Soutache-, Zierstich- und Flechtsticharbeit.**
Mode-Stickereien und Tabliers von fl. 7.— bis fl. 800.—.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig).
Alle Arbeitsmaterialien zu den in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof). 117
10 Medaillen.

AU BON MARCHÉ
Billige und reele Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma AU BON MARCHÉ
Firma ARISTIDE BOUCICAUT NOUVEAUTÉS **Paris**
Die Firma AU BON MARCHÉ hält grundsätzlich und selbst bei den allerniedrigsten Preisen nur gediegene u. tadellose Waare.
Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser neuer illustrirter Katalog für die Sommersaison soeben erschienen und auf Verlangen Jedermann **portofrei** zugesandt wird. In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehres sind unsere Sortimente in allen Sommer-Nouveautés reichhaltiger als je und steigern sich auch die durch uns gebotenen unbestreitbaren Vortheile sowohl in Bezug auf Billigkeit der Preise, als auf Gediegenheit der Waare. Auf Anfrage versenden wir franco Proben aller unserer neuesten Seiden-, Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Woll-, Phantasie- und bedruckten Stoffe, Spitzen, Bänder, Teppiche und Möbelstoffe, sowie auch Albums, Beschreibungen und Abbildungen unserer neu geschaffenen Modelle in modernen Toiletten, Mänteln, Roben, Costümen, Moden und Coiffüren, Röcken, Unterröcken, Morgenkleidern, Anzügen für Knaben und Mädchen, Herrenkleidern, Weisswaaren, weissen Gardinen, fertiger Leibwäsche, Taschentüchern, Strumpfwaaren, Sonnen- und Regenschirmen, Handschuhen, Cravaten, Blumen, Federn, Herren-, Damen- und Kinderschuhen, Kurzwaaren, Artikeln de Paris, Reiseartikeln, Tapezierarbeiten, Möbeln etc. etc.
»**Au Bon Marché**« kennzeichnet sich als das grösste und besteingerichtete Waarenlager und als eine von allen Fremden besuchte Sehenswürdigkeit. Das Haus **Au bon Marché**, welches seine Bauten unaufhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Zudrange des geehrten Publikums zu genügen, eröffnete vor Kurzem einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten und bildet nunmehr in Einrichtung, Lager und Gebäude ein Unicum. Wir bringen in Erinnerung, dass die Einrichtung unseres Speditionshauses in Köln a. Rh. uns gestattet, alle Bestellungen von 25 Frcs. aufwärts mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräthe und einiger in unseren Katalogen näher bezeichneten Artikel, nach ganz Oesterreich-Ungarn und Deutschland **portofrei** bis zur nächsten Bahn und Poststation zu versenden. Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen. — Das Haus »**Au Bon Marché**« hat für den Verkauf keine Filialen, Reisenden, Agenten oder sonstige Vertreter. — Vor jedem Angebot behufs Vermittlung wird gewarnt. 118

Anzeige.
Um den geehrten Damen das Anfertigen geschmackvoller Toiletten ganz besonders leicht und bequem zu machen, versendet unsere Schnittmuster-Abtheilung von heute angefangen
plastische Modelle von Toiletten
aus Organtinstoff in 1/3 der wirklichen Größe zu folgenden
billigst festgesetzten Preisen:

1 einzelnes Kleidungsstück (Taille, Rock, Mantel u. s. w.)	fl. 1.— = M. 1.70 = Frs. 2.—.
1 vollständige Toilette (Taille und Rock)	fl. 1.50 = M. 2.50 = Frs. 3.—.
1 Kinderkleid	fl. 1.— = M. 1.70 = Frs. 2.—.

Jedem Modelle wird eine gründliche **Anleitung zur Anfertigung des Kleidungsstückes** und ein
Schnitt nach Maß gratis
beigegeben.
Die Zusendung erfolgt franco binnen kürzester Zeit.
Jeder Bestellung wolle der Betrag (in Baarem oder Briefmarken) und der Nachweis des geleisteten Abonnements beigefügt werden, da diese Begünstigung **nur für die p. t. Abonnentinnen der »Wiener Mode«** gilt.
Selbstverständlich haben die p. t. Abonnentinnen nach wie vor das Recht, Schnitte nach Maß von den in der »Wiener Mode« abgebildeten Toiletten gratis (gegen bloßen Ersatz der Porto-Auslagen) zu verlangen.
Die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode"
Wien, I., Schottengasse 1.

Herausgeber: **Wiener Verlagsanstalt Eolbert & Ziegler.** Redaction: des Modetheiles: **Jenny Neumann,** der Handarbeit: **Marie Bergmann,** der Beilage „Im Boudoir": **Ferdinand Groß.** Für die Redaction verantwortlich: **Manuel Schnitzer.** Farbe von **J. Wüste.** Schriften von **Breudler & Marilowsky,** k. k. Hoflieferanten, Wien. Druck und Papier: **„Steyrermühl".** Für die Druckerei verantwortlich: **Albert Fiet.**